

Her. 40
19.



4^o 7
Her. 19 Borch.

B e i t r ä g e

zur

Rechts-Geschichte des Mittelalters

mit besonderer Rücksicht

auf die

Ritter und Dienstmannen fürstlicher und gräflicher Herkunft.

Nebst einer lithographirten Tafel:

Wandelungen des Querfurter Helmschutzes

von

Freiherr Leopold von Borch.

Innsbruck.

Druck und Verlag von Felician Rauch.
1881.

Beiträge

von

Rechts-Geschichte des Mittelalters

mit besonderer Rücksicht

auf die

Ritter und Dienstmannen fürstlicher und gräflicher Herkunft

von einem Historiker des Mittelalters

Verhandlungen des Querturiers Helmschützes



Verfasser: Leopold

Druck und Verlag von F. Schönermann
1881

Als ich vor einigen Jahren eine kleine, nicht in den Buchhandel gekommene, Schrift: Ritter und Dienstmannen fürstlicher und gräflicher Herkunft, drucken liess, wollte es der Zufall, dass gleichzeitig ein Werk mit dem Titel „ministeriales et milites“ von Otto v. Zallinger erschien; und zwar, wie der Herr Verfasser angiebt, nach einer, ihm von Professor Hofrath J. Ficker geliehenen Handschrift, für den noch nicht erschienenen zweiten Theil seines Werkes vom Reichsfürstenstande, gearbeitet. Diese Schrift behandelt aber nur die unterste Klasse der Ritter, nämlich diejenigen, welche im 13. Jahrhundert, und in den Herzogthümern Bayern und Oesterreich, tatsächlich in den Urkunden den Dienstmannen nachstehen. Es ist durchaus nicht meine Absicht, Herrn von Zallinger's Fleiss zu unterschätzen, allein wenn man berücksichtigt, dass in den genannten Landen bekanntlich die Dienstmannen gleichen Gerichtsstand mit den Landherren hatten, so kann es in der That wenig auffallen, dass eine geringere Standesklasse, auch als Ritter, ihnen im Range nachstand. Nicht benutzt wurde, wie es scheint, dass in Oesterreich 1265 einer Abtei als besondere Gnade das Recht der Dienstmannen verliehen wurde, und dass diese letzteren 1276 und 1282 ausdrücklich *nobiles ministeriales Austriae* genannt werden (*fontes rer. Austr. Abthl. II, B. XI, S. 164., B. XXI, S. 19. und S. 25.*). Es würde auch nicht schwer werden nachzuweisen, dass solche Ritter auch in anderen Landen vorgekommen sind, und wie ich glauben möchte, auch in der Heimath des Herrn Hofrath und des Herrn von Zallinger. Denn solche sind doch wohl gemeint, wenn (W. von Hodenberg, Hoyaer Urkundenbuch, Abthl. I, Heft I, S. 22.) der Edelherr Heinrich von Hodenberg am 1. August 1291 an den Grafen Gerhard von Hoya „*bona vel ministerialium vel homgii jus habentia*“ verkauft; oder wenn (*fontes rer. Aust. Abthl. II, B. V., S. 225.*) Bischof Friedrich von Trient am 6. Juli 1211 allen Bürgern von Bozen in den Ritterstand zu treten verbietet. Im ersten Falle würde der Edelherr sonst nicht das Recht seiner Dienstmannen vor dem seiner Mannleheninhaber, welche alle Ritter sein konnten, genannt haben, wenn er auch am Schlusse in anderer Ordnung „*liberi proprii, vel ministeriales*“ folgen lässt. Und andere Ritter als solche bürgerlicher oder bäuerlicher Herkunft, wie die von Bozen, Censualen oder Eigenleute, sind auch in Oesterreich nicht den Dienstmannen als landrechtliche Rangklasse nachgesetzt worden. Professor G. Waitz (*deutsche Verfassungsgeschichte B. V., S. 398., Anmerkung 2.*) hat ja schon längst solche Ritter zweiten und dritten Ranges (*ordinis secundi sive tertii milites*) nachgewiesen. Ich bringe selbst unter Meklenburg 1230 zwei Klassen der Ritter, von denen die letztere ganz dem Stande derjenigen in Oesterreich und Bozen zu entsprechen scheint. Meine Schrift hatte aber einen ganz anderen Zweck, nämlich denjenigen, zu beweisen: dass von der ersten Klasse auch Fürsten und Grafen Ritter und Dienstmannen geworden sind, was bisher gewöhnlich nicht geglaubt wurde. Ich hab nun mein Buch vollständig umgearbeitet, die Beispiele durch neue vermehrt, und die bezügliche Reihenfolge der Zeugen in allen Fällen angegeben, so dass Zweifel nicht mehr erhoben werden können. Ich werde bei den einzelnen Familien die für die Rechtsgeschichte besonders wichtigen Punkte hervorheben, auch die einschlagenden Stellen des Werkes des Herrn Hofrath, vom Reichsfürstenstande, besprechen; muss es aber meinen Lesern überlassen, sich über die Genealogie der-

selben selbst zu unterrichten. Da nun aber dadurch auch andere Fragen mit in die Untersuchung gezogen werden, wie namentlich unter Rügen, Hoya, Steiermark und Burggraf von Kirchberg, so hab ich den früheren Titel etwas geändert, will aber meine alte Eintheilung, in Ritter und Dienstmannen fürstlicher und gräflicher Herkunft, beibehalten.

Beispiele hab ich, ausser denjenigen der alten fürstlichen Häuser, nur aus den drei ersten Grafenklassen des Mittelalters, welche illustres, spectabiles oder nobiles waren, aufgenommen. Erklärungen über die Unterschiede dieser Abstufungen des alten Grafenstandes finden sich unter Graf von Fürstenberg, Burggraf zu Dohna und Burggraf von Kirchberg. Beispiele aus den drei geringeren Grafenklassen konnte ich nicht bringen, weil die nächst folgende, die westfälischen Freigrafen, wenn auch vom Reiche belehnt, den Titel nur während der Amtshandlung führten; weil die fünfte Klasse, wie Arco, Lodron, Hardeck (Prueschenk) und andere, mit dem Grafentitel nur dem landsässigen Herrenstande angehörte, und endlich die sechste, diejenige der Ministerialgrafen, das Amt nur für den Landesherrn verwaltete. Dagegen will ich am Schlusse einige Beispiele noch einer anderen Klasse bringen, welcher bisher, so viel ich weiss, nicht Rechnung getragen worden ist, und welche vor den Ministerialgrafen einzureihen wäre.

Bei der Abfassung der Beweisstücke bin ich von dem Grundsatz ausgegangen, dass für meine Erklärungen nur die Zeit, der Inhalt und die Zeugenreihe von Wichtigkeit werden, und ich hab daher auch in denjenigen Fällen, in welchen sie angegeben sind, das Indictionsjahr und den Ort der Ausstellung der Kürze wegen fortgelassen. Es werden ja in vielen Fällen — wenn sie für den Zweck der Arbeit nicht nothwendig sind — sogar die Zeugen nicht angegeben, obgleich diese doch immer Antheil an der Verhandlung selbst nahmen. Ich darf demnach wohl hoffen, dass mir aus diesem Grunde nicht der Vorwurf der Unvollständigkeit gemacht werden wird.

I.

Ritter.

Es gilt noch fast allgemein als Regel, dass Edle, wenn sie auch den Ritterschlag erhalten hatten, sich überhaupt nicht, oder doch nur sehr selten, Ritter nannten; dass also dieses Prädikat ein Kennzeichen des späteren niederen Adels ist. C. von Stälin, Wirtembergische Geschichte, B. II, S. 594—595 sagt: „bei der Richtung der Zeit auf den Krieg habe eine besondere Bedeutung der Stand der Ritter gehabt, welche gegen Belehnung mit Grundbesitz höheren Herren sich zum reissigen Kriegsdienst verpflichteten. Das Verhältniss der Ritter sei mit der Freiheit verträglich, da selbst Grafen zuweilen Ritterlehen empfingen, jedoch sei mit der höheren Klasse des Standes der Dienstmannen, welcher ohne streng scheidbare Grenzlinien in sehr niedere Klassen heruntergieng, der Ritterstand zusammengefallen.“ Diese Erklärung des Ritterstandes ist aber wohl nicht ganz ausreichend, da der damit verbundenen persönlichen Würde, auf welche ich gleich komme, gar nicht gedacht wird. Welchen Werth man selbst in viel späterer Zeit noch darauf legte, beweisen, unter Fürstenberg, die Privilegien dieses Hauses. Wenn die persönliche Würde nicht die Hauptsache gewesen wäre, so würden wir nicht die Zeugen so häufig in Ritter und Knappen (milites et famuli) abgetheilt finden. Dass, wie Herr von Stälin angiebt, das Wort Ritter nur in Bezug auf das Lebensverhältniss gebraucht wäre, wird schon aus dem Grunde nicht wahrscheinlich, weil wir für diejenigen, welche solchen Dienst zu verrichten hatten, andere Bezeichnungen haben. Dass es vorgekommen ist, stelle ich nicht in Abrede, namentlich in allen denjenigen Urkunden, in welchen der Aussteller von „seinen Rittern“ spricht und vielleicht zählen zu solchen Belehnten des Herzog Magnus von Sachsen und der Kirche die gräflichen Ritter, welche (in J. Lappeuberg's Hamburger Urkundenbuch B. I, S. 112. und S. 113.) Erzbischof Liemar von Bremen schon im Jahre 1091 nennt. Mit dieser Nachricht stimmen aber die Angaben des Königlich

Preussischen Staatsarchivar, Dr. R. Klempin, nicht überein, welcher der Ansicht ist, dass der Ausdruck *militia* im Jahre 1212 in Norddeutschland noch verdächtig sei, und in seinem Pommer'schen Urkundenbuche, Band I, S. 63—64 folgendes sagt:

Im Norden Deutschlands begann erst Anfang des 13. Jahrhunderts der von Süden Europas ausgehende Orden der Ritterschaft Eingang zu finden, und zwar so, dass von Süden und Westen, ein stetiger Fortschritt nach Norden und Osten urkundlich erkennbar wird. In den Urkunden des thüringischen Klosters Walkenried (Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen, II, S. 36.) werden 1193 die ersten Ritter erwähnt: *Johannes miles de Welkerrot, Henricus miles de Heringen*. In Westphalen (Erhard, *cod. dipl. hist. Westfaliae*, II, S. 258.) erscheint der erste Ritter 1198: *Lubertus ministerialis noster, unus de custodibus castri Arnsberg, — annuente jam dicto Luberto milite*. In Brandenburg kommen die ersten Ritter vor, und zwar in der Priegnitz 1208 (Riedel, *Cod. I*, 3. S. 89.): *Tidericus miles de Osterburg, — Item milites Reinherus et Fridericus fratres de Hindenburg, Bodemerus miles, Conradus miles*; in der Mittelmark 1209 (Riedel, *Cod. I*, 8. S. 127.): *et alii quam plures clerici, milites et laici*. Wenn auch in allen diesen Ländern die neue Ordnung rasch um sich griff, so vollzog sie sich doch nur allmählig, und wurde erst nach und nach allgemeine Sitte, so dass nun die *milites et servi* die früheren Bezeichnungen des Adels: *ministeriales, familiares et servientes* verdrängten.

Zunächst haben wir also bereits gesehen, dass nicht erst im Jahre 1193 die ersten Ritter in Norddeutschland nachweisbar sind, sondern schon hundert Jahre früher. Auch in Ost-Sachsen werden am 15. Januar 1154 in einer Originalurkunde Ritter genannt (G. A. v. Mülverstedt, *reg. archiep. Magdb.* Band I, Nro. 1298). Noch möchte ich mir einige Worte über den Schluss des Herrn Dr. Klempin erlauben, dass *milites et servi* die früheren Bezeichnungen des Adels: *ministeriales, familiares et servientes* verdrängten. Alle drei sind aber zunächst keine Bezeichnungen nur für den Adel, sondern ganz allgemeine. Sie wurden auch nicht verdrängt, sondern bestanden fort. In Norddeutschland heissen die Münzherren Otto, Bodo und Otto der jüngere von Ileburg, noch im Jahre 1301 Dienstmannen (G. A. v. Mülverstedt, *diplomatarium Ileburgense*, B. I, S. 114); und im Süden nennt Kaiser Ludwig noch am 24. Juni 1329 die drei Reussischen Linien von Wida, Plauen und Gera, des Reiches *principales ministeriales et vasalli nobiles atque digni*, (J. Lünig, *deutsches Reichsarchiv* (Abtheilung VI, von den Grafen und Herren) B. XI, S. 208.). *Familiaris* blieb noch länger im Gebrauch. Kaiser Siegismond erwähnt 1427: *nobilium et strenuorum — — —, familiarium fidelium nostrorum dilectorum* (G. A. v. Mülverstedt, *dipl. Ilb. I*, S. 747). Und 1462 sagt Bischof Dietrich von Brandenburg: *praesentibus nobilibus et curiae nostrae vasallis et familiaribus* (A. F. Riedel, *cod. dipl. Brandb.* ersten Haupttheiles B. VII, S. 371.). Allein *ministerialis* und *familiaris* haben auch wohl nicht, wie Herr Dr. Klempin annimmt, die gleiche Bedeutung, wie ich in der Erklärung über die Dienstmannen ausführen werde.

Der Ritterstand war in Deutschland nichts anderes, als eine persönliche Auszeichnung für Tapferkeit. Erblich, wie beiden Römern, war er niemals. Schon zur Zeit der Republik genoss er dort hohen Ansehens, seine Vorrechte bestanden in mannichfachen Auszeichnungen. Die Ritter hatten, wie die *nobiles*, in öffentlichen Schauspielen und Kämpfen besondere Sitze, sie durften Fingerringe tragen und in der Vorhalle ihrer Häuser die Bilder ihrer Ahnen aufstellen. Aber auch hier schon gab es verschiedene Klassen dieses Standes, sonst hätte Ovid nicht den Unterschied hervorgehoben: Von den Ahnen her des Standes alter Erbe, nicht nach Glückes Art durch ein Amt zum Ritter geworden (*Tristium*, lib. IV, 10. 7.):

usque a proavis vetus ordinis haeres,
non modo fortunae munere factus Eques.

Der Ahnenstolz des erblichen Römischen Ritterstandes vertrug sich also sehr gut mit den Gesetzen der Republik. Um so weniger darf man sich wundern, dass die Ritterwürde, welche man in Deutschland nur für persönliche Tapferkeit ertheilte, von allen Ständen hoch gehalten wurde. Dass auch Bürger durch dieselbe ausgezeichnet wurden, hab ich bereits im Vorworte durch den Erlass des Bischofes von Trient bewiesen. Es scheint mit dem Ritterschlage eine Freiheit von irgend welchen Abgaben oder Lasten verbunden gewesen zu sein, denn Bischof Friedrich verbietet nicht nur den Bürgern von Bozen selbst in diesen Stand zu treten, sondern befiehlt auch, unter Androhung der aussergewöhnlichen Strafe von 1000 Pd., dass sie kein Haus an einen Ritter ver-

kaufen sollen. Im Uebrigen bestand die äusserliche Unterscheidung nur darin, dass sie das lange Schwert um die Hüften gürteten, während die Knappen eine kürzere Waffe an einem Riemen über der Schulter führten, und dass sie nur zu Rosse mit der Lanze kämpften. Vielleicht haben wir aber in der geringeren Klasse der Burgmannen auch solche zu unterscheiden, welche für ihren Dienst hinter festen Mauern eines Pferdes nicht bedurften und aus diesem Grunde schon, abgesehen von der Geburt, geringer angesehen waren und, wie unter Meklenburg 1230, als milites castrenses von den übrigen Rittern geschieden werden. Mit dem Stande eines Ritters waren aber viele Kosten verknüpft, denn er sollte auch ein Gefolge von mindestens zwei Mann haben und wohl gerüstet erscheinen. Waffen aber waren sehr theuer, dafür geben einige Urkunden, unter Rügen, einen recht hübschen Aufschluss. Es werden Otto, Thomas und Marquard, abwechselnd cum plata oder cum thorace genannt. Also Platte, namentlich Brustharnisch, und daraus entstand dann der Familienname des berühmten Hauses — Platen. Wenn aber die Ahnen von einem Waffenstücke in dieser Weise den Familiennamen entlehnten, so geht daraus hervor, dass ein solcher Panzer noch in dortiger Gegend als eine Seltenheit die Bewunderung erregt haben musste. Immerhin steht es ausser Frage: dass die Ritterwürde einem jeden Stande zugänglich war, viele aber mögen wohl, weil sie die Mittel nicht hatten, Knappen geblieben sein. Aber nicht weil sie geringeren Standes waren, sondern ein Jeder, wenn auch noch so hoher Geburt, wurde bis zum Empfange des Ritterschlages — famulus genannt. Es liegt darin aber noch ein besonderer Beweis für den hohen Werth, welchen alle Stände auf dessen Erlangung legten. Wenn es einigen Forschern immer noch nicht glaubhaft erscheint, dass Personen fürstlicher und gräflicher Herkunft sich Ritter nannten, so muss nun jeder Zweifel schwinden, da ich Beispiele bringe, in welchen sie, wie unter Everstein und Hallermund, hinter den Rittern noch ausdrücklich als Knappen (famuli) aufgezählt werden. Dass diese Eintheilung eine ganz gewöhnliche ist, lehrt der Blick in ein jedes beliebiges Urkundenwerk; dass aber die Rangordnung der freien Herren so sehr in einzelnen Fällen von dem Empfange des Ritterschlages abhängig werden konnte, dass sie selbst in die Klasse der Knappen gestellt wurden, hab ich früher auch nicht geglaubt. Die Beispiele, welche die Grafen von Hallermund und von Eberstein in den Zeugenreihen als Knappen nennen, geben aber untrügliche Beweise; und wenn der Graf von Roteneck 1244 auch nicht ausdrücklich so genannt wird, so kann seine Stellung, mit Heinrich von Hohenburg nach den Rittern, doch nicht anders erklärt werden. Heinricus nobilis de Hohenburg begegnet (fontes rer. Aust. Abth. II, B. XXXI, S. 149.) noch ein Mal hinter den Rittern, er hatte also den Ritterschlag noch nicht erhalten. Auf diese Weise kann der tiefe Stand in der Zeugenreihe einer Person hohen Standes oft nur allein erklärt werden. Als einen solchen Fall haben wir wohl zu verzeichnen, wenn (mon. boica, B. VIII, S. 188.) Herzog Ludwig von Bayern im Jahre 1258 den Grafen Berthold von Eschenlohe (der Grafen von Dornberg) hinter Personen nennt, von denen einige Dienstmannen waren.

Tomburg und Hochstaden.

Professor Hofrath Ficker, vom Reichsfürstenstande B. I, §. 58. sagt: es muss auffallen, dass wir insbesondere zahlreich die Grafen des Landes Lothringen aus Kaiserurkunden als Fürsten erweisen können; so die Grafen von Saarbrück, Salm, Mousson, Flandern, Luxemburg, Namur, Loos, Holland, Zütphen, Geldern, Jülich, Kleve, Heinsberg, Hochstaden, Tomburg, Saffenberg, Berg, Norvenich, Molbach, Sain, Kessel, Laach, Wassenberg, Rheineck. Und dann fährt er §. 61 fort: Dietrich von Tomburg erscheint noch 1096, in erzbischöflicher Urkunde unter den milites ohne Titel und anderen Freien nachgestellt; in Kaiserurkunde von 1101 erscheint er als Graf unter den Fürsten. Diese Angaben vermag ich nur so zu verstehen, als wäre in der ersten Urkunde vor den Rittern noch eine besondere Zeugenabtheilung von Freien gemacht, und es werde in der zweiten diejenige Klasse, zu welcher der Graf v. Tomburg zählt, als Fürsten bezeichnet.

Zunächst steht die erste Urkunde bei Lacomblet nicht unter Nro. 1096, wie angegeben wird, sondern unter Nro. 252. Dann aber erscheint auch Dietrich von Tomburg dort nicht anderen Freien nachgesetzt, wenn damit nicht gesagt werden soll, dass er nicht der erste der Ritter ist. Die Zeugen sind abgetheilt in höhere Geistliche, Kapläne, Ritter, Dienende (seruientes). Freie wer-

den gar nicht genannt und an der Spitze der Ritter steht Gerhard von Hochstaden, welchen Erzbischof Hermann (ebenda S. 161.) als seinen Bruder (Gerhard de Hostath frater meus) bezeichnet. Gerard heisst auch (ebenda S. 164.) schon im Jahre 1096 comes de Hostaden, und nicht, wie Hofrath Ficker §. 61. angiebt, erst seit 1126. Der Graf von Hochstaden und der von Tomburg sind also Ritter und es wird bei beiden Namen nur das gräfliche Prädikat fortgelassen, wie dies ja so häufig geschieht. Der zwischen beiden stehende Gozwin, ist vielleicht ein Ahnherr der Grafen von Heinsberg, in deren Hause ich diesen Namen in dortiger Gegend später nachweisen könnte. Aber auch der Angabe über die andere Urkunde, dass Dietrich von Tomburg hier als Graf unter den Fürsten erscheine, kann ich nicht ganz zustimmen. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, dass die Bezeichnung von Fürsten — wenn sie sich nicht auf einen Amtssprengel, also die wirkliche reichsfürstliche Gewalt bezieht — nichts anderes bedeutet, als die Ersten, die Vornehmsten des Landes. So richtig es nun auch ist, dass diese Bezeichnung in dem letzteren Sinne bei den Lothringischen Grafen besonders häufig in Anwendung gebracht wird, so scheint es mir doch nicht zulässig, den Grafen von Tomburg in dieser Kaiserurkunde zu den Fürsten zu zählen. Allerdings werden in derselben vorher einige Grafen mit dem Beisatze „und andere Fürsten“ genannt, so dass die ersteren unzweifelhaft den Titel höherer Auszeichnung erhalten sollen; allein unter diesen dort genannten Grafen befindet sich Dietrich von Tomburg nicht. In der Zeugenreihe der Urkunde aber kann die Bezeichnung von Fürsten nur für die Bischöfe verstanden werden, denn diese sind durch einen Punkt von den übrigen Zeugen in ganz bestimmter Form getrennt. In dem „magno duce Ottone de Sutpheni“ vermag ich keinen Herzog zu unterscheiden, es wird dux noch gebraucht sein für capitaneus, worauf auch die Hinzufügung des Wortes magnus hinweist. Graf Otto von Zütphen wird sich bei der Unterdrückung der Empörung des Markgrafen Egbert (von Ostergau und Westergau in Friesland) hervorgethan haben und aus diesem Grunde hier vom Kaiser die Bezeichnung eines Feldherrn erhalten haben. Ueber diesen Aufstand, welcher das ganze Reich erschütterte, und welcher einen besonders kräftigen Gegner in Siegfried, dem Sohne des im Jahre 1070 abgesetzten Herzog Otto von Bayern (Graf von Nordheim) fand, berichtet eine Urkunde Kaiser Heinrich's bei Frans van Mieris, Groot Charterboek der Graaven van Holland B. I, S. 73—74. Mr. P. Bondam, Charterboek der Hertogen van Gelderland, B. I, S. 155., Anm. d. denkt an Herzog Magnus von Sachsen, und setzt hinter Magno duce ein Komma, welches aber im Text gar nicht vorhanden ist, wodurch dann allerdings dieser Sinn entsteht.

Ich hatte vor einigen Jahren die Quellenangaben und die Erklärungen des Herrn Hofrath nachgedruckt, aber zu meinem grossen Bedauern den Zusatz vergessen, an welcher Stelle im Reichsfürstenrathe dieselben zu finden sind.

1096 December 13.

Th. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheines,
B. I, S. 162—163.

Erzbischof Hermann von Köln verleiht der Abtei Siegburg die Decanie im Auelgaue, und nennt als Zeugen: Prepositus de sancti Petri Arnoldus. Hezo eiusdem domus decanus. abbas Herimannus de sancto Pantaleone. Abbas de sancto martino Adelbodus. Capellani. Adelhardus. Johannes. Ingramus. Theodericus. Everhelmus. Bernhardus. Heinricus. Milites. Gerhardus de Hostaden. Gozuinus. Thieodericus de Toneburc. Godescalcus. Suruientes. Heremannus advocatus. Gunzelinus. Bruno. Thieodericus. Thietmarus. Heremannus. Gerbertus.

1096 December.

Th. Lacomblet, Urkundenbuch f. d. G. des Niederrheines,
B. I, S. 163—164.

Erzbischof Hermann von Köln bekundet, dass die Abtei Siegburg den grössten Theil des Salhofes zu Lay und andere Güter daselbst erworben, erklärt das dortige Hofesrecht, und nennt als Zeugen: Arnoldus prepositus de domo sancti Petri. Gezo eiusdem domus decanus. Herimannus abbas de sancto Pantaleone. Adelbodus

abbas de Sancto Martino. Gerlach comes de isenburg. Gerhardus comes de Hostaden. Anshelmus de mollesberg. Herimannus aduocatus colonie. Embrico et Fridebertus de bobarden. et plures alii.

1101 August 3.

J. Hontheim, historia Trevirensis,

B. I, S. 476—478.

Kaiser Heinrich IV. giebt dem Kloster Prüm das Gut Prümistfeld zurück, welches ihm von dem Grafen Heinrich von Limburg entzogen war, und urkundet darüber astantibus principibus Burchardo Monasteriensi, Widone Oscenbrucensi, Cuonone Wormacensi, Hecelone Veronensi, episcopis. Magno duce Ottone de Sutpheni, Gerardo de Wassenberg, Theodorico de Toneburch, Adolfo de Monte, Gerardo de Guliche, Werinhero de Gruoningue, Henrico de Diedisso, comitibus, et Bercdolfo filio Bercdolfi comitis et suprascripti advocati, et aliis compluribus nostris fidelibus.

Rügen'sches Fürstenhaus.

Ich hab die Urkunden dieses Hauses etwas zahlreicher gebracht, weil Hofrath Ficker, vom Reichsfürstenstande, B. I, §. 191. nicht nachweist von wem dieses Land zu Lehen gieng, und die Linie von Gristow gar nicht nennt. Diese ist aber gerade die bedeutungsvollere, nicht nur, weil sie in fast allen Zeugenreihen eine bessere Stellung einnimmt, sondern weil wir auch mit voller Bestimmtheit aus der Urkunde vom November 1249 wissen, wann und von welcher Person sie sich von dem Hauptstamme abgezweigt, während dies bei der von Borantenhagen-Putbus nicht nachweisbar ist. Aus dem Vergleich vom 17. Mai 1249 erfahren wir nur, dass Borante aus dem Stamme des Fürsten von Rügen war. Aus beiden Urkunden geht aber zugleich hervor, dass sowohl die Gristower, wie die Borantenhagen-Putbuser Linie ihren Besitz mit fürstlichen Rechten besass. Für Borantenhagen wird dies ganz deutlich ausgesprochen, für Gristow liegt es in dem Inhalte. Dobezlaus entsagt allen Ansprüchen auf die von seinem Vater Barnuta und seinem Grossvater, dem Fürsten Jaromar, gemachten Schenkungen an Kloster Hilda und befreit dasselbe von dem Zoll in seinem Gebiet. Daraus geht unzweifelhaft hervor, dass er selbst die Landeshoheit hatte. Aeusserst merkwürdig gestaltet sich nun dessenungeachtet das Verhältniss zu dem geringeren Adel des Landes. Nur in einigen wenigen Fällen könnte man vermuthen, dass von den übrigen Zeugen durch ein besseres Prädikat abgetheilt werden soll. So vielleicht wenn Borant 1282 von den übrigen Zeugen durch einen Geistlichen getrennt wird, oder wie 1298 nobilis miles Johann von Gristow und nobiles viri von Putbus an der Spitze der Zeugen stehen, auf welche dann die übrigen folgen, aber alle zusammen Ritter heissen. Allein diese Fälle können nicht in das Gewicht fallen, da ein Blick in meine Zeugenreihen zeigt, dass beide Linien in allen anderen Urkunden dieselben Prädikate wie die übrigen vom Adel führen, und dass Personen der Gristower Linie wie der Putbuser mitten unter diesen stehen, ja dass die Glieder des Hauses Putbus sogar häufig eine ziemlich tiefe Stellung einnehmen. Diese Erscheinung ist in der That eine höchst auffallende, da wir gesehen haben, dass beide Linien die Landeshoheit hatten, während C. G. Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthumes Rügen, B. II, (Ruyanische Zustände) S. 39—40., nachweist, dass die Güter des Landadel nach den älteren slavischen Gesetzen den fürstlichen Vögten und Richtern unterworfen blieben. Dessenungeachtet finden wir von seinen Gliedern, namentlich Moltke, Mölder, Osten, Platen (cum plata oder cum thorace) in zahlreichen Fällen meiner Regesten als Herren, Herren und Ritter, auch ein Mal 1278 als edle Männer aufgeführt. Ritter, (nur zuweilen Ritter des Fürsten, also Dienstpflichtige,) heissen sie in fast allen, und es stehen, wie ich schon bemerkt hab, namentlich die Herren von Putbus so häufig mitten unter ihnen, dass man an einen Standesunterschied beinahe nicht glauben kann. Eine Erklärung dafür vermöchte ich nur etwa darin zu finden, dass die hervorragendsten Geschlechter unter ihnen, vielleicht mit den Dänen als Eroberer in das Land gekommen waren, und dass diese bevorzugte Stellung dadurch entstand, dass sie keinen Dienst leisteten. Im Regest 1278 giebt der Fürst wenigstens in dieser

Weise einen Besitz an die Ritter Molteke, und im Jahre 1311 verleiht Wizlaw sogar dem Stralsunder Bürger Johann von Meppen ein Dorf als Mannlehen ohne jede Dienstpflicht, *vero jure homagii, sine omni servicio* (C. G. Fabricius, B. IV, Heft 3. Abthl. 2. S. 14.). Ja sogar die Grafen von Guzkow, welche, wie die Fürsten von Rügen mit ihren beiden Nebenlinien, unbedingt slavische Eingeborne der Ostseeküste waren, finden wir 1284 als Ritter der Herzoge von Pommern und des Fürsten von Rügen unter den letzten Zeugen, hinter Osten, Moltke, Behr und vielen anderen. Dagegen heisst Fürst Wizlaw hier am Schlusse der Urkunde *illustris princeps rujanorum*. Ein Prädikat, welches gewöhnlich nur den Reichsfürsten zukam, und welches Hofrath Ficker (vom Reichsfürstenstande §. 170.) diesem Hause nicht geben möchte, und §. 169. Wizlaw in obiger Urkunde nur *nobilis vir dominus W. princeps Rujanorum* nennt. Er selbst wird aber noch im Regest 1295, und sein Sohn (bei C. G. Fabricius, B. IV, Heft 3, die Urk. v. 1310—1314, S. 17., und IV, 3, Urk. 1320—1325, S. 78.) in zwei Urkunden der Könige von Dänemark — *illustris princeps* genannt! Reichsfürsten konnten sie allerdings nicht sein, weil Rügen nach meiner Urkunde vom April 1315 ein Fahnlehen der Krone Dänemark war. Dies beweist schon die Schlussformel meines Regestes vom 8. Januar 1241, denn Fürst Wizlaw nennt hier den König Waldemar dieses Reiches, wie ein Reichsfürst in der allgemein gebräuchlichen Weise die Regierungszeit des Kaiser angegeben haben würde. Es bedarf wohl auch die Angabe Hofrath Ficker's (vom Reichsfürstenstand §. 191.) einer Berichtigung: „in Rügen scheine der Fürstentitel nur dem ältesten Sohne zugestanden zu haben,“ denn die nachgeborenen Söhne führten denselben fast ausnahmslos, wie in den hier folgenden Beispielen: 1268 März 5. Wisslaus et Jaromarus (sein Bruder) *dei gracia principes Ruianorum*; 1282 Juli 6. Jaromarus, *dei gracia Junior princeps ruianorum*; 1290. Wizlaus, *dei gracia princeps rugianorum*, *Nec non Wizlaus et zambvr, eadem gracia, filii eius, iuniores principes eorundem* (C. G. Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthumes Rügen, B. III, Heft 2, die Urkunden von 1261—1302, S. 12., 37. und 74.). Uebrigens führen diese Fürsten auch zuweilen den Herzogstitel, so z. B. nennt sich (im Regest 9. Juni 1302) Fürst Wizlaw II. ein Mal Herzog der Pommeraner, und sein Sohn heisst (bei C. G. Fabricius, B. IV, Heft 3, die Urk. von 1303—1310, S. 63.) in einer Urkunde des König Erich von Dänemark: Herzog von Rügen. Sein Haus erlosch im Jahre 1325 mit ihm, und Rügen kam an Pommern. Kehren wir nun zu den beiden Nebenlinien zurück. Die von Gristow endete im 16. Jahrhundert in ziemlich dürftigen Verhältnissen, nachdem von ihrer alten Landeshoheit nie mehr die Rede gewesen. In Glanz und Reichthum, wie es mit dem Namen Borantenhagen begonnen, erlosch das Haus Putbus im Mannesstamme vor etwa zwanzig Jahren. Dass diese beiden Namen gleichbedeutend sind, geht aus den Regesten der Jahre 1301, 1302, 1304 und 1311 hervor, in welchen die Brüder Pritbor, Nicolaus und Theze, sich abwechselnd nach Vilmeniz, Putbus, oder Borantenhagen nennen, und alle drei waren, wie sich aus der Stiftung vom 31. December 1310 ergibt, Brudersöhne des Borante, welchen wir 1249 als Stammesgenossen des rügenschon Fürstenhauses kennen lernten. Das Wappen der Hauptlinie — einen aus einer Mauerzinne wachsenden halben Löwen (zuweilen Greif) — hatten beide Linien nicht. Das Haus Gristow führte den Kopf eines Hirsches mit fünfendigen Geweihstangen; Putbus im quergetheilten Schild oben einen halben wachsenden Adler, unten geschacht. (Zu vergleichen die Siegeltafeln bei C. G. Fabricius.) Es scheint als hätte noch eine dritte, bisher nicht beachtete, Abzweigung Statt gefunden, denn in der Urkunde vom 2. Juni 1289 wird Johann von Gristow von dem Ritter Reimar, genannt Scalipe, als *patruus* bezeichnet. Dieses Wort aber wird, so weit ich urtheilen kann, immer nur für den Oheim oder Vetter des eigenen väterlichen Stammes gebraucht, und niemals für einen Verwandten, welcher der Familie der Frauen angehörte. Der Ritter Reimar musste demnach von Dobezaus oder Johann I. von Gristow stammen, welche die Söhne Barnuta's, Bruder des regierenden Fürsten Wizlaw I., waren. Die letzte Anerkennung für ihre Stammesgemeinschaft wurde den Nebenlinien am 27. December 1302 im Testamente des Fürsten Wizlaw II., welcher die Herren Brüder von Putbus und Herrn Johann von Gristow, Ritter und seine Blutsverwandten, zu Vollziehern seines Testamentes ernennt, und in demselben seinem geliebten Verwandten Herrn Theze von Putbus, ehrsamem Ritter, zwei mittlere silberne Becher und ein Pferd vermacht.

Die Geschichte der Rügen'schen Nebenlinien ist also von höchster Bedeutung dafür, dass schon in der ersten Zeit nach einer Statt gehabten Abzweigung die neu gegründete Familie, ungeachtet eines Besitzes mit fürstlichen Rechten, einem ganz anderen Stande angehören konnte.

1224 September 14.

Dr. R. Klempin, Pommer'sches Urkundenbuch,
B. I, S. 168—169.

Wizlaw I. Herr der Rujaner, gewährt seinen Freunden, den Bürgern von Lübeck, Freiheiten, und nennt als Zeugen: *presentibus honorabilibus nostris Hermannus preposito de Rve, Boranta, Vnimizl, Wotzogod, Thoma sacerdote, Gorizlao, Dobizlao, Cyrizebor, Tangomir, Laurenz, et duobus civibus Lubicensibus: Wilhelmo Albo Meinwardo de Bardewik.*

1225.

Ebenda, B. I, S. 170.

Wizlaw Fürst der Rujaner, schenkt zum Heile der Seele seiner Eltern, seiner und seiner Gemahlin und Kinder, der Razeburger Kirche das Dorf Pvtize, etc., und nennt als Zeugen: *dominus terre, domina uidelicet Margaretha, Hermannus prepositus, Thomas capellanus curie et frater eorum Wernerus miles, Henricus miles de Exem; nobiles duo Slavie Boranthe et Pridibore frater ejus, Petrus burchrauius de Bart.*

1231 November 8.

Ebenda, B. I, S. 218—219.

Wizlaw Fürst der Rujaner, übergibt dem Abte Arnold zu Camp, einen Ort am Flusse Campeniz, die Dörfer Richeberg, Craco, Ratward und Wulfer, sowie 300 Hufen Waldlandes zur Erbauung einer neuen Cistercienser-Abtei, welche Rosetum heissen soll, befreit die Bewohner von allem Dienst, giebt der neuen Stiftung Gerichtsbarkeit, und nennt als Zeugen: *venerabilis domnus Brunwardus, Zu(e)rinensis episcopus, domnus Herbordus abbas in Reinuelde, Nicholaus monachus ibidem; Hermannus, Gernodus, monachi Campenses; magister Rudolfus scolasticus, magister Theodericus, canonici Zu(e)rinenses; Petrus sacerdos, Thomas scriptor; Borant, Hugoldus, milites; Gurezlaus burgravius in Tribeses.*

1232 März 5.

Ebenda, B. I, S. 221.

Wizlaw Fürst der Rujaner, schenkt dem Kloster Gora auf Rügen die Mühle in Charwa, 10 Mark Zehnten daselbst, mehrere Höfe, etc., und nennt als Zeugen: *Domina Margareta vxor nostra, et filii nostri: Jarosla(us), Pet(rus), Jaromer, Wysezla(us), Burizla(us), Nycolaus; dominus Borantha; dominus Pribyzlaus Wolcowycz et filius suus dominus Nycolaus; dominus Dubyzla de Wytowy; dominus Thomas capellanus curie nostre.*

1241.

Ebenda, B. I, S. 308.

Herr Barnuta, Sohn des Fürsten Jaromar der Rujaner, schenkt in seinem letzten Willen dem Kloster Hilda die Insel Koos, mit Einwilligung seiner Gemahlin Slaumera und seiner Söhne Dobizlaus und Johannes.

1241 Januar 8.

Ebenda, B. I, S. 309.

Wizlaw Fürst der Rujaner, genehmigt die von seinem Bruder Barnuta dem Kloster Hilda gemachte Schenkung der Insel Koos, bestimmt die einigen Personen vorbehaltenen Rechte, und nennt als Zeugen: *heredes nostri: prepositus Jarozlaws, Pe-*

trus, Jaromarus, Wisezlauus, Rurizlaws, Nicholas; dominus Conradus monachus in Colbas, dominus Boranta, dominus Nicholas, filius Pribizlai, dominus Iwanus, dominus Martinus, dominus Thomas capellanus curie, Clits, Golauizt, Crac. Datum . . . domino rege Waldemaro regnum Dacie gubernante.

1247 März.

Ebenda, B. I, S. 355.

Fürst Wizlaw nennt seinen Bruder Barnuta, dessen Gemahlin und Söhne Dobezlauus und Johannes.

1249 Mai 17.

Ebenda, B. I, S. 382—383.

Barnim, Herzog der Slaven, vergleicht den Fürsten Jaromar II. der Rujaner mit dem Edlen Borante von Borantenhagen aus dem rügenschen Fürstengeschlecht (nobilis baro de genere eiusdem principis) dahin, dass der letztere seine Erbgüter: die Parochie Brandshagen (Borantenhagen) und die auf der Insel Rügen gelegenen Länder Mönkgut mit der Parochie Lanken, Streu und die Parochie Vilmeniz nach fürstlichem Recht besitzen soll, wozu ihm der Fürst Jaromar noch den dritten Theil des Landes Jasmund mit der Heide zu gleichem Rechte beilegt.

1249 November.

Ebenda, B. I, S. 393—394.

Dobezlauus de Crizstow miles, giebt dem Kloster Hilda das von ihm widerrechtlich besetzte Dorf Leist zurück, entsagt allen Ansprüchen an die von seinem Vater Barnuta und Grossvater Jaromar (I.) verliehenen Klostergüter, giebt ihm zum Ersatz für den zugefügten, auf 100 Mark Pfennige abgeschätzten Verlust, 16 der Abtei angrenzende Hägerhufen, befreit das Kloster, dessen Waaren, Schiffe und Leute vom Zoll innerhalb seines Gebietes, verspricht ihm Schutz und Schirm gegen alle Widersacher und vergleicht sich wegen der Sülze und der Fischerei im See bei Leist.

1255 April 17.

Dr. C. G. Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthumes Rügen,
B. II, (erstes Heft der Urkunden von 1193—1260.) S. 37.

Fürst Jaromar (II.) verkauft der Stadt Bart ein Stück Landes, am Meere gelegen, dessen Grenzen sehr genau bestimmt werden, und nennt als Zeugen: domini milites nostri boranto et frater eius dominus stoyzlaus, gotanus morder, Otto com plate, guzlaus de bart, albertus advocatus de sale.

1256 September 6.

Ebenda, S. 38.

Fürst Jaromar verkauft an Heinrich Holewenthe und Theoderich von Demin, Bürger zu Stralsund, das Wasser, welches aus dem See Pitne in das Meer fliesst, als erbliches Eigenthum, und nennt als Zeugen: Dominus Gatanus, miles, Dominus boranta, dominus stoyzlavvs, frater ipsius, heinricus de semelowe et iohannes frater ipsius, frowinus, heinricus albus, heinricus aptus, Everardus de lesnizh, hillewardus, harttuicus, scafroden, Rederus faber, heinricus de Raceborg, ciues in stralessunt.

1261 Oktober 31.

C. G. Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthumes Rügen,

B. III, Urkunden vom Jahre 1261—1302, S. 4.

Fürst Wizlaw II. nennt als Zeugen, als er dem Predigerorden in Stralsund den freien Platz zwischen dem Klostergrunde und dem Stadtdamme, sowie auf diese Strecke den Damm mit dem Graben schenkt: capellani nostri: Wernerus et bartholomeus, Magister iohannes, scriptor noster; milites: Boranta, Gotta, Masea; fratres ordinis predicatorum: Sifridus, prior, iohannes de ruia, Johannes de brema, Verouinus et Johannes de borch (wahrscheinlich von dem Patriciergeschlecht in Anclam) et alii quam plures.

1264 Januar 13.

Ebenda, B. III, S. 5—6.

Fürst Wizlaw nennt als Zeugen, als er dem Kloster Neuenkamp eine jährliche Roggenlieferung aus der fürstlichen Mühle zu Conradshagen verschreibt und das Kloster mit dem Rechte begnadigt im See Pitne fischen zu dürfen: Borant, Guttanus, Herbordus, milites.

1265.

Ebenda, B. III, S. 6.

Fürst Wizlaw genehmigt mit Zustimmung seiner Getreuen, Borant, Stoyzlaus und Gothan, dass Marquard von Wohlkowe das Erbe der Mühle bei Conradshagen dem Kloster Neuenkamp überlasse, behält sich die jährliche Lieferung von 50 Drömt Korn vor, und nennt als Zeugen: Borant, Stoyzlaus, Gotthanus, milites nostri.

1265.

Ebenda, B. III, S. 6.

Fürst Wizlaw nennt als Zeugen, als er dem Kloster Sonnenkamp eine jährliche Hebung von einer Last Heringen zu Stralsund schenkt: Borantus, dominus Johannes de Gristow, dominus Gotta, dominus Wernerus de Lozist.

1266 Oktober 15.

Ebenda, B. III, S. 9.

Fürst Wizlaw bestätigt dem Kloster Neuenkamp den Bach Kampinz von Ringbergh bis zur neuen Mühle, und nennt als Zeugen: Dominus Boranta, nobilis miles, et consilium domini terre, Rodolphus, prior de hilda, Fridericus, prior de nouo compo, vernerus, plebanus in gartscen et stekeborch, Olricus, notarius domini terre, Johannes de osten, et alii quam plures.

1267 am Sonntag Letare Jerusalem,

F. von Dreger, Codex Pomeraniae, B. I, S. 508.

Barnim, Herzog der Slaven, giebt dem Usedomer Kloster (postea Pudgla) das Dorf Zelenin und nennt als Zeugen: Dominus Wiardus Abbas de Belbog dominus Conradus prepositus Stetinensis. Heinricus de Calowe capellanus curie nostre. milites Johannes de Mekelingheborch, Johannes de Chrisztowe, Biszprauus, Gneumarus, Willekinus Stolteuoth. Johannes Scolentin et alii quam plures.

1267 Juli 21.

C. G. Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthumes Rügen,
B. III, Urkunden vom Jahre 1261—1302, S. 11—12.

Fürst Wizlaw nennt als Zeugen, als er dem Kloster Hilda seine Besitzungen in den rujanischen Landen bestätigt und dasselbe wieder in Besitz des Dorfes Hennichenhagen setzt: Jaromarus frater noster, Dominus Alexander, abbas noui campi Dominus Wernerus de losiz, dominus Johannes de Crizstow, dominus Borante et frater suus Zstoizlaus, dominus Gottanus, dominus eggardus de decow, Milites.

1267.

Ebenda, B. III, S. 12.

Fürst Wizlaw schenkt dem Kloster Neuenkamp zwei Hufen, genannt Vogelsang, zu Eigenthum, und nennt als Zeugen: Dominus Boranthus, Chotanus, Johannes vrsus, Dominus Henricus, plebanus Tribuses et alii.

1269.

C. G. Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthumes Rügen,
B. II, Heft I, Urkunden von 1193—1260., S. 11—12.,

bringt eine Urkunde vom 8. Januar 1229, sagt dazu aber schon (ebenda) S. 5. Nro. 31., dass die Urkunde nach 1269 gehöre, wo aber derselben nicht erwähnt wird. In derjenigen vom Jahre 1229, Fürst Wizlaw hat (grösseren Vortheiles und zukünftiger Nützlichkeit wegen) auf Rath der Bürger von Stralsund seine neue Stadt Schadegarde gänzlich zu zerstören beschlossen, um an geeigneterem Orte, wo es ihnen gut scheinen wird, mit der Zeit eine andere anzubauen, sind Zeugen: Dominus Borantus, et Dominus Gosslaus de Bard, dominus Johannes Bere, et Junior Domicellus Jaromarus, et Commune Consilium stralesund. Weil, wie bemerkt, im Jahre 1269, wohin die Urkunde gehören sollte, nichts von derselben erwähnt wird, so haben sich vielleicht Zweifel geltend gemacht, ob dieselbe echt sei. Dass Borant, Gosslaus von Bart und Johann Behr vor dem Prinzen Jaromar genannt werden, ist nicht auffallend, denn dafür genügt die Erklärung, dass er grosser Jugend halber noch nicht die Ritterwürde erlangt hatte. Der in sonderbarem Latein geschriebene, sehr kurze Inhalt, ohne Datum, steht auch nicht im Widerspruch mit den Regierungsgrundsätzen der Fürsten von Rügen, welche in zahlreichen Urkunden eine weise Förderung des Aufblühens der Städte und des Handels an den Tag legen. Schwerlich wird in anderen Landen ein Fall solchen Entgegenkommens, wie der vorliegende, nachgewiesen werden können, leider erfahren wir nicht aus welchen Gründen die Lage von Schadegarde dem Handel von Stralsund nachtheilig war.

1271 Februar 5.

C. G. Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthumes Rügen,
B. III, Urkunden vom Jahre 1261—1302, S. 15.

Fürst Wizlaw bestätigt dem Kloster Bucowe alle bisherigen Erwerbungen und nennt als Zeugen: Dominus Johannes, decanus Camminensis, Dominus Bertoldus,

sacerdos, frater sancti Johannis in Slauena, et frater Johannes, Magister ibidem, Dominus Boranth, Dominus Bispraus, Dominus gneomarus de Cumerowe, et dominus Hermannus de Ploczeth, et quam plures alii fide digni.

1272 April 27.

Ebenda, B. III, S. 16.

Von Fürst Wizlaw aufgeführt als Zeugen, als er dem Kloster Neuenkamp das Eigenthum einer Hufe in Lambregtsdorf verleiht: domini et milites, Boranth, Gothan dictus morder, Johannes dictus ursus, Goldescalcus dictus Hucsole.

1172 Juli 1.

Ebenda, B. III, S. 17—18.

Des Fürsten Wizlaw Zeugen sind, als er dem Kloster Neuenkamp das Patronat der Kirche Triborn mit dem Kirchengut verleiht: domini milites, Borantus, Reinfridus de peniz, Guzlanus de Bart, Masfico, Johannes dictus bere, Johannes mordere.

1273 April 3.

Ebenda, B. III, S. 18—19.

Des Fürsten Wizlaw Zeugen, als er sich mit der Stadt Sund über die von ihr zu leistende Grundrente vereinbart, sind: Domini milites, Borantus, Ghotanus, Johannes de Gristowe, Johannes bere, Reimuerus de Penitz, Johannes mordhere.

1275 September 27.

Ebenda, B. III, S. 21.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er die Grenzen der Fischereigerechtigkeit des Kloster Hilda in den Gewässern der Insel Cuzce regelt, sind: Dominus Johannes de gristow, dominus borant, Chotam mordher, Johannes mordher, Borchardus de Rethim, marquardus de Torace, milites.

1276 Februar 14.

Ebenda, B. III, S. 23.

Johann von Gristow ordnet in eigener Urkunde die Verhältnisse des Dorfes Jesera und versichert den Einwohnern den freien Genuss der Feldmark gegen Entrichtung der herkömmlichen Abgaben, und dass keine weitere Vermessung vorgenommen werden soll.

1276 März 13.

Ebenda, B. III, S. 23—24.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er dem Kloster Hilda das Land Redewiz bestätigt: Dominus borantha, Dominus chotannus mordere, Dominus Johannes de gristov, Dominus Benvardus de osten, Dominus ekehardus, aduocatus, Dominus Andreas de borneholm, Dominus barnith bere, Dominus marquardus cum plata, Dominus Lodewikus kabolt hii milites.

1276 Juli 12.

Ebenda, B. III, S. 25.

Des Fürsten Wizlaw Zeugen, als er dem Kloster Ivenak das Dorf Nauendorf im Lande Losiz schenkt, sind: milites, Johannes de gristow, Chatanus Morder, Reynwardus de penz, borantha, Johannes morder, Johannes de osten, Lodewicus kabolt, Marquardus cum Platha, hasso de Grammendorp.

1277 December 16.

Ebenda, B. III, S. 28.

Des Fürsten Wizlaw Zeugen, als er dem Kloster Hilda die Freiheit giebt in seinen Ländern zollfrei Häringe zu kaufen und zu fangen für den eigenen Gebrauch, sind: Dominus Boranto, Dominus Johannes de Grizstowe, Dominus Gottanus Mordhere.

1278 März 25.

Ebenda, B. III, S. 29.

Des Fürsten Wizlaw Zeugen, als er dem Kloster Berghe das Dorf Vyreye schenkt, sind, milites: iohannes de gristow, Borantha, Chotannus morder, Johannes morder, Johannes de osten, nycolaus de kalant, Thomas cum platha, Britbur. (Borantes Brudersohn.)

1278 Juni 8.

Ebenda, B. III, S. 30.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er den Rittern Matheus und Eberhard Molteke das Dorf Rethiburiz mit aller Gerichtsbarkeit, ohne Lehnspflicht zum freien Besitz verleiht, sind: milites: Jo(hannes) de Gristov, Borantha, Chotanus Morder, Renvardus de Penz, Jo(hannes) Morder, Lodevicus Kabolt, Matheus Moltik, Marquardus cum Platha, Thomas cum Platha, Jo(hannes) de osten.

1278 August 22.

Ebenda, B. III, S. 31.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er den von dem Ritter Marquard von Platen vollzogenen Verkauf des Dorfes Wosen an den Bischof von Schwerin bestätigt und dem Stifte das Eigenthum des Dorfes leihet, Nobiles Viri: Dominus Johande Christouue, Dominus Borant, Ghutanus Morder, Johannes Morder, Johannes de Osten, Thomas et Marquardus cum plata, Matheus Moltik, Reinuuardus de Penz, Euuerhardus Moltik, milites.

1278 August 22.

Ebenda, B. III, S. 32.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er die Grenzen von Ländereien bekundet, welche der Stadt Bart nach lübeschem Rechte verkauft sind: Johannes de Gristowe, boranta, gotanus mordere, Johannes mordere, Johannes de osten, reynfridus de penzen, matheus molteke, everardus molteke, iohannes starkowe, hinricus pape, milites.

1279 Mai 1.

Ebenda, B. III, S. 32.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er dem Löwe Valke sechs Hufen in Langendorf verleiht, sind: Dominus Joannes de Gristowe, Dominus Borantho, Dominus gotanus Morder, dominus Johannes Morder, Dominus Reynwerdus de penitz, Dominus Johannes de Osten, Dominus Hinricus de Osten, Dominus Marquardus Cum plata, Dominus Thomas cum plata, Dominus Matheus Molthik, Dominus Euerardus Molthik.

1279 Mai 3.

Ebenda, B. III, S. 33.

Fürst Wizlaw verleiht dem Kloster Neuenkamp das Eigenthum des Dorfes Vogedesdorp und der daneben gelegenen Mühle und nennt als Zeugen: Dominus Johannes de gristov, dominus borantha, Dominus H(einricus) de ost, Dominus Marquardus cum torace, Dominus matheus moltik, dominus Euerardus Moltik.

1280 August 2.

Ebenda, B. III, S. 33.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Dorfschaft Perun die Zusicherung ertheilt, dass ihre Feldmark nicht mehr weiter vermessen werden solle, milites: Jo(hannes) de gristow, reynfridus de pentz, Jo(hannes) morder, Jo(hannes) de osten.

1280 September 21.

Ebenda, B. III, S. 33—34.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er dem Dorfe Gloviz die Zusicherung giebt, dass dessen Feldmark zu keiner Zeit weiter vermessen werden solle, Milites: Johannes de Gristov, Reinfridus de penz, Johannes mordere, Ludovicus Kabolt, Nicolaus de kalendis, Johannes de osten, hinricus de osten, matheus moltik, Everardus moltik, Marquardus cum platha, Ekkehardus de pinnow, phi(lippus) de bukow.

1281 März 22.

Ebenda, B. III, S. 34—35.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er dem Kloster Neuenkamp das Eigenthum des Gerbodenhagens und der drei Mühlen bei demselben verkauft: dominus iohannes de gristowe, iohannes de Morder, heinricus marschalcus, milites.

1281.

Ebenda, B. III, S. 35.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er dem Kloster Neuenkamp die volle Gerichtsbarkeit innerhalb der von Gerbodenhagen in die Nähe der Stadt Stralsund verlegten Mühle verleiht: Johannes de Gristow, Johannes dictus Morder, Lodovicus Kabolth, Matheus Molthke, Henricus, Marscalcus noster, milites.

1282 Juli 6.

Ebenda, B. III, S. 37—38.

Jaromar, der jüngere Fürst der Ruianer, bestätigt dem Kloster Hylda alle Erwerbungen in den fürstlichen Landen und nennt als Zeugen, Milites: Dominus Johannes de gristow, dominus johannes mordere, dominus reynfridus de peniz, dominus loduichus cabolth.

1282 December 31.

Ebenda, B. III, S. 39.

Fürst Wizlaw vertauscht seine Dörfer Magnosowe und Sezelasowe an Konrad Kozel gegen das Dorf Varblevize und nennt als Zeugen: borant, prepositus ruye, Johannes de gristow, reynfridus de penyze, Johannes morder, Johannes de ost, marquardus cum thorace, anthonius de buch, nico(laus) de kalant, lodewicus kaholt matheus molteke, milites nostri consiliarii.

1283 September 30.

Ebenda, B. III, S. 44.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er dem Bernhard von Scaprode, Bürger zu Stralsund, eine Kornpacht aus der Wohlbrechtsmühle verkauft: milites honesti: Johannes de gristowe, Reynfridus de peniz, Johannes Morder, Johannes de osten, Lodewicus kabolth, Matheus Moltik, anthonius de bughe, Nicolaus de kalendis, Reymarus scalipe.

1284 Januar 21.

Ebenda, B. III, S. 45.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er dem Kloster Neuenkamp das Eigenthum an vier Hufen genannt Saltkowe und einer halben Hufe in Langendorp verleiht: Johannes de Grizstowe, Reynfridus de Penz, Johannes Mordere, Matheus moltike Lodewicus Kabolt, Anthonius de Ruge, Marquardus cum torace, Coruus dictus boc.

1284 März 15.

Ebenda B. III, S. 45—46.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er eine Verordnung wegen des Antheiles der Pfarräcker im Lande Rüge an den Dorfgemeinheiten im gleichen Wege der Immunität dieser Aecker erlässt, Domini: pridborus de Vilmenitz, Johannes de gristow, Reyfridus penitz, mattheus molteke, Johannes de Osten, Nicolaus de Kalandis, Hinricus de osten, noster marscalcus.

1284 August 13.

Ebenda, B. III, S. 46—49.

In dem Frieden zwischen den Markgrafen von Brandenburg einer Seits, und dem Herzog der Slaven und dem Fürsten der Rujaner anderer Seits, geloben densel-

ben: viri nobiles: dux sclauorum de stetin, dominus Buguzlaus, et dominus Wizlaus, Illustris princeps ruyanorum, et eorum milites, quorum nomine subsequuntur: Dothenberch, Johannes de Gristow, Reinardus de pentz, Johannes mordere, matheus molteke, antonius de Buche, Everhardus molteke, Johannes de Oste, Heinricus de Oste, pritbur, Ludewicus cabolt, nicolaus de caland, scade, hukesole, Johannes de starkow, nicolaus de diuiz, Bertoldus Bukeman, Godefridus Struz, ludolfus de schaweskesdorp, vlricus vrsus, Heinricus de meldunge, Hermannus mostecke, Trampe, richardus de Gorik, verenbertus, comes de Gutzekow, volradus dargatz, Adam Gutzekow, Johannes Hube, reinardus de Wacholte, Godefridus luch, Heinricus Brusehauere, Hermannus de vitzen, Conradus molteke, rodolfus de nienkerke, Heinricus heidene, ludowicus kedine, Jacce de Gutzekow, Godescalcus de porsvelde, Anno de Esbeke.

1284 November 1.

Ebenda, B. III, S. 49.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er dem Kloster Neuenkamp das Eigenthum einiger Ländereien zwischen Pennyn und Sumekendorf verleiht: Domini, Johannes de Gristowe, Johannes morderus, Johannes de ost, marquardus cum plate, Heinricus de ost.

1285 März 18.

Ebenda, B. III, S. 51.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Stadt Tribuses das lübesche Recht verleiht und ihre sonstigen Gerechtsame bestätigt, heredes nostri: Wizlaus, Jaromarus, Sambur, Swanthepolk, ac nostri milites, Johannes de Gristowe, Reynfridus de Penitz, Johannes dictus Mordere, Johannes de Osten, Ludowicus kabolt, Anthonius de Bughe, Matheus Molteke, Hinricus Marscalcus de Osten dictus, Reynmarus Scalipe, Nicolaus de Kalant, Thomas et Marquardus fratres dicti cum Thorace, Pritbur de vilmnitz, Nicolaus de Divitz, Wernerus de Tribuses, Raven dictus Boc, milites.

1285 August 16.

Ebenda, B. III, S. 54.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er dem Dubbermar zu Moyselkowe zwei Hakenhufen zu Erbpacht giebt: Johannes de gristow, Reynfridus de penicz, Johannes morder, Johannes de osten, Lodewycus kabolt, nycolaus de kaland, milites nostri.

1285 Oktober 10.

Ebenda, B. III, S. 54.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er dem Kloster auf dem Berge das Eigenthumsrecht an dem Dorfe Vyreye schenkt und demselben die Verleihung der Kapelle auf dem Ruygard zusagt: Dominus johannes, prepositus ruye, Dominus Boranth, Dominus pritbur de vilmenycz, Dominus pritbur de lancka, Dominus nycolaus de kaland, Dominus Hinricus de uicen, Dominus nycolaus puzdenolk, Clerici et milites.

1286 März 12.

Ebenda, B. III, S. 55—57.

Im Vergleich zwischen dem Kloster Neuenkamp und dem Rathe der Stadt Stralsund sind Zeugen: Wizlaus Junior Princeps Ruyanorum, Dominus Johannes de Grizstowe, Dominus Pritbur, Dominus Reymfridus de Penitz, Dominus Johannes Mordere, Dominus Lodewicus Cabolt, Dominus Johannes de Ost, Dominus Heynricus de Ost, Marscalcus, Dominus Antonius de Buga, Dominus Matthaues Molteke, Dominus Rauen Buc, Dominus Thomas cum Plathe, Dominus Johannes de Walsleue, Milites.

1286 August 24.

Ebenda, B. III, S. 58.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Stadt Barth alle Verfügungen seines Vaters bestätigt: Domini milites nostri: Hinricus et Bertoldus de Osten, Matheus Molteke, Conradus Dotenberg, Johannes Morder, Ludewicus Kabolt, Nicolaus de Kalant, Hinricus de vitzen, Pritborus de Vilmenitze, Nicolaus et Tetze de Putbutzke, Johannes de Wockenstede.

1286.

Ebenda, B. III, S. 58.

Zeugen des Fürsten Wizlaw des jüngeren, als er dem Kloster Neuenkamp die früheren Verleihungen bestätigt: Dominus Johannes abbos de Hilda, dominus Johannes de Grizstowe, dominus Johannes Morder, Dominus Ludewicus Kabolt, Dominus Johannes de Ost, Dominus Heynricus de Ost, Marscalcus, dominus Prythbur, dominus Rauen Buc, nostri milites.

1286 April 18.

Dr. C. G. Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthumes Rügen,
Band IV, Heft 3, S. 1. (Nachtrag zu den früheren Heften.)

Fürst Wizlaw verleiht dem Hermann Witte und dessen Bruder das Dorf Thessekehagen frei von Diensten und nennt als Zeugen: Johannes de gristowe, Reyfridus de peniz, Johannes morder, Johannes de Osten, Lodewicus Kabold, Hinricus de Osten, noster marscalcus.

1287 Januar 13.

C. G. Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthumes Rügen,
B. III, Urkunden vom Jahre 1261—1302, S. 59.

Zeugen des Johann Mörder, als er dem Kloster Neuenkamp seine Fischerei-Gerechtigkeit auf dem Penniner See überweist: Domius Wizlaus, Ruyanorum Princeps, Dominus Heynricus, plebanus de Tribuses, Dominus Johannes de Grizstowe, Dominus Reynfridus de peniz, Dominus Mattheus Molteke, Dominus antonius de Ruge, Dominus Lodewicus Cabolt, Dominus pritbur, Dominus Johannes de Ost, Dominus Heynricus de Ost, Dominus Marquardus cum Thorace, Dominus Nycolaus de Kalant, Milites.

1288 Mai 5.

Ebenda, B. III, S. 64.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er an Greifswald das Salzbruch und Ryck und den Boltenhäger Teich verkauft, fideles nostri consiliarii: Dominus Johannes de Gristowe, Reymfridus de peniz, Johannes morder, Johannes de osten, Lodwicus Kabold, Hinricus de Osten, noster marscalcus, pritbur de vilmeniz, Nicolaus de Kalant, pritbur de Lanke, marquardus cum plate, milites.

1289 Juni 2.

Ebenda, B. III, S. 68.

Schiedsrichter und Zeugen des Ritter Reimar Scalipe und des Kloster Hilda, als sie sich über die Insel Choz und die Fischerei in den umliegenden Gewässern vergleichen, sind: Dominus Wizeslaus, princeps ruianorum, Dominus Johannes de gristowe (patruus des Ritters Scalipe) nec non filii sui et ciuitas gripes(walt).

1289 Oktober 16.

Ebenda, B. III, S. 69.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Stadt zum Sunde das Eigenthum der Güter des Alexander Weye in Voghedehaghen verleiht: Johannes de gristowe. Reyfridus de peniz, Henricus de ost, Noster Marschalcus, Nicolaus de Kalant, Hinricus de vitzen, Johannes de ost, Johannes morderus, Johannes Wockenstede, milites.

1290 Mai 23.

Ebenda, B. III, S. 73—74.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Stadt Stralsund ein Privilegium ertheilt: Dominus Reynfridus de penitze, Dominus Johannes morder, Dominus Johannes de Osten, Dominus lodewicus Cabolt, Dominus hinricus de Osten, noster fidelis marscalcus, Dominus Nicolaus de kalant, Dominus Mattheus moltik, Dominus antonius de bughe, Dominus pritbern de Vylmenytze, Domini Johannes et bartholomeus de grustowe, (für Gristowe) et dominus hermannus metzecowe, milites.

1290 Juni.

Ebenda, B. III, S. 74.

Zeugen des Fürsten Wizlaw und seiner Söhne, als sie dem Kloster Hilda die frühere Verleihung der Güter Gribenow, Subsow und Pansow, und den Besitz aller sonstiger Erwerbungen im Fürstenthume Rügen bestätigen: Hinricus de ost, bertoldus, frater suus, marscalci nostri fideles, Matheus molteke, Nicolaus de kalant, Conradus dotenberch, Nicolaus et thez de putbuzc dicti, Johannes Wokenstede, Johannes ost de damniz, (hermannus) mezcowe, Arnoldus de vican, fredericus de talcun, Domini milites.

1290 August 29.

Ebenda, B. III, S. 75.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Stadt Stralsund das Eigenthum ihrer Besitzungen in Vogedehagen und Ludershagen verkauft: Dominus reyfridus de peniz,

dominus iohannes morder, dominus iohannes de osten, noster marscalcus fidelis, dominus Nycolaus de Kaland, dominus Matheus molthek, dominus Anthonius de Buge, Prytbur de vilmeniz et Nycolaus et thesisze, sui fratres, domini Johannes et Bartholomeus fratres de gristowe et dominus Hermannus mezecewe, milites.

1290 August 29.

Ebenda, B. III, S. 74—75.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Stadt Stralsund das Eigenthum ihrer Besitzungen in Vogedehagen und Ludershagen verkauft: dominus reyfridus de peniz, dominus iohannes morder, dominus iohannes de osten, dominus Lodewicus Kabold, dominus Hinricus de osten, noster marscalcus fidelis, dominus Nycolaus de Kaland, dominus Matheus moltek, dominus Anthonius de Buge, Pritbur de vilmeniz et Nycolaus et thesisze, sui fratres, domini Johannes et Bartholomeus fratres de gristowe et dominus Hermannus mezecewe, milites.

1290 September 29.

Ebenda, B. III, S. 75.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Stadt Bart das ihr 1278 ertheilte Privilegium bestätigt: domini milites nostri: hinricus de osten, nicolaus de kalant, lodewicus kabolt, pritborus de vilmeniz, Antonius de bughe, Johannes Wokenstede, hinricus de degowe.

1291 April 4.

Ebenda, B. III, S. 76.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Stadt Stralsund das Privilegium aus dem Jahre 1234 bestätigt: arnoldus, abbas monasterii in nigenkamp, dominus prepositus Johannes de rugia, dominus henricus de tribeses, Reynardus de penitz, Johannes mordere, Johannes de osten, henricus de osten, lodewicus kabolt, pritbur de vilmenize, hermannus mececewe, marquardus cum thorace, nicolaus de kalant, bertoldus de osten milites nostri consilarii.

1291 April 4.

Ebenda, B. III, S. 77.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Stadt Stralsund das Privilegium vom Jahre 1240 bestätigt: frater arnoldus, abbas monasterii in nigenkampe, Prepositus Johannes de rugia, henricus de tribezes, Reynardus de peniz, Johannes mordere, henricus de osten, Johannes de osten, ludowicus kabolt, pritbur de vilmenize, nicolaus de kalant, bertoldus de osten, milites consilarii nostri.

1291 April 4.

Ebenda, B. III, S. 77—78.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Stadt Stralsund ein Privilegium über die Gewässer in ihrer Feldmark ertheilt: abbas monasterii in Nigenkamp, frater ar-

noldus, dominus Johannes, prepositus in rugia, reynfridus de peniz, Johannes morder, Johannes de osten, henricus de osten, Lodewikus kabold, pritbur de vilmeniz, hermannus mezecewe, marquardus cum thorace, nicolaus de Kaland, bertoldus de osten. milites nostri.

1291 April 4.

Ebenda, B. III, S. 78.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Stadt Stralsund die Versicherung giebt, dass ohne ihre Zustimmung weder innerhalb ihrer Mauern noch auf ihrem Eigenthume Kollegialkirchen angelegt oder Mönchsorden eingeführt werden sollen: frater arnoldus, abbas monasterii in nygenkamp, dominus Johannes, de rugia prepositus, Reyfridus de peniz, Jo(hannes) morder, Jo(hannes) de osten, henricus de osten, lodewicus kabold, pritbur de vilmeniz, hermannus mezecewe, marquardus de thorace, Nycolaus de kaland, bertoldus de osten, milites nostri.

1291.

Ebenda, B. III, S. 79—80.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er die Grenze des Stoltenhagens und der Abtei Neuenkamp festsetzt: (dominus H)eynricus, plebanus de Trybuses, dominus Reynfridus de Penitz, dominus Pritbur (de Vilm)enitz, dominus Johannes morder, dominus Lodewicus kabolt, dominus Nycolaus de kalant, (dominus Johanne)s de Ost, dominus Heynricus de Ost, dominus Bertoldus de Ost, dominus Fridericus de (alcun) et quam plures milites nostri et famuli fide digni.

1293 Januar 13.

Ebenda, B. III, S. 83—84.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er das Land Tribuses als ein Lehen der Kirche von Schwerin anerkennt: Hermannus, abbas in Hilda, Ludovicus et Nicolaus, fratres dicti Cabolt, Matheus moltke, Nicolaus de Kalant, Henricus et Bertoldus, fratres de ost, Johannes Môrderus, Hermannus Metescouue, Marquardus cum thorace, Pritbur de Wilmenitz, Milites.

1293 Januar 22.

Ebenda, B. III, S. 84.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er die von Kloster Neuenkamp, gegen Uebertragung des Patronates über die Tribseer Kirche, geschehene Einlösung der Obermühle bei Conradshagen anerkennt: Dominus Hermannus, abbas in Hylda, Johannes Mord(er, Hermannus me)zekowe, Pritbur de vilmeniz, Matheus molteke, Nycolaus de Kalant, (Lodewicus Kabolt et Ni)colaus, frater suus, Heynricus de Ost et Bertoldus, frater suus, Marq(uardus cum) Tho(race, milite)s nostri.

1293 April 3.

Ebenda, B. III, S. 86.

Mitsiegler des Fürsten Wizlaw, als er dem Kloster Neuenkamp das unbeschränkte Patronat über die Kirche zu Tribuses zuerkennt, sind seine Ritter: Johannes Morder,

Hermannus metzecowe, Heynricus de Ost, marscalcus noster, Lodewicus Cabolt et alii plurimi. Unter den letzteren nicht genannten ist auch Johann von Gristow, dessen Siegel anhängt.

1293 April 3.

Ebenda, B. III, S. 88—89.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er dem Kloster Neuenkamp das uneingeschränkte Patronat über die Kirche zu Tribuses und deren Filiale verleiht: Dominus Hermannus, venerabilis abbas in Hylda, Dominus Johannes morderus, Hermannus Metzeke, pritbur de vilmeniz, matheus molteke, Nycolaus de Kalant, Lodewicus kabolt, et Nycolaus frater suus, Heynricus, marscalcus noster, dictus de Ost, et Bertoldus, frater suus, Marquardus cum Thorace, milites nostri.

1294 Juni 5.

Ebenda, B. III, S. 89.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Stadt Bart ein Privilegium bestätigt: domini milites nostri: (hinricus et ber)toldus de osten, mattheus molteke, conradus dotebergh, iohannes (morder), Lodevicus kabolt, nicolaus de kalant, hinricus de vican, (pritborus de vil)meniz, nicolaus et tetze de putbuzke, iohannes de wokenstede.

1295 Januar 24.

Ebenda, B. III, S. 92—94.

Fürst Wizlaw, und seine Söhne, Wizlaw und Zambur, jüngere Fürsten der Ruyaner, bekunden, dass die Herren Jazeko, Herr von Ghudzekow, pritbor von vylmenytze, Nycolaus und Thetzo von pudbuzk, Ritter, Cezyslaua, Gemahlin des Herrn Jazeko, Schwester der genannten Ritter, und Agho Sohn des Herrn Nicolaus Hak, das Land Redewiz an das Kloster Hilda überlassen haben, schenken demselben das Eigenthumsrecht daran, und nennen als Zeugen, domini arnoldus, abbas noui campi, Johannes de gristow, Reynfridus de peniz, Reymarus de wacholt, Lodewicus kabolt, Nycolaus de kaland, Matheus moltheke, Thomas cum plate, Arnoldus de vitzen, Johannes de heydebrake, Bertoldus de osten, marschalcus noster, Conradus de dotenberch, aduocatus noster, Arnoldus de vitzen et hinricus de vitzen.

1295 Januar 24.

Ebenda, B. III, S. 94—95.

Jakzo, Herr zu Guzkow, Pritbur von Vilmeniz, Nikolaus und Theze, Gebrüder von Putbus, Cizislaua, Herrin zu Guzkow, und Ago der Sohn des Herrn Nicolaus Hak vergleichen sich mit dem Kloster Hilda wegen ihres Lehenrechtes an das Land Redewiz und erkennen die fürstliche Schenkung desselben an. Zeugen: dominus uidelicet vizslaus, illustris princeps Rugianorum, et domicellus zamb(ur) filius principis memorati, nec non, et domini: Johannes de gristow, Nicolaus de Kalant, matheus molteke, Thomas cum plate, bertoldus de osten, marscalcus prefati principis rugianorum, Conradus datenberch (aduocatus) eiusdem, arnoldus, hinricus, et arnoldus de vitzen, milites.

1296 Mai 13.

Ebenda, B. III, S. 100—102.

Die Herren pridbor, Nicolas und Theziza untersiegeln eine Urkunde des Fürsten Wizlaw, in welcher dieser und seine Söhne die Verhältnisse der Geistlichen im Archidiakonats Rügen ordnen, in Hinsicht der Befugnisse über ihren Nachlass zu verfügen und in Betreff des Gnadenjahres.

1297 December 6.

(Nachtrag.) Ebenda, S. 129—130.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Dorfschaft Patzig das Erbe des Dorfes und die dabei gelegenen Haken zu Erbpachtrecht verkauft: matheus moltike, hinricus et bertoldus dicti de osten, nostri marscalci, Clawes de caland, clawes et tetze de pudbuz, conradus dotenbergh, tideman mezeckowe, milites.

1298 Januar 25.

Ebenda, B. III, S. 109—110.

Zeugen des Fürsten Wizlaus, als er dem Heine von Pores das Dorf Zilne leihet: pridborus de vilemnyz, nycolaus et Tetzo, sui fratres, hinricus et Bertoldus de ost, nycolaus de kaland, hinricus de viczen, pridborus de lanke, vdo, iohannes de ost, milites.

1298 April 23.

Ebenda, B. III, S. 110—111.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er dem Grafen Jakze zu Gutzekow seinen Antheil an dem Lande Streye leihet: venerabilis dominus abbas ar(noldus) ordinis cisteriensis in novocampo, et nobilis miles joh(annes) de gristowe, et nobiles viri jam prehabiti de putbuzke, ni(colaus) de kaland, h(inricus) de ost et b(ertoldus), suus frater, h(inricus) et ar(noldus) dicti de vican, Jo(hannes) mordere, marq(uardus) cum torace, et to(mas), frater eius, lod(evicus) kabolt, math(eus) moltike, Thi(dericus) mezkowe, conr(adus) dotenbergh, pridborus de lanke, fre(dericus) de alkun, milites.

1298 Juli 13.

Ebenda. B. III, S. 111.

Zeuge des Ritter's Udo in seiner Urkunde über ihm verliehenes Gut des Kloster Berge in Gharowe: vir nobilis dominus pritborus, miles.

1299 März 29.

Ebenda, B. III, S. 113.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er die Urkunde bestätigt, welche Detlef Herr zu Losiz, im Jahre 1242 der Stadt Losiz ertheilt hat: domini abbates de nouocampo et de hylda, Domini milites consiliarii nostri fideles: Hinricus et bertoldus de ost, marscalci nostri, Johannes morderus, Johannes de gristowe, Nicholaus de kaland, lodewicus kabolt, Nicolaus putbuzke, Arnoldus de vican, Theodericus mecekowe, Johannes de Wokenstede.

1299 December 7.

Ebenda, B. III, S. 115.

Mit den Brüdern Arnold, Friedrich und Hermann von Vizen, geloben einen von denselben vorgenommenen Verkauf, die Getreuen des Fürsten Wizlaw: bertoldus ost et hinricus, frater ejus, Johannes de Wokenstede et Johannes de damenitze, nico(laus) putbuz, conradus datenberg, fredericus de alcun et thedericus de mezecow.

1300 Januar 10.

Ebenda, B. III, S. 115—116.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er den Brüdern Pape in Lübeck Renten aus mehreren Dörfern in den Vogteien Bergen und Peatsk verkauft: iohannes morder, Thomas cum thorace, matheus moltik, Johannes wokenstede, hinricus de ost, marscalcus, Bertoldus de ost, arnoldus de vichen, Nycolaus putbuz, Conradus dotenberch, Theodericus mezecov, fredericus de alkun, iohannes de damenycz milites et consiliarii nostri fideles.

1300 Februar 24.

Ebenda, B. III, S. 116.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er den Dorfschaften Cyrosewiz und Duneciz das Erbe der dazu gelegenen sechzehn Hakenhufen verkauft: dominus pridborus de vilmenitz, dominus ny(colaus) et thecitza, dominus vdo.

1300 April 3.

Ebenda, B. III, S. 117.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er an lübische Bürger eine Kornrente aus dem Lande Wittow verkauft: Henricus de Ost, marscalcus, Matheus Moltik, Johannes Wokenstede, Nicholaus Putbuz, Conradus Dotenbergh, Bertoldus de Ost, Arnoldus de Vichen, Vicko de Alkun, Johannes de Daminisce, Theodericus Mezekowe, milites.

1300 Oktober 16.

Ebenda, B. III, S. 118.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er dem Löwe Falke und Tideman Wicberns, Bürgern zum Sunde, Kornhebungen aus mehreren Mühlen verkauft: dominus Johannes Morderus, Pritborus de vilminis, Gerlacus schmachtenshaghen, Bertoldus bokemannus, milites.

1301 Februar 17.

Ebenda B. III, S. 120.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er seine sämtlichen Vasallen von der Ansprache wegen Ungherad (Beschädigungen) befreiet: Johannes morderus, matheus moltico, Johannes starkowe, hinricus de Ost, Bertoldus de Ost, pritborus de vilemiz et sui fratres, hinricus de Dechowe, hinricus morderus, gherlacus schmaches-

haghen, lodewicus kabold, thidericus Bero, thidericus metzekowe, arnoldus de vitzen, Conradus dotenberch, fredericus de alkun, Ernestus buddo et arnoldus Wokenstede, milites.

1301 August 10.

Ebenda, B. III, S. 121.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Kirche des heiligen Nicolaus auf Hiddense das Eigenthum des Dorfes Schwarbe schenkt und leihet, sind: Hinricus de Ost, marscalcus noster, Bertoldus de Ost, fratres, Arnoldus de vitzen, et fredericus de vitzen, fratres, Fredericus de alcun, Conradus dotenberch, Thiste, (für Theze) domini milites.

1301 December 24.

Ebenda, B. III, S. 121—122.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Stadt Stralsund das Eigenthum des Dorfes Voghelsank verkauft: henricus de Ost, marscalcus, Bertoldus de Ost, Henningus (wohl Johannes) de Grizstowe, Nicolaus et thece fratres dicti de putbuzik, thomas cum thorace, arnoldus Wokenstede, Conradus dotenberg, milites.

1302 Januar 1.

Ebenda, B. III, S. 122.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er der Stadt Stralsund das Dorf Lützowe zu Stadtrecht verkauft: Henricus de Ost, marscalcus, Bertoldus de Ost, Nicolaus et Thece et pritburne dicti de putbuzk, Johannes de grizstowe, Arnoldus de vitzen, Conradus dotenberg, Thidericus metzecowe et vicko de alkun.

1302 Mai 15.

Ebenda, B. III, S. 123.

Zeugen des Herzog Waldemar von Jütland, als er dem Kloster Hiddense sein Gut im Dorfe Leste und einen Haken in Renciz verkauft: dilectus frater noster (Ericus), Nicolaus et Tesze, fratres de potbozk, hinricus, merscalcus, bertoldus et iohannes de ost, arnoldus de vizen, Conradus dotenbergh, Ernestus budde, milites discreti, arnoldus de ost et claus scriptor, famuli.

1302 Juni 9.

Ebenda, B. III, S. 123—124.

Fürst Wizlaw, der Ruyaner und Herzog der Pomeraner, und Wizlaw und Zambor seine Söhne schenken dem St. Nicolai Kloster zu Hiddense, das von Herzog Waldemar diesem verkaufte Gut in Leste und den Haken in Renciz, als Eigenthum, und nennen als Zeugen: Waldemarus, Dux jucie, et Ericus, frater suus, dominus langlandie, nostri awunculi, Dominus arnoldus, abbas novicampi, Dominus johannes, abbas Dargunensis, Dominus Nycolaus et Theze fratres de putbuske, hynricus et bertoldus milites de Osten, Dominus arnoldus de vizen, et Ernestus budde, miles.

1302 Juni 9.

Ebenda, B, III, S. 124—125.

Zeugen des Fürsten Wizlaw, als er dem Kloster auf Hiddense das Eigenthum des Dorfes Lesten und eines Hakens in Bentzitze verkauft: Dominus Waldemarus, Dux Jucie, Ericus, Dominus langlandie, fratres, Dominus nicolaus et dominus theze fratres de branthenhagen, (für borantenhagen) dominus hinricus et dominus bertoldus de Ost, fratres, marscalci nostri, dominus arnoldus de Vitzen, dominus Johannes de Ost de neslestorp, Dominus Ernestus budde, et dominus Conradus dotenbergh, milites.

1302 December 21.

Ebenda, B. III, S. 125—127.

Mit dem Fürsten Wizlaw und seinen Söhnen versprechen, dass alle Punkte des Vertrages gehalten werden sollen, nach welchem Ritter Alcu sein Dorf Wolgast dem Heiligengeisthause in Lübeck auf Wiederkauf verkauft hat: Arnoldus et Fredericus dicti Vitzen, Fredericus de Alcu, Pridburus, Nicolaus et Thece de Pudbuske, Lodevicus et Nicolaus kabolt, Detlevus Angerenveld, Gotanus d(ictus) Morder, Arnold Wokenstede, Conradus Dotenberch. Dies bezeugen noch weiter: Dominus Arnoldus, abbas novicampi, Heynricus de ost, Marscalcus noster, Johannes morderus, Arnoldus de vitzen, Dominus Pridborus de vilmenitze et vdo, milites.

1302 December 27.

Ebenda, B. III, S. 128—129.

Wizlaw, der ältere Fürst der Ruyaner, ernennt zu seinen Testamentsvollziehern: dominum abbatem novicampi — dominos fratres de pudbuz et dominum Johannem de gristow, milites et meos consanguineos — dominum henricum de ost, marscalcum, et dominum arnoldum de vitze, fideles meos milites, nec non et consules civitatis Stralessundis, und vermacht in diesem seinem Testamenta (dilecto consanguineo meo domino Thece de pudbuz, militi honesto, duas cratheras argenteas mediocres et unum equum): seinem geliebten Verwandten, Herrn Thece von Pudbuz, dem ehrsamem Ritter, zwei mittlere silberne Becher und ein Pferd.

1304 März 8.

C. G. Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthumes Rügen,

B. IV, Heft 3, die Urkunden von 1302—1310, S. 32.

Pritborus, Nicolaus et Thece, milites et fratres dicti de Borantenhagen, verkaufen dem Heiligengeist-Hause zu Stralsund die Dörfer Arnesse und Benekenhagen als Eigenthum, und nennen als Zeugen: Dominus Hinricus de Ost, Marscalcus, Johannes de Gristowe, Lodewicus Cabold, Conradus Dotenberch, Theodericus Metzekowe, Theodericus Vrsus, Ernestus Buddo, Arnoldus de Vitzen, Thomas cum thorace, Johannes de Ost, milites, et plures alii fide digni.

1310 December 31.

Ebenda, B. IV, 3., erste Abtheilung, (Urkunden von 1302—1310.) S. 69—70.

Pritborus, Ritter, genannt von uilmenicz, schenkt dem Kloster Bergen 2 Hufen in seinem Walde, neben Dolgemast gelegen, und nach seinem und seiner Gemahlin Tode, ohne männliche Erben zu hinterlassen, seinen ganzen Antheil an dem Walde, für ein Seelenheil, so wie für dasjenige seines Vaters stoyzlaus und seines Oheimes (patrui) Boranten, und anderer Vorfahren. Diese Schenkung ihres älteren geliebten Bruders Pridbor von Wilmenitz, bestätigen nycolaus et theze, Gebrüder, genannt von pudbusk, damit das Kloster wegen eines Vermächtnisses ihres Oheim Borante entschädigt werde. Dabei sind zugegen: Comes hinricus de lychen iunior, gener noster dilectus, ghobelinus, prepositus terre ruye, Johannes, miles, dictus de cernyn, udo, Echardus de porecze, et alii quam plures fide digni.

1311 December 7.

Ebenda, B. IV, Heft 3., (die Urkunden von 1310—1314.) zweite Abthlg., S. 15.

Fürst Wizlaw (III.) bekundet, dass in seiner Gegenwart nycolaus de putbuzke, pridborus de vilmenitze, Ritter, und die Kinder des Herrn Thesitz, beider verstorbenen Bruder, das Gut Gankuvitze an Dietrich von Dorpen, Bürger in Stralsund, verkauft haben, leihet dasselbe dem Käufer, und nennt als Zeugen: Johannes de gristow, Sifridus de plone, Ernestus budde, aduocatus, hinricus cum plate, Johannes dotenberg, Johannes kabolt, reijfridus de penitze, hermannus de wokenstede, thidericus sucow, nicolaus de diuitze, milites, nicolaus de starcow, plebanus in bard, noster notarius, alii que quam plures fide digni.

1313 Mai 30.

Ebenda, B. IV, 3., zweite Abtheilung, S. 26.

Johannes et Bertramus, milites de Gristowe, und Henkinus et Gherardus de Gristowe, Söhne des verstorbenen Herrn Bartholomäus, verkaufen dem Kloster zum heiligen Geiste zu Stralsund Renten in Reinekenhagen, rückkaufbar in der Zeit von drei Jahren, und hängen an den Brief ihre Siegel, so wie dasjenige des Herrn Johann Kabolt.

1315 April.

Ebenda, B. IV, Heft 3., dritte Abtheilung, die Urkunden von 1315—1319, S. 23.

Fürst Wizlaw von Rügen trägt dem Könige Erich der Dänen, seinem rechten Herrn, das Land Lositz mit Schloss und Stadt, Leuten und Mannen, wie es seine Vorfahren besessen, zu vollem Fahnenlehen-Rechte auf, zu welchem er seine übrigen Lande von der Krone des Reiches Dänemark empfangen. Dies besiegeln: Erich, Herzog von Sachsen, Heinrich, Herr von Meklenburg, die Herren (Klaus und Johann) von Werle, Otto, Graf von Hoya, Rudolf, Graf von Diepholz, Klaus, Graf von Schwerin, Henneke, Graf von Holstein, und die Ritter: Sigfried von Plöne, Heinrich Degowe, Ernst Budde, Klaus von Diwiz, Reifried von Peniz, Sukow, Gotan Morder, Johann Morder, Konrad Molteke, Heinrich Wolf.

Burggraf zu Dohna.

Die glänzende, mit dem Jahre 1156 unter dem heutigen Namen sicher beginnende Geschichte dieses Hauses, ist viel entstellt worden. Die gleichnamige Herrschaft war vom Reiche an die Markgrafen von Meissen verpfändet und zugleich dem Könige von Böhmen als Lehen versprochen. Dadurch musste ein sehr schwankendes Rechtsverhältniss in der Landeshoheit eintreten, und dies scheinen die Burggrafen klug benützt zu haben. Wenigstens traten sie seit jener Zeit (1212) in eine bedeutend höhere Stellung und es ist anzunehmen, dass sie einen grossen Theil der Landeshoheit selbst ausübten, bis das Verhältniss am 17. December 1318 in der Weise geregelt wurde, dass Burggraf Otto, von den Markgrafen von Meissen, Donin und andere Schlösser unter ziemlich harten Bedingungen als Dienstlehen nahm. Wie aber die Landeshoheit selbst, so war auch der Stand der Burggrafen von 1212—1318 sehr schwankend geworden, obgleich wir sie, ihrem Range nach, zur dritten Klasse der alten Grafen, welche *nobiles* hiessen, zu rechnen haben; wenn ihnen auch der für jene Klasse erforderliche, später zur Kreisstandschaft oder zur Aufnahme in eines der vier Grafencollegien des Reiches, berechtigende Besitz fehlte. Ich bringe zum Beweise einige Urkunden. 1224 steht der Burggraf allen übrigen, sogar dem von Meissen, voran. 1280 wird sein Sohn an der Spitze einer geringeren Klasse genannt, weil vor ihm Helmold Graf von Schwerin ausdrücklich als *nobilis* von dieser unterschieden wird. Auch in der Kaiserurkunde 1289 heisst er in besonderer Klasse nur *strenuus*. Dagegen ist er 1316 wieder an der Spitze aller Zeugen als *nobilis*. 1318 hat einer seiner Söhne in der Zeugenreihe sogar den Platz vor dem Bischof von Meissen, einem Reichsfürsten; während wir Otto genannt Heiden von Donin 1319 in ziemlich tiefer Stelle unter den Edlen finden. Allerdings ist auf die Zeugenstellung in derselben Rangklasse im 14. Jahrhundert nicht mehr so viel zu geben, wie in früherer Zeit. Es ist durchaus gebräuchlich, wie es von Kaiser Rudolf 1289 geschieht, die zu persönlichem Dienst Verpflichteten, als *strenui* von Edlen zu trennen; ganz aussergewöhnlich aber erscheint es, dass er die Grafen in zwei Klassen, *nobiles* und *comites*, scheidet. Eine Trennung ist aber in diesem Falle vollkommen gerechtfertigt, denn die *nobiles* Oettingen und Leiningen, welche der Kaiser allerdings richtiger mit dem für die bessere Grafenklasse gebräuchlichen Prädikate „*spectabiles*“ abgetheilt hätte, waren alte Grafen, während dieser Titel von Geroldseck im Schwarzwalde und von Lichtenburg (Lichtenberg bei Leitmeritz, schon Smilo war böhmischer Burggraf, Johann noch *capitaneus* in Schweidnitz und Jauer) wohl kaum geführt wurde. Das Wort *comites* könnte sich freilich auch noch auf Oettingen und Leiningen beziehen, dann würde aber für Lichtenburg und Geroldseck kein Prädikat übrig bleiben, was mit der in der Urkunde sonst beobachteten Klasseneintheilung nicht übereinstimmen würde. Ganz ähnlich theilt des Kaisers Urenkel, Rudolf IV. von Oesterreich, am 12. März 1365 bei der Stiftung der Universität Wien (bei A. Steyerer: *commentarii pro historia Alberti II.*, S. 415.) die Grafen in *nobiles* und *liberi*.

Im Jahre 1402 verlor die Familie die Herrschaft Donin durch eine Fehde mit den Markgrafen von Meissen und zog nach Böhmen, in welchem Lande sie bald im Herrenstande erscheint und in den schwierigsten Zeiten eine sehr hervorragende Stellung behauptet hat.

1224 November.

E. Gersdorf, Cod. dipl. Saxoniae regiae,
zweiten Haupttheiles, B. I, S. 90—92.

Abt Ludeger von Altenzelle bekundet, dass er und der Convent zu jährlicher Zahlung von fünfzehn Mark in Silber an das Kapitel von Meissen verpflichtet sind, die sie nunmehr baldigst auf bestimmte Güter anzuweisen versprechen, und nennt als Zeugen: *laici* Ludewicus lantgravius Thuringiae, Henricus praefectus de Donin. Albertus praefectus de Aldenburg, Meinherus praefectus de Misna, Albertus praefectus de Dewin, Wolfuinus praefectus de Cice, Theodoricus praefectus de Kirchberch, Sifridus praefectus de Lizenic, Hermannus de Sconenburch.

1280 Mai 25.

A. F. Riedel, cod. dipl. Brandb.,
Dritten Haupttheiles, B. II, S. 4.

Markgraf Otto von Brandenburg tritt als Vormund des König Wenzel von Böhmen dem Kloster Marienstern den Wald Buk ab und bekundet dies mit den Zeugen: nobili viro Domino Helmoldo, comite de Zwerin, Ottone burgravio de Donin, Zabello de Reditisdorf, Luthero de Scribersdorf, Arnoldo de Lagowe, Ottone de Pulsnicz, Ottone de Malzwicz, Henrico de Wildenhayn, militibus.

1289 März 12.

F. W. de Sommersberg, Silesicarum rerum scriptores,
B. I, S. 940.

Kaiser Rudolf bestätigt den Tausch zwischen Markgraf Friedrich von Meissen und König Wenzel von Böhmen, wodurch ersterer dem letzteren die ererbte Lausitz übergiebt, ertheilt ihm die Belehnung und nennt als Zeugen: Venerabilis Conradus Argentinensis Episcopus, Illustris Ruedolfus Dux Austriae filius noster charissimus: et nobiles viri Lud. de Oting. et Ennocho de Liningen: Comites, Johannes de Lichtenburg et Waltherus de Geroltsteke strenuissimi Viri Otto Burggravius de Donin, Hermannus de Maltitz Reinaldus Nemaus, Hermannus de Grumbach et Hermannus Notarius et alii quam plures.

1316 September 4.

E. Gersdorf, Cod. dipl. Saxoniae regiae,
zweiten Haupttheiles, B I, S. 293—295.

Bischof Withego von Meissen beurkundet einen Vertrag mit dem Nonnenkloster zu Seuslitz, nach welchem letzteres mit Zustimmung des Kapitel gegen Abtretung des Patronatsrechtes zu Dresden die Kirchen zu Seuslitz und Zehren mit anderen Rechten und Vortheilen empfängt, und nennt als Zeugen: nobiles viri dominus Otto burcgravius de Donyn senior et filius eius Ernestus, dominus Hermannus burcgravius Misnensis, dominus Hermannus burcgravius de Golsin, dominus Henricus et dominus Tymo fratres de Colditz, Henricus de Gorgewitz, item dominus Cunradus praepositus sanctae Aefrae, dominus Nycolaus plebanus in Suselitz, Albertus officialis curiae Misnensis et H. notarius eiusdem curiae et alii quam plurimi clerici et layci fide digni.

1318 Juli 20.

A. F. Riedel, Cod. dipl. Brandenb.,
zweiten Haupttheiles, B. I, S. 425.

Markgraf Waldemar von Brandenburg verleiht der Gemahlin Bernhard's von Pulsnitz, Margaretha, das Städtchen Pulsnitz auf der Grenze der Oberlausitz und der Markgrafschaft Meissen zum Leibgedinge, und nennt als Zeugen: Dominus Otto, Purcgravius de Donin junior, reverendus vir dominus Withego ecclesiae Misnensis episcopus, Henricus de Coldicz, Richardus de Torgowe, Droiseko Redeko, Henricus de Schenkendorpe, Henricus de Rochowe, Henningus de Wolcove, Henningus Boccel milites nostri fideles.

1319 September 22.

A. F. Riedel, cod. dipl. Brandb.,
zweiten Haupttheiles, B. I, S. 443.

Herzog Heinrich in Schlesien schenkt dem Könige Johann von Böhmen alle Rechte, welche ihm in den Marken, namentlich in den Landen Lausitz, Lebus und Bautzen, sowie in der Stadt Frankfurt an der Oder gebühren möchten, und nennt als Zeugen: Venerabilis pater Witko Misnensis Episcopus, illustris princeps dominus Nicolaus dux Oppaviensis, necnon nobiles viri Dominus Petrus de Rosenberg, Wilhelmus de Bernstein, Hincko dictus Bercko de Duba, Timo de Coldicz, Fridericus, Hermannus Fritzko fratres de Schonenburg, Benesus de Michelsberg, Ulricus de Mendico, Fridricus de Scham, Otto dictus de Heiden de Döryn, Albertus de Lisnik, Stephanus de Paschwicz, Sigfridus de Baruth, Lutherus de Schribersdorf et Christianus de Gerhartsdorff.

Meklenburgisches Fürstenhaus.

Die Familie bediente sich des fürstlichen Titel nach dem Meklenburgischen Urkundenbuche nur in der ersten Hälfte des 13. Jahrhundert und führte dann bis zur Erhebung in den Reichsfürsten- und Herzogsstand, am 8. Juli 1348, (Band X, S. 194) das Herrnprädikat von Meklenburg, Rostock, Parchim, Werle etc. Mehrere Glieder dieses Hauses werden auch Ritter genannt.

1230 Oktober 18.

Meklenburgisches Urkundenbuch
B. I, S. 385—387.

Bischof Brunward von Schwerin bestätigt dem Kloster Doberan die vom Bischof Berno verliehenen Zehnten und geistlichen Gerechtsame, schenkt demselben die Zehnten aus den Dörfern Gallin, Stäbelow, Redentin und Farpen, und nennt als Zeugen: layci: milites: Johannes de Magnopoli et Pribizlaus, Nicolaus et Hinricus de Roztoch principes et fratres, Tethlephus de Godebuze burgravius, Johannes de Snakenborch, Heinricus Gamme dapifer, Bertrammus aduocatus, Volquinus de Conesche, Brunwardus, Ludolphus, Thidericus, milites castrenses de Marlowe, Bruno de Sculeberghe.

1232 Oktober 3.

Ebenda, B. I, S. 409—411.

Bischof Brunward von Schwerin bestätigt dem Kloster Doberan bei der Einweihung der Kirche die vom Bischof Berno verliehenen Zehnten und geistlichen Gerechtsamen, schenkt demselben die Zehnten aus den Dörfern Gallin, Stäbelow, Redentin, Polas, Farpen, Schulenberg und Conardam, und nennt als Zeugen, laici: milites: Johannes de Magnopoli, Nicolaus et Heinricus de Rostoc principes et fratres, Tethlephus de Godebuz, Heinricus dapifer, Johannes de Shakenborg, Brunwardus, Bertrammus, Heinricus Grubo et alii quam plures.

1267 am Sonntag Letare Jerusalem.
F. von Dreger, Codex Pomeraniae,
B. I, S. 508.

Barnim, Herzog der Slaven, giebt dem Usedom'schen Kloster (postea Pudgla) das Dorf Zelenin und nennt als Zeugen: Dominus Wiardus Abbas de Belbog dominus Conradus prepositus Stetinensis. Heinricus de Calowe capellanus curie nostre. milites Johannes de Mekelingheborch. Johannes de Chrisztowe. Biszpraus. Gneumarus. Willekinus Stolteuoth. Johannes Scolentin et alii quam plures.

1312 September 21.
Meklenburgisches Urkundenbuch,
B. V, S. 667—670.

Gunterus, von gotts gnaden here von Werle vnd ritter, schenkt der Kirche zu Frauenmark und der Pfarre daselbst einen Hof, Bauholz, Mast, Heuerland bei Domsühl, Weide zu Severin und Frauenmark nebst Roggenzehnten, und für den Capellan oder Küster eine Hufe zu Frauenmark.

Rotenek.

Das Geschlecht tritt mit diesem Namen im Jahre 1190 in die Geschichte ein und erscheint in mehreren Gliedern in den ersten vierzehn Bänden der mon. boica. Es kann nicht zweifelhaft bleiben, dass Graf Meinhard, ebenso wie der vor ihm stehende Heinricus de Hohenburch, noch nicht Ritter war; denn Heinricus nobilis de Hohenburc wird in demselben Werk (S. 149.) noch ein Mal als erster Zeuge nach den Rittern genannt, Daraus ergiebt sich schon, dass die Annahme des Herrn Verfasser, S. 139., Anmerkung 1.: es wäre comitis de Rotenek zu lesen, nicht wohl aufrecht zu erhalten ist; denn der Edelherr Heinrich von Hohenburg war kein Dienstpflichtiger des Grafen Meinhard. In beiden Fällen ist also die Bezeichnung famuli (Knappen), welche wir unter Eberstein und Hallermund finden, nur fortgelassen.

1244 Februar 20.
fontes rerum Austriacarum,
Abthl. II, B. XXXI, S. 139.

Graf Hermann von Ortenburg stellt dem Bischof Konrad von Freising Güter zu Drauhofen zurück, welche er als angebliches Erbe von seinem Oheim unrechtmässig eine Zeit besessen hatte, und nennt als Zeugen: dominus Gebhardus de Tolnz, H. Wagnarius, Albertus de Ardacher, H. de Niwertingen milites, Heinricus de Hohenburch, comes Meinhardus de Rotenek et alii quam plures.

Pommerisches Fürstenhaus.

Obgleich Kaiser Ludwig (bei J. Ficker, vom Reichsfürstenstande §. 169) im Jahre 1338, in der Befreiungsurkunde der Pommerischen Lande von der brandenburgischen Oberlehensherrschaft, sagt, dass diese von Alters her dem Reiche gehört hatten, so ist doch noch während des ganzen 13. Jahrhunderts eine unmittelbare Verbindung nicht nachweisbar; weil die Herzoge weder in Kaiserurkunden vorkommen, noch, wie es der Gebrauch war, am Schlusse ihrer eigenen den jedesmaligen regierenden Kaiser nennen. In ganz vorzüglicher Beweisführung begründet Hofrath Ficker an der obigen Stelle, dass die Pommerischen Fürsten ungeachtet der (aber nicht urkundlichen) Erhebung, durch

Kaiser Friedrich im Jahre 1181, in den Herzogsstand, keine Reichsfürsten waren, durch die folgenden Hauptpunkte: 1) 1298 ist der Herzog von Stettin in einer Brandenburgischen Urkunde unter denjenigen Zeugen, welche *nobiles* heissen. 2) 1303 sagt der Bischof von Kamin: *exceptis illustri principi domino H. marchione Brandenburgensi et nobilibus ducibus dominis B. et O. Slavorum et Cassubie*. 3) 1310 urkundet der Fürst von Rügen *presentibus testibus idoneis videlicet dicto W. de Brandenburg marchione et A. de Anhalt comite principibus; W. duce Stetinensi etc.* Wenn der hochgelehrte Herr Verfasser aber sein Erstaunen darüber ausdrückt, dass Herzog Wratislaw von König Ludwig im Jahre 1320 mit dem Prädikate der Reichsfürsten, als *illustris princeps noster*, bezeichnet wird, so glaube ich, dass die Erklärung in den Worten der Urkunde selbst liegt. Der König giebt dem Herzog Aufschub zum Empfange seiner Reichslehen und bestimmt: dass er während dieser Zwischenzeit keinem anderen Lande und keinem anderen Herrn unterworfen sein soll, ausser ihm und dem Reiche, auch wenn er der Mark Brandenburg einen Reichsfürsten geben würde, (*medio etiam tempore nulli alteri dominio seu domino predictum W. subici volumus, eciam si de principe imperii provideremus marchie Brandenburgensi, praeterquam nobis et sacro Romano imperio*). Unter den Reichslehen können nur die ganzen Pommerischen Lande verstanden werden, welche aber der Herzog von den Markgrafen von Brandenburg zu Lehen trug. Dies sollte nun nach den Worten des König Ludwig aufhören, mithin haben wir diese Urkunde einer Erhebung in den Reichsfürstenstand gleichzustellen, und es kann daher auch nicht auffallen, dass der Herzog schon *illustris* genannt wird. Die Verhandlungen mit dem Markgrafen waren aber schwierig, denn obgleich die Herzoge, nach J. Ficker 1323 und 1328, vom Könige wieder als *illustres* bezeichnet werden, 1330 schon die erste Einladung zum Besuche eines Reichstages erfolgt; so ist die eigentliche Freiungsurkunde (A. F. Riedel, *cod. dipl. Brandb.*, zweiten Haupttheiles, B. II, S. 135—137.) doch erst am 14. August 1338 ausgestellt. In dieser sagt der Kaiser: dass er die *illustres* Otto und Barnim, Herzoge von Stettin, der Pommern, der Slaven und der Cassuben, mit ihren Herzogthümern, Fürstenthümern und Herrschaften allen, durch den Willen und die Zustimmung *illustris* L. Markgrafen von Brandenburg, von der Mark Brandenburg, von welcher sie ihre genannten Lande als Lehen hielten, getrennt und dem Reiche, welchem sie auch früher zugehörig gewesen, durch seine Kaiserliche Macht und Gnade wieder vereint habe; dass er sie von aller Treue und Lehenspflicht gegen den Markgrafen und sein Land freispreche, und dass nun jene Herzoge unmittelbar ihm und seinen Nachfolgern im Reiche unterstehen sollen und verpflichtet sind, die Eide der Treue und der Lehenspflicht zu leisten, und dass dagegen sie und ihre Erben von ihm und dem Reiche immer wie die Fürsten und Vasallen des Reiches behandelt werden sollen.

Wie in Rügen und Meklenburg, galt auch in dem slavischen Pommern der Ritterstand als eine hochehrende Auszeichnung, und so finden wir denn auch zwei Herzoge, welche diesem angehörten.

1248.

F. von Dreger, *codex Pomeraniae*,
B. I, S. 275—276.

Herzog Barnim giebt dem Kloster Walkenried das Gut Damzow mit vierundfünfzig Hufen und das Gut Radikow mit sechsunddreissig Hufen, wie auch die vier Mühlen auf dem Fliess Salvey unweit Stettin gelegen, und nennt als Zeugen: Wartizlaws Dux Deminensis. Johannes de Boizenburch. Greninghus. Liborius. Henricus de Garchowa. Godico, Henricus de Albrechtshusen. Milites. Bauarus. Conradus Clest. Theodoricus notarius.

1252 August.

Ebenda, B. I, S. 340.

Herzog Barnim giebt dem Kloster Eldena sechs Hufen bei Warp, die Insel Wostrow im Warp'schen See, und das Fliess Zopiniz mit dem Damm an beiden Seiten, um eine Mühle darauf zu erbauen, und nennt als Zeugen: Bartholomeus filius

Wartizlauri. (Der Verfasser beweist in Anm. b., dass er der Sohn Wartizlow's II., Herzog von Demin, ist) Walterus de Boldensele. milites. Johannes tunc aduocatus noster et alii multi.

Schwarzburg, Gleichen, Stolberg, Blankenburg, Wohldenberg, Wernigerode und Kirchberg (in Obersachsen, nicht zu verwechseln mit den Burggrafen gleichen Namens daselbst).

Ich hab die Beispiele aus diesen, Thüringen und dem Sachsenland angehörenden, Grafenhäusern, zusammengefasst, weil sie alle, mit Ausnahme des letzten, in einem Werke vorkommen, und weil diese Familien aus staatsrechtlichen Werken so bekannt sind, dass weitere Angaben überflüssig erscheinen. Auffallen könnte nur, dass 1268 Burchard, Hermann und Heinrich von Wodenberg und Konrad von Wernigerode nicht Grafen genannt werden. Solche Fälle sind aber ungemein häufig. Zum Beweise, dass die ersteren drei dem gräflichen Hause angehören, drucke ich den Auszug einer Bestätigung dieser Urkunde von demselben Tage ab, in welchem sie sich Grafen nennen. Nach sehr gefälliger Mittheilung des Herrn Dr. Jacobs in Wernigerode waren die Grafen von Woldenberg, als Nachkommen der Grafen von Wöltingerode, welche aus ihrem älteren Stammsitz ein Kloster gemacht, und sich seit 1186 nach Woldenberg und seit 1187 nach der Harzburg nannten, Vögte dieser Cistercienser-Abtei, und in dieser Eigenschaft beurkunden die drei Grafen den Verkauf von Gütern in Schauen. Eine genealogische Zusammenstellung des berühmten Hauses, von H. Leo, findet sich in seinem Werke: die Territorien des deutschen Reiches im Mittelalter, B. II, S. 839 ff. Graf Konrad von Wernigerode kann kein anderer sein, als der letzte reichsunmittelbare Graf, welcher sein Land wenige Tage früher (A. F. Riedel, cod. dipl. Brandb., zweiten Haupttheiles, B. I, S. 98), am 20. November 1268, den Markgrafen Johann, Otto und Konrad von Brandenburg als Lehen aufgetragen hatte. Wenigstens ist mir niemals ein Dienstmann dieses Namens vorgekommen.

1250.

Urkundenbuch des historischen Vereines für Niedersachsen,
Heft II (die Urkunden der Abtei Walkenried), S. 193.

Hermann, Otto und Albert Grafen von Orlamünde geben Güter in Mackenrot an den Abt von Fulda zurück, bestätigen das Eigenthumesrecht jener Güter, welche die Kirche von Walkenried gekauft hat, und nennen als Zeugen: Heinricus et Guntherus fratres, comites de Swarzborch, comes Ernestus de Gleichen, comes Heinricus et Fridericus, comites de Stalberch, Heinricus de Alrestede, Theodericus de Welroth, Hermannus Varch de Vurra, milites.

1268 November 29.

Ebenda, S. 263—264.

Die Aebtissin Adelheid und der Convent von Wöltingerode verkaufen Güter zu Schauen an das Kloster Walkenried, welches bezeugen: comes Sifridus et H. filius suus de Blankenburch, Burchardus, Hermannus, Henricus de Waldenberch, Conradus de Wernigerode, milites.

1268 November 29.

Ebenda, S. 265—266.

Borchardus, Hermannus, Henricus comites de Woldenberge beurkunden auf Bitten der beiden Convente, dass das Kloster Wöltingerode seine Güter in Schauen an das Kloster Walkenried verkauft habe.

1279 April 9.

Ebenda, S. 294—295.

Graf Heinrich von Hohenstein verkauft mit Zustimmung seiner Erben an Abt und Convent von Walkenried vier Mansen in Urbach, welche er vom Reiche zu Lehen hat, mit allen Rechten und allem Zubehör, sowie den Weg von der Brücke Riethbrug bis durch das Dorf Horn, mit den zu jenem gehörigen Weiden, und nennt als Zeugen: comes Gozmārus de Kirchberch, Heinricus senior et Heinricus junior de Aschazerode, Fridericus de Wessunge, Bertoldus de Heringe, Heinricus de Owelebe dictus de Rode, Heidenricus de Biela, Heinricus de Sunthusen, milites; Andreas Godefridus de Asla, Johannes de Blicherode, laici, et alii quam plures.

1491 Oktober 14.

Geschichte der Freiherren von Eberstein, von L. B. Freiherr von Eberstein,
S. 659.

Herzog's Georg im Namen seines Vaters Herzog's Albrecht Lehenbuch (S. 11. bei dem Appellationsgericht zu Dresden, Bl. 7. ff.): Herzog Georg von Sachsen belehnt den Rudolf von Watzdorf mit der Schenkstatt (Kretschmar) zu Dornburg, und nennt als Zeugen: her Heinrich der Elter Graue vnd her zu Stolberg vnd Wernigerode, Brunn der Junger, her zu Quernfurt, Heinrich von Eynsiedel, Heinrich von Witzlewben, Ditterich von Harras, Hans von Wertirde alle Ritttere, Caspar von Schonberg, Friederich von Witzlewben.

Everstein.

Aus diesem von den Ufern der Weser stammenden Geschlechte, welches einen Löwen im Wappen führte, und mit den gleichnamigen Grafen im Schwarzwald, mit der Rose, nicht zu verwechseln ist, wird, weil er den Ritterschlag noch nicht erhalten hatte, Graf Otto 1282 noch als Knappe in besonderer Abtheilung hinter den Rittern aufgeführt, den letzteren dann aber 1289 ausdrücklich zugezählt. Das Geschlecht kam auch früh nach Pommern und aus den gleichzeitigen Urkunden dieses Landes ergiebt sich, dass der 1269 vorkommende comes Hinricus nur Graf Heinrich von Everstein sein konnte.

1269 April 7.

F. von Dreger, codex Pomeraniae,
B. I, S. 559.

Konrad Klest, Ritter, überlässt das auf Lebenszeit besessene Dorf Belitz, mit der Dorfstelle zu Brode, vier Hufen in Schönfeld, vier Hufen in Sabes dem Kloster Colbatz zum Heile der Seele seines verstorbenen Bruders Bertold, und nennt als Zeugen: venerabilis dominus ecclesie Caminensis Episcopus. Hinricus Comes. Anshelmus de Blankenborch milites.

1282 Januar 11.

G. C. F. Lisch, Meklenburgische Urkunden,
B. I, S. 161—162.

Die Brüder Barchil und Johann Sabekewitz verkaufen für sich und ihre Erben dem Kloster Dargun die Dörfer Gardiz und Carseburch, welche ihr Vetter Sabik

ohne ihre Zustimmung an dasselbe verkauft hatte, und nennen als Zeugen: Hermannus Caminensis episcopus, Bughezlaus, filius Barnym, Hildewardus abbas Dargunensis, Nicolaus de Godebuz, Wichardus, Nicolaus de Robele, monachi, Johannes et Jacobus filii Borke, Venzlaus longus, Vemeke frater Vidant, milites, Otto Comes de Euersten, Conradus Nymer, famuli.

1289 April 30.

Ebenda, B. I, S. 185—186.

Pribeslaw, Jungherr von Belgart, entsagt zu Gunsten des Klosters Dargun allen seinen Ansprüchen an die Dörfer Walikendorf und Stechow, und nennt als Zeugen: dominus Hildewardus abbas Dargunensis, dominus Wichardus abbas Buconensis, Wicherdus, Conradus Claua, Hinricus de Robele, monachi Dargunenses, Otto comes de Euersten, Thetleus de Slote, Lodewicus Kedinc, Olricus et Fridericus fratres dicti de Beuenhusen, milites.

Spiegelberg.

Ueber die Grafen von Spiegelberg in Niedersachsen war mir im Zusammenhang nichts bekannt. Ich wusste nur von Wichtigkeit, (J. Böhmer, regesta imp., B. 1198—1254., S. 134.) dass Kaiser Friedrich 6. Juli 1226 dem Grafen Bernhard von Spiegelberg und seinen Verbündeten gebietet, von dem Kriege gegen Bodo von Homburg abzustehen, sich der Entscheidung des Herzogs H. von Braunschweig zu fügen, welchen die Grafen Hermann und Heinrich von Woldenberg unterstützen sollen; und dass W. von Hodenberg's Angabe (Hodenberger Urkundenbuch, S. 133., Anmerkung a.) Graf Moritz I. (1224—1288) sei der erste Graf von Poppenburg gewesen, welcher sich Spiegelberg genannt habe, wohl einer kleinen Hinzufügung bedarf, da nach Kaiser Friedrich's obigem Befehl schon der Vater des Grafen Moritz, Graf Bernhard von Poppenburg, den Namen Spiegelberg angenommen hatte. Nach sehr gütiger Mittheilung des Herrn Oberbibliothekar Dr. E. Jacobs zu Wernigerode sind von verschiedenen gelehrten Herren Aufsätze über dieses Grafenhaus zu lesen in der Zeitschrift des historischen Vereines für Niedersachsen: Jahrgang 1850, S. 168. und 278.; Jahrgang 1853, S. 123—166.

1272.

G. C. F. Lisch, Meklenburgische Urkunden,

B. II, S. 51—54.

Nicolaus, Herr zu Werle, bestätigt unter Zustimmung seiner Söhne Heinrich und Johann dem Kloster Sonnenkamp den Besitz aller Güter desselben, welche in seinen Landen liegen, und aller Rechte, befreiet das Kloster von der Nachmessung der Aecker, von der landesherrlichen Vogtei, vom Landding und vom Burg- und Brückenbau, verleihet demselben das niedere Gericht, sowie ein Drittheil des höchsten Gerichtes, und nennt als Zeugen, milites: Mauricius comes de Speghelberge, Johannes de Crupellin, Gherardus Ketelholt, Albertus de Butzowe, Nicolaus Hane, Henricus de Spegelberghe, Johannes et Henricus fratres de Kobildisdhorpe, Adam; famuli: Henricus aduocatus in Guzstrowe, Wescelus marscalcus, Conradus clauiger, Wluingus et Johannes fratres de Oldenburg.

Fürstenberg.

Die Grafen von Fürstenberg und Freiburg stammen aus der Ehe des Grafen Eginio des Bärtigen von Urach mit Agnes, Tochter des Herzog Berthold IV. von Zähringen, welche 1218 die an sie gefallenen reichen Lande ihres Oheim, Herzog Berthold V., im Breisgau, an ihren Sohn Eginio den jüngeren von Urach vererbte. (Dr. S. Riezler, Vorwort zum Fürstenbergischen Urkundenbuche.) Aus diesem Grunde, möchte ich annehmen, führen die Nachkommen des erloschenen reichsfürstlichen Hauses Zähringen, im 13. Jahrhundert so häufig das Prädikat *illustris*, welches eigentlich nur denjenigen Grafen zukam, welche sogenannte Fürstengenossen waren, und von welchen an einer anderen Stelle ausführlicher die Rede sein wird. Das genannte schöne Werk bringt im ersten Bande auf den Seiten 179., 206., 246., 247., 249., 250., 251., 261. und 282. solche Urkunden. An der vorletzten Stelle wird auch ein Mal ein Unterschied gemacht zwischen Graf Heinrich von Fürstenberg, *illustris*, und Graf Albert von Hohenberg, *spectabilis*; dieses letztere ist bekanntlich das gewöhnliche Prädikat der besseren Grafenklasse seit etwa der Mitte 13. Jahrhunderts. So wird im Urkundenbuch des Landes ob der Enns in Königsurkunden aus der Zeit von 1237—1298 der Burggraf von Nürnberg noch zwei Mal als *nobilis* von den Fürsten getrennt (B. III, S. 51—52., und S. 441.); dann aber drei Mal als *spectabilis* von den *illustribus* geschieden (B. III, S. 498. und 499. und B. IV, S. 288.). Weniger bevorzugte Grafen, welche die dritte Klasse dieses Standes bildeten, hiessen auch später noch häufig *nobiles*. Als solche bezeichnet noch am 12. März 1365 Herzog Rudolf IV. von Oesterreich sogar seine Verwandten, die Grafen von Habsburg, Ortenburg und Schaumburg, von welchen aber nur der letztere dieser geringeren Klasse angehört. (A. Steyerer, *commentarii pro historia Alberti II.*, S. 415.) Auch sind wohl die ganz besonders ausgedehnten Privilegien des Hauses Fürstenberg dem Umstande zuzuschreiben, dass ihre Lande von Alters her reichsfürstliche gewesen waren, diese gestatten:

Hohe und landgerichtliche Jurisdiction, Jagd- Berg- Münzregal, den Judenschutz, das Recht Jahr- und Wochenmärkte zu errichten, Tavernen, Back- und Brennhäuser zuzulassen, das Recht Zoll- und Weggeld zu beziehen, das Recht herrenlose Güter und Erbschaften an sich zu ziehen, das Hagenstolzenrecht (in einigen Theilen von Braunschweig, Hannover und der Pfalz früher in Geltung, bestand in dem Anspruche des Landesherrn: den Nachlass eines im ehelosen Stande Verstorbenen, oder einen Theil desselben, einziehen zu dürfen, wenn der Verstorbene nicht durch Krankheit oder giltiges Keuschheits-Gelübde eine Ehe einzugehen verhindert gewesen war.) und das Recht die Unehelichen zu beerben, die Befreiung von fremder Gerichtsbarkeit; und in dem vom Kaiser Ferdinand ¹⁰/XI 1642 verliehenen, sogenanntem grossen Palatinat: das Recht in den Adelstand zu erheben, Wappenbriefe zu ertheilen, *comites palatinos*, Doctoren, Notare zu ernennen, das Bürgerrecht in allen Reichsstädten und in allen Städten der Kaiserlichen Erbkönigreiche und Lande, das Recht den Ritterschlag auf ewig zu führen und den Ritterschlag zu ertheilen, das Recht zoll- und mauthfrei und von allen Einquartierungen befreit zu sein und den Kaiserlichen Adler als *salva guardia* an alle Schlösser anzuschlagen, (Hoch-Fürstl. Fürstenbergisches Archiv zu Donaueschingen, Abtheilung Privilegien).

Aber auch schon aus früherer Zeit haben wir zwei Ritter aus diesem Erlauchten Hause zu verzeichnen:

1283 August 7.

Dr. S. Riezler, Fürstenbergisches Urkundeubuch,
B. I, S. 284—285.

Graf Heinrich von Fürstenberg, Landgraf in der Baar, verkauft den Priestern Konrad und Heinrich, Präbendaren zu Hüfingen, eine Korngilt aus seinem Maierhofe zu Neidingen, und hängt an die Urkunde sein und seiner beiden Söhnen Friedrich und Egeno, Ritter, (*Friderici et Hegenonis militum*) Siegel.

Hallermund.

Das Land an der Weser dieses längst erloschenen Grafenhauses, ist im Besitze eines Zweiges der Herren von Platen, von welchen unter Rügen die Rede war. Die Familie hat auch dem Reiche zwei besonders hervorragende Kirchenfürsten gegeben, nämlich die Magdeburger Erzbischöfe Albrecht II. 1205—1232 und dessen Bruder Wilbrand 1235—1254. Der erstere ist zwar von P. Pius Bonifacius Gams, in seinem grossen Werke: *series episcoporum eccl. cath.* S. 288, noch als Albertus von Kevernburg, und der zweite ohne einen Familiennamen, angegeben; allein es kann kein Zweifel walten, dass sie beide dem Geschlechte der Grafen von Hallermund angehören. In den Geschichtsblättern für Stadt und Land Magdeburg, Jahrgang 1871, S. 146, findet sich ein Aufsatz, welcher die Abstammung aus dem Copial-Buche des Klosters Marienthal zu Wolfenbüttel auf das bestimmteste nachweist. Dort bestätigt Erzbischof Albrecht im Jahre 1220 die Schenkung einer Hufe Landes zu Eichenbarleben an das genannte Kloster, durch seine Brüder, den Probst Wilbrand von St. Nicolai zu Magdeburg und Ludolf Graf von Hallermünde. Erzbischof Albrecht wurde für seine treuen Dienste von Kaiser Friedrich II. mit der Grafschaft in der Romagna belohnt. Mit diesem Titel erscheint er — so viel ich weiss — zum ersten Male im März 1224, (bei J. Böhmer, *regesta imperii*, B. 1198—1254, S. 127) in einem Schreiben, in welchem der Kaiser „dem erzbischof von Magdeburg grafen von Romaniola und legaten in der Lombardei“ befiehlt den Wiederaufbau der Burg Pons Ducis zu veranlassen. Auch Graf Ludolf von Hallermund befand sich im Gefolge des Kaiser Friedrich II. in Italien, so z. B. (bei J. Böhmer, *reg. imp.* B. 1198—1254, S. 149.) im December 1231 zu Ravenna. Erzbischof Wilbrand, der dritte Bruder, ist bekannt durch den unglücklichen Ausgang des sogenannten magdeburgischen Krieges mit den Markgrafen von Brandenburg, welchen es gelang ihre Besitzungen in der alten Mark (links der Elbe) von der beanspruchten Oberlehensherrschaft des Erzbisthumes Magdeburg zu befreien. Wie unter Everstein, so haben wir auch hier ein ganz unzweifelhaftes Beispiel, dass Graf Gerhard, weil er den Ritterschlag noch nicht erhalten hatte, unter den Knappen in besonderer Abtheilung, nach den Rittern genannt wird. Der in der Zeugenreihe ihm folgende Edelherr Burchard von Hodenberg, gehört einem Hause an, welches bis in das 14. Jahrhundert zu den freien Herren zählte und noch blüht. Der ungemein ausgedehnte, freie Besitz in der Wesergegend, stellte die Ahnen ganz den Grafen gleich; so wird, um nur ein Beispiel anzuführen, (W. von Hodenberg, *Hodenberger Urkundenbuch*, S. 21.) ein Ahnherr (Hermann Hode) am 28. November 1186 in Gelnhausen von Kaiser Friedrich I. vor dem Grafen Christian von Oldenburg genannt, als er in einer Originalurkunde der Stadt Bremen ihre ältesten Rechte bestätigt. Der Edle Burchard von Hodenberg, welcher mit Graf Gerhard von Hallermund 1286 als Knappe zeugt, ist wahrscheinlich derselbe Hode nobilis dictus de Hodenberge, welcher im *Hodenberger Urkundenbuche*, S. 84. in derselben Eigenschaft noch ein Mal nach den Rittern aufgeführt wird.

1286 Mai 15.

W. von Hodenberg, *Hodenberger Urkundenbuch*,
S. 73.

Graf Heinrich von Hoya und seine Söhne Gerhard, Otto, und Heinrich, Domherr zu Minden übertragen dem Abte und Convent des Stiftes Loccum vier Höfe zu Lese und fünf Höfe zu Ilvese sammt dem Gute Sehoff und dem Walde, Sunder, genannt, und nennen als Zeugen: Conradus Canonicus Mindensis et plebanus in Njeborg, Bernhardus de heueren, Johannes Klencog, Marquardus de Broke, Arnoldus de Hove milites, Gerhardus, Comes de halremunt, Burchardus, Nobilis de Hodenberge, Rotbertus de Hulsinge, Thidericus, Albertus de Nichor, Elbertus de Wit, famuli, Rudolfus de Lese, Burchardus de Landesberge, Euerhardus willebinge, et Heinricus Buccemann, Burgenses, et alii quam plures.

H o y a.

Von diesem niedersächsischen Hause sagt Hofrath Ficker (vom Reichsfürstenstand §. 61.) nur: dass die von Stumpenhausen, später von Hoya, im eilften Jahrhundert nur als Edelherren erscheinen: 1137 und 1180 als Grafen; aber dazwischen um 1160 ohne den Grafentitel und einer Reihe von Edlen nachgesetzt. Nach Wilhelm von Hodenberg, Hoyer Urkundenbuch, erste Abtheilung, Hausarchiv, S. I, soll die Grafschaft um das Jahr 1200 entstanden sein, und es wird der erste Graf, Heinricus comes de Hoya, nicht vor 1202 genannt. Der grössere Theil der Lande gieng aber von den Herzogen von Braunschweig zu Lehen, wie dies Seite 697 nachgewiesen ist. Unmittelbar vom Reiche scheinen die Grafen nur die Flecken und Schlösser Uchte und Freudenberg (S. 511.) besessen zu haben. Sie standen aber auch sonst noch in anderer Fürsten Diensten; so wird Graf Otto 1316 und Graf Gerhard 1334 geschworener Rath und Burgmann zu Vechte des Bischof Ludwig von Münster, welche Ernennung auf die Nachfolger in der Grafschaft ausgedehnt wird. Das Verhältniss eines Burgmannen zu dem Herrn des Schlosses war sehr verschieden. Wir haben auf der ersten Seite gesehen, dass die milites castrenses dem Bürger- und Bauernstande entstammen konnten, und dann eine Ritterschaft zweiten oder dritten Ranges bildeten. Es gab aber auch Burgmannen aus den mächtigsten Herrengeschlechtern, welche nicht dem Herrn zu persönlicher Dienstleistung, wie die ersteren, verpflichtet waren, sondern welche durch den Eintritt in ein solches Verhältniss bedeutende Rechte an der Burg selbst erwarben, diese im Falle der Noth zu ihrem eigenen Vortheile und Schutze gebrauchten. Es wirbt sie der Herr unter vielen Versprechungen oder nimmt sie als Zeichen seiner Gunst, als Burgmannen an, wie am 8. Juli 1297 König Adolf den edlen Mann Konrad von Trimberg zum Burgmanne zu Friedberg und am 24. December desselben Jahres seinen Oheim den Grafen von Katzenellenbogen, zu Boppard. (J. Böhmer, regesta, B. 1246—1313, S. 187. und 189.) Solche Burgmannen mit eigenem Gefolge an sich zu ziehen musste das Streben der Landesherren werden. Diese wurden desshalb auch, wie die Grafen von Hoya 1334, mit hohen jährlichen Einkünften bedacht, weil die Vertheidigungskraft des Herrn durch solche Burgmannen eine erhebliche Verstärkung erhielt. Das Verhältniss gleicht mehr einem Bündnisse wie einer einseitigen Dienstpflicht. Auch einen Ritter des mächtigen Hauses finden wir im Jahre 1392 in Graf Erich. Hervorheben will ich nur noch, dass die Grafen von Hoya auch zu den Reichstagen eingeladen wurden, wie Graf Jobst 1540 und Graf Albrecht 1558. In welcher Zeit sich die beiden ersten Grafencollegien, nämlich das von Schwaben und der Wetterau, gebildet haben, wissen wir nicht mit Bestimmtheit. Bekannt ist nur durch J. Pfeffinger's vitriarii institutionum juris publici, B. II, S. 722, dass auf dem Reichstage zu Nürnberg 1524 bereits eine Scheidung der schwäbischen und wetterauischen Grafen und Herren hervortritt. Ob es schon zum Abschlusse von Collegien gekommen war, in welche dann auch die Herren anderer Gegenden aufgenommen wurden, ist aus den Vorladungen der Grafen von Hoya nicht ersichtlich. Ich bezweifle es aber, weil noch 1558 Kaiser Ferdinand dem Grafen Albrecht schreibt, dass er doch gewiss den bevorstehenden Reichstag besuchen werde, „wie es einem gehorsamen Grafen des Reiches gebüre“. Es scheint also noch nach den ältesten Gesetzen, nach welchen ein jeder Freier die Reichstage besuchen durfte, gehandelt zu sein. Wenn J. Pütter, Teutsche Reichsgeschichte, S. 314. sagt, auf dem Reichstage zu Speyer im Jahre 1309 hätten sich die ersten Spuren „der drei Reichscollegien von Churfürsten, Fürsten und Städten gezeigt“ so ist zu verstehen, dass die Grafen und Herren nur nicht in Collegien geeinigt, aber keineswegs vom Besuche ausgeschlossen waren. Die Städte hatten dieses Recht bekanntlich erst unter König Wilhelm erworben, die Grafen und übrigen freien Herren fuhren aber fort die Reichstage nach der alten Weise zu besuchen; nur wissen wir bis zum Hervortreten der Grafencollegien nicht, in welcher Weise sie stimmten. Als in späterer Zeit die Collegien der Wetterau und von Schwaben, durch viele neue Erhebungen, und zahlreiche Aufnahmen in dieselben, nicht ausreichend befunden wurden, errichtete man noch ein fränkisches und ein westfälisches Grafencollegium; und nun übte nicht mehr ein jeder einzelne Graf oder Herr, wie früher, die persönliche Reichsstandschaft aus, sondern jedes Collegium hatte (nach Dr. C. Wolff, die unmittelbaren Theile des ehemaligen römisch-deutschen Kaiserreiches, S. 15.) nur das Recht einen Abgeordneten zu entsenden, welcher für dasselbe eine Stimme im

Fürstenrathe nach allen weltlichen Fürsten abzugeben hatte. So lange die Grafen und Herren noch alle die Reichstage besuchen durften, wird doch auch eine bestimmte Zahl von Stimmen einer fürstlichen gleich gestanden haben. Eine staatsrechtliche Bedeutung hat es aber nicht, wenn Graf Erich von Hoya 1546 von den Fürsten seines Hauses spricht, denn nach dem Erlöschen (J. Pütter, Anleitung zum Teutschen Staatsrechte, Theil I, S. 127.) war Grossbritannien für Hoya, Diepholz und Spiegelberg im Westfälischen Grafencollegium. Eine Stimme im Reichsfürstenrathe ist für Hoya niemals beansprucht worden.

1316 März 12.

W. von Hodenberg, Hoyer Urkundenbuch, erste Abtheilung,
das Hausarchiv, Heft II, S. 41—42.

Bischof Ludwig von Münster ernennt für die Dauer seines Lebens den Grafen Otto von Hoya zu seinem geschworenen Rathe und Burgmann zu Vechte mit zwei Carrat Wein jährlichen Einkommens für ihn und seinen Nachkommen in der Grafschaft, und beseitigt dadurch die von dem Grafen an ihn und seine Kirche gestellten, aus Verträgen mit früheren Bischöfen und aus Gewaltthätigkeiten bischöflicher Beamten abgeleiteten, Forderungen.

1334 Oktobor 29.

Ebenda, S. 53.

Bischof Ludwig von Münster ernennt den Grafen Gerhard von Hoya zu seinem geschworenen Rath und Burgmanne zu Vechte, mit einer jährlichen Einnahme von 12 Mark Münsterischer Pfennige für ihn und seinen Nachfolger in der Grafschaft.

1392 März 12.

Ebenda, (Nachträge zu Heft II) S. 645.

Wy Erik Ritter Greue tor Hoye, Juncher otte domprouest to Monstere, vnde Juncher Johan van der Hoye Brodere, versprechen unter Gelobung eines Einlagers zu Münster, dem Heinrich Buck 1100 Rheinische Goldgulden auf Ostern 1393 zurück zu bezahlen.

1540 September 14.

Ebenda, (Nachträge zu Heft II) S. 796.

Kaiser Karl befiehlt dem Grafen Jobst von Hoya, am 6. Januar in der Reichsstadt Regensburg zum Reichstage zu erscheinen.

1546 Juni 22.

Ebenda, (Nachträge zu Heft II) S. 818.

Graf Erich verpflichtet sich für sich und alle Grafen von Hoya der Landschaft gegenüber, dass weiter keine Schulden gemacht und die Unterthanen nach Abtragung von 300,000 Goldgulden mit keinen ferneren Steuern beschwert werden sollen, es sei denn, dass ein Fürst im Felde oder sonst Niederlage erlitte oder Fräulein berathen (ausgestattet) werden müssen.

1558 December 12.

Ebenda, Heft II, S. 510.

Kaiser Ferdinand I. schreibt dem Grafen Albrecht von Hoya, dass, obgleich er ihm auf sein Gesuch zur Empfangnahme der Reichslehen für sich und seine zum Theil minderjährigen Brüder wohl ein Jahr Frist gestatten würde, der Reichstag zu Augsburg, welchen der Graf doch gewiss besuchen werde — du als ain gehorsamer Graff des hayligen Reichs denselben sonnder Zweiff auch vnnd ersteingelich vnnd wie sich gepurt besuechen wirst — so nahe bevorstehe, dass er auf demselben die Lehen am bequemsten empfangen könne.

Herzog von Urslingen, Zoller und Wirtemberg.

Die freien Herren von Urslingen, aus dem Schwarzwalde stammend, verwalteten bekanntlich unter den Staufern das Herzogsamt zu Spoleto in Mittel-Italien, und übertrugen den Titel auf ihren Stammsitz in Deutschland (C. von Stälin, Wirtembergische Geschichte, B. II, S. 586 ff.) Ebenda, S. 478. wird gesagt, dass die Grafen von Nellenburg Stammverwandte des Hauses Wirtemberg sind und S. 502. ff. wird eine Abhandlung über die Grafen von Zoller gebracht. In der Urkunde vom 12. September 1358 ist besonders zu bemerken: dass der Herzog Rainhard hinter dem einzigen genannten Freien steht, obgleich sein Haus in der Reichsmatrikel vom Jahre 1422 (J. Aschbach, Kaiser Siegismund, Schluss des dritten Bandes) noch unter den Reichsgrafen aufgeführt wird. Die Klasseneintheilung der Bürgen, welche der Herzog Rainolt am 23. Februar 1359 macht, ist ein neuer Beweis für den in der Heimath fortdauernd anerkannten, höheren Rang des Hauses Fürstenberg. Zwischen Konrad, Johann und Heinrich, Grafen von Fürstenberg, wird ein Domherr eingeschoben, und dann folgen erst die weltlichen Grafen von Nellenburg und von Zoller als Ritter. Nach diesen nennt er Freie ohne andere Bezeichnung, und endlich am Schlusse eine geringere Klasse, welche wieder in Ritter — und solche, welche es nicht waren — zerfällt. Es wird demnach in diesem Falle nur nach dem Geburtsrang abgetheilt.

Auch noch aus einer anderen Linie des Hauses Wirtemberg, welche in Verarmung gerieth und den Grafentitel ablegte, hab ich einen Ritter zu verzeichnen. Gertrud von Randeck, Wittwe des Ritter Conrad von Landau, zu Lautrach bei Memmingen, hat im Jahre 1434 einen Streit über Zehnten, (J. Haggenmüller, Geschichte der Stadt und gefürsteten Grafschaft Kempten B. I, S. 281.). Die Grafen von Landau stammen von den Grafen von Grüningen-Wirtemberg und führten wie diese die gleichen drei Hirschstangen im Wappen. (C. Pfaff, Geschichte von Wirtemberg B. II, S. 6. und 24.) Der obige Konrad und sein Bruder Eberhard legten den Grafentitel ab; ihre Nachkommen — Lutz, vermählt mit der Ravensburger Patricierin Amalia Besser (C. Pfaff B. II, S. 24.) Heinrich und Jacob, Bundesglieder der Rittergesellschaft vom St. Georgen-Schild und andere — führten bis zum Erlöschen, Anfang siebenzehnten Jahrhunderts, nicht ein Mal mehr die alten Taufnamen als Erinnerungszeichen an die Abstammung fort.

1358 September 12.

Dr. S. Riezler, Fürstenbergisches Urkundenbuch,

B. II, S. 222.

In dem Urtheilsbrief des Landgerichtes im Thurgau in dem Streite zwischen Graf Friedrich von Toggenburg und Graf Konrad und Gräfin Adelheid von Fürstenberg, setzen die letzteren beiden für sich ein: dis fünfzehen hern: Peter von Hewen, fryen, hern Rainhart hertzog von Vrslingen, hern Johans von Randegg, hern Johans von Rischach, hern Gotfrid nnd hern Johans die Truchsetzen von Diessenhouen, hern Cunrat von Honburg, hern Egbrecht Brumsin, hern Burk-

hart den Mayer, hern Egbrecht, aber hern Egbrecht die Roten, rittere, Hainrich den vogt von Löffen, Johans Brumsin, Wilhelm im Turn vnd Hainrich am Stade von Schafhusen.

1359 Februar 23.

Dr. S. Riezler, Fürstenbergisches Urkundenbuch,
B. II, S. 226.

Herzog Rainolt von Vrselingen verspricht seiner Tochter Annen bei ihrer Vermählung mit Johansen von Bodemen (Bodmann) dem jüngeren 1300 Pfund Heller in vier Zielen zu Heimsteuer zu geben und stellt zu Bürgen: die edlen Grafen Cvnrat, Johans und Heinrich, Gebrüder von Fürstenberg, Graf Mangolt, Chorherrn zum Dome zu Costentz, und Graf Eberhart, Gebrüder von Nellenburg, Graf Friderich von Zolr, Herrn zu Schaltzburg den jüngeren, Ritter; Hanman von Geroltzegg, Rudolf von Tengen, Albrecht von Bussenang, Freie; Herrn Burkhart und Herrn Cvnrat, Gebrüder von Homburg, Herrn Rainhart von Ruti, Herrn Gotfrid den Müller von Zurich, Ritter, Eberhart von Burgelon, Albrecht von Clingenberg, Johansen den Trusassen von Diessenhouen, Herrn Johansen sel. Sohn, und Vlrich von Homburg, genannt von Stoffen.

Querfurt.

Das Land Querfurt war wohl ursprünglich nur eine Herrschaft, wenn auch die Magdeburger Schöppenchronik, von J. Janicke, S. 418., von einer Grafschaft spricht. Dagegen kommt die Familie in allen Jahrhunderten auch mit dem gräflichen Prädikate vor, es muss also, wie dies ja so häufig geschehen ist, eine Uebertragung dieses Titel von einem anderen Besitze Statt gefunden haben. Dafür bietet die nächstliegende Erklärung eine Stelle des Annalista Saxo bei J. G. Eckard, corpus histor. med. aevi, B. I, S. 464, wo es heisst: dieses Grafen Wichmann Bruder war Wilhelm Graf von Ludesburg, und deren Vater der Graf Christin, Bruder des Gebhard von Querfurt. Nun urkundet (bei J. P. Ludewig, reliquiae manuscriptorum, B. I, S. 1—3.) Bischof Rudolf von Halberstadt am 28. März 1147: dass Dietrich (II.) von Querfurt während der Regierung seines Vorgängers Bischof Reinhard, (1107—1122) von seinem freien Besitz und mit Zustimmung seiner Erben in Ludesburg eine Benedictiner-Abtei gestiftet habe; und genehmigt, dass der Burggraf Burchard von Magdeburg (aus dem Hause Querfurt), dieselbe nach Marienzell (Eilwersdorf bei Querfurt) verlegen darf. Graf Dietrich, einer Nebenlinie angehörig, dessen Vater wir nicht kennen, hatte demnach jedenfalls einen Theil der kleinen Grafschaft Ludesburg, sehr nahe bei Querfurt gelegen, für die Stiftung der Abtei verwendet. Sein Sohn, welcher auch nicht bekannt geworden ist, konnte zu jener Zeit (c. 1120) nicht mehr am Leben sein, denn Dietrich handelt mit Zustimmung seines Enkel Friedrich und anderer nicht genannter Erben. Des Grafen Dietrich unbekannt gebliebener Sohn und einer seiner Söhne, Friedrichs Bruder, setzten unter anderem Namen, und der Verarmung wegen unter anderen Verhältnissen, diese Nebenlinie fort, auf welche ich an anderer Stelle kommen werde. Auf die Hauptlinien in Querfurt aber, welche wohl den übrigen Theil der Grafschaft Ludesburg besass, sonst hätte Burchard nicht die Abtei verlegen können, gieng auch der Grafentitel über. Diese ist namentlich durch ihre vielen Kirchenfürsten und einige bedeutende Staatsmänner bekannt geworden. Aber auch dem Ritterstande gehörten mehrere an, und die Stellung des Protzen (1420) im Hofgesinde, würde in früherer Zeit dem Verhältnisse der major familia entsprochen haben, zu welcher auch die Dienstmannen zählten. Er fiel am 11. Juni 1426 in der Schlacht bei Aussig gegen die Hussiten. Ich will nun zunächst die Beispiele geben:

1271 November 16.

Dr. C. A. Tobias, Regesten des Hauses Schönburg,
S. 17.

Markgraf Dietrich von Landsberg belehnt Gebhard und Gerhard von Querfurt, Ritter, mit Schloss und Stadt Sangorhausen; Zeugen: Otto von Arnshaug, Burggraf Meinher von Meissen nobiles, Fridericus de Schonenburg, miles marchionis etc.

1315 Juli 6.

Dr. Holstein, Beiträge zur Genealogie der Dynasten von Querfurt,
Heft II, S. 3.

Ritter Gebhard von Querfurt und sein Bruder Bruno gaben dem Kloster Rossleben Güter in Barnstedt.

c. 1319.

J. Mencke, scriptores rerum Germ.,
B. I, S. 638.

Gebhard und Bruno, von Gottes Gnaden Grafen von Querfurt machen ein Geschenk an Kloster Oldensleben.

1329 April 28.

Dr. Holstein, Beiträge zur Genealogie der Dynasten von Querfurt,
Heft II, S. 5.

Bruno Ritter von Querfurt (miles de Quernuorde) und Herr des Schlosses Vizenburg, und Busso, Herr des Schlosses und der Stadt Querfurt, bestätigen für das Stift St. Sixt zu Merseburg Verfügungen ihrer Brüder Gebhard und Busso.

1333 Juli 31.

Dr. Holstein, Beiträge zur Genealogie der Dynasten von Querfurt,
Heft II, S. 5.

Graf Bruno von Querfurt, Herr in Vizenburg, schenkt den Zehnten in Litenstede an Kloster Reinsdorf.

c. 1420.

A. F. Riedel, cod. dipl. Brandenb.,
dritten Haupttheiles, B. II, S. 341.

Aus dem Hofgesinde des Erzbischofes: sin Knecht mertin, Grotze von Arwernerde und syne bruder, muss nach der für den Druck benützten Schrift im Staatsarchiv zu Magdeburg für Grotze von Arwernerde gelesen werden: „Protz (Ambrosius) von Qwernforde“.

1491 Oktober 14.

Geschichte der Freiherren von Eberstein, von L. B. Freiherr von Eberstein,
S. 659.

Herzog's Georg im Namen seines Vaters Herzog's Albrecht Lehenbuch (S. 11. bei dem Appellationsgericht zu Dresden Bl. 7. ff.): Herzog Georg von Sachsen belehnt

den Rudolf von Watzdorf mit der Schenkstatt (Kretschmar) zu Dornburg und nennt als Zeugen: her Heinrich der Elter Graue vnd her zu Stolberg vnd Wernigerode, Brunn der Junger her zu Quernfurt, Heinrich von Eynsiedel, Heinrich von Witzlewben, Ditterich von Harras, Hans von Wertirde alle Rittersere, Caspar von Schonberg, Friedrich von Witzlewben.

Dieser Bruno der jüngere, dessen Schwiegervater der vor ihm stehende Graf von Stolberg war, starb vor seinem Vater, Bruno VIII., dem letzten regierenden Grafen zu Querfurt, denn Johann V., das allerletzte männliche Glied der Hauptlinie, gestorben im Oktober 1506, war Domherr zu Halberstadt. Da ich durch die Güte des Vorstandes des Königlichen Haupt-Staatsarchives zu Dresden und des Hochgräfllich Stolbergischen Archives zu Wernigerode kürzlich in Besitz noch mehrerer, bisher nicht bekannt gewordener Siegel gekommen bin, so will ich dieselben mit einem Theile der älteren, schon früher von mir abgebildeten, diesem Werke auf einer besonderen Tafel hinzufügen. Der abwechselnd sieben- oder achtfach von weiss und roth quergetheilte Schild des Hauses Querfurt ist hinlänglich bekannt, weniger aber der neben den Büffelhörnern vorkommende, älteste Helmschutz — eine fünfarmige Figur — mit seinen Wandelungen. Als den wichtigeren werden wir aber die Büffelhörner anzusehen haben, weil diese als Landeszeichen auf der Münze ausgeprägt wurden. Zu meinem grossen Bedauern bin ich — durch die Siegeltafel zu Dr. Holstein's Burggrafen von Magdeburg aus dem Hause Querfurt — noch in meinen Kaiserverwandtschaften veranlasst worden, das Reitersiegel Nro. I ganz unrichtig abbilden zu lassen. Nach sehr gefälliger Mittheilung und Zeichnung des Herzoglichen Landes-Hauptarchives zu Wolfenbüttel, ist Gurt und Schabracke ungenau, es fehlt der Steigbügel und es hat auch das Schwert eine unrichtige Stellung, es ist die obere Linie des Schildes zu kurz und auch der Rand und die Umschrift des Siegel vom Originale abweichend. Vor allem aber ist der Helm geschlossen, und nicht, wie bei Dr. Holstein, das Gesicht des Reiters unbedeckt. Dann zeigen alle vier äusseren Arme gleichmässig fünf Zapfen, und der bei Dr. Holstein ebenfalls ganz unrichtig wiedergegebene, mittlere, lässt unzweifelhaft einen Federschmuck erkennen. Da ich für die richtige Bestimmung schwieriger heraldischer Gegenstände nicht die nothwendige Uebung besitze, befragte ich über dieses Siegel meinen hochverehrten, gelehrten Freund, Herrn Moritz Maria von Weittenhiller, Ausschussmitglied des Vereines — der Adler — zu Wien. Derselbe theilte mir gütigst mit: dass im Mittelalter häufig mit Federn dicht besteckte Stäbe auf den Helmen vorkommen, welcher Beschreibung also das mittlere Stück genau entsprechen würde. Die zu jeder Seite stehenden zwei Arme hält er für sogenannte Steigbäume. So richtig gewiss diese letztere Bezeichnung in anderen Fällen sein wird, möchte ich es vorziehen, in Berücksichtigung der Form dieser Theile auf anderen Querfurter Siegeln, dieselben als gezahnte Schirmbretter anzusprechen. Die vielfachen Abweichungen lassen deutlich erkennen, dass die Familie sich das Bild eines ursprünglich fünfarmigen Helmschutzes selbst nicht zu erklären vermochte; und dass sie, wie es scheint, mehr Gewicht auf die Zahl fünf als auf die Form legte, dann aber auch jene aufgab. Meine Ansicht, dass die Arme auf den Siegeln Nro. I und IV gezahnte Schirmbretter zu nennen sind, beruht darauf: dass Nro. III fünf glatte, unregelmässig mit den Balken des Schildes belegte, Bretter zeigt, und dass in Nro. VI alle zu einem Schirmbrette vereinigt sind. Die mit den drei Balken des Schildes belegten vier Fahnen in Nro. V sind nur als eine unrichtige Nachahmung des Siegel mit den fünf glatten Schirmbrettern zu bezeichnen. Allein nicht nur der Helmschutz, auch der Schild wurde ungleich geführt. Abgesehen von der wechselnden siebenfachen oder achtfachen Quertheilung, zeigt derjenige des Grafen Gebhard († 25. November 1383.) auf seinem Sarcophage in der Schlosskirche zu Querfurt die drei scharfkantigen erhabenen Balken, von denen der obere fast durch die Handhabe bedeckt wird, der mittlere aber mit zwei Sternen belegt war, von welchen der eine noch wohl erhalten ist.

Ich lasse nun die Benennungen aller Figuren folgen, wie sie meine Siegeltafel auf den Helmen bringt. Sämmtliche Siegel sind theils als Gypsabgüsse, theils als Zeichnungen aus den betreffenden Archiven in meinem Besitze. Für die Zugehörigkeit derjenigen meiner Familie, verweise ich auf meine, durch Verfügung des Ministerium des Königlichen Hauses vom 19. Januar 1879 im Königreich Sachsen angenommene, Schrift: Die letzten Erben des Wappen der Grafen von Querfurt.

Wie sich solche Abzweigungen, unter Aufgabe des Stammnamen und des älteren Standesverhältnisses, bildeten, kann ich nicht deutlicher erklären, als durch das Beispiel der Grafen von Grünbach, welches ich ausführlich an seiner Stelle besprechen werde. Der letzte Graf fügt seinem Namen zunächst hinzu „genannt von Wier“, dann fällt der Grafentitel fort und er heisst nur noch „nobiles de Wier“, bis er endlich als Burchard von Wier unter den Dienstmannen des Hochstiftes Passau erscheint.

- I. Eine fünfarmige Figur: in der Mitte ein mit Federn besteckter Stab, von jeder Seite zwei gezahnte Schirmbretter.
- II. Eine fünfarmige Figur in Gestalt von Keulen.
- III. Eine fünfarmige Figur von glatten Brettern, unregelmässig mit den Balken des Schildes belegt.
- IV. Eine fünfarmige Figur, aus tiefgezahnten Schirmbrettern gebildet.
- V. Vier Fahnen, mit den drei Balken des Schildes belegt.
- VI. Ein geschachtes Schirmbrett.
- VII. Helm mit Büffelhörnern.
- VIII. Helm mit Büffelhörnern, unregelmässig mit den Balken des Schildes belegt.
- IX. Helm mit Büffelhörnern.
- X. Galahaube mit zwei mit Federn besteckten Stäben.

II.

Dienstmannen.

Viel ist darüber gestritten worden, welcher Art die Stellung der Ministerialen war, ob sie zu den Freien oder Unfreien gerechnet werden müssen. Eine einfache Antwort auf die Frage ist aber in der That nicht möglich, oder richtiger, die Frage darf überhaupt so nicht gestellt werden, sagt der berühmte Staatsrechtslehrer G. Waitz, (Auflage vom Jahre 1874) Band V, S. 310 seiner deutschen Verfassungsgeschichte und fährt dann, wie ich hier seine Worte im Auszuge wiedergebe, S. 310—314. fort urkundlich zu beweisen: Die Ministerialen sind zu Dienst verpflichtet, sie treten in eine Dienstbarkeit ein, sie haben einen Herrn, dem sie den Dienst schuldig sind, dem sie angehören, sie heissen seine Diener, selbst mitunter seine Knechte, werden zu seiner „familia“ gerechnet. Allerdings wird diese dann in eine freie, freiere unterschieden, der Dienst selbst als ein freier bezeichnet. Aber es ist eine privatrechtliche Verpflichtung, trägt keinen öffentlichen Charakter an sich, wird auch von dem Verhältnisse der Lehenpflicht unterschieden, das wohl verwandt erscheint, aber nicht so die ganze Persönlichkeit ergreift und bindet, wie es hier der Fall ist, dem jedenfalls die Ministerialität nur in ihrer letzten und günstigsten Entwicklung mitunter gleichgestellt wird. Sie stehen, gerade da ihr Recht sich bestimmter ausgebildet hatte, ganz allgemein, in allen Theilen des Reiches, in Hunderten von Urkunden, in einem bestimmten Gegensatz zu denen, welche rechtlich als Freie, auch wohl als Adelige, oder wegen ihrer Stellung im Lehensverband als Vasallen bezeichnet werden. Das hindert aber nicht, dass ihre Stellung eine angesehene, ehrenvolle ist. Können die Censualen nicht zu den Unfreien gerechnet werden, so ist es eben so wenig bei den Ministerialen der Fall. Der Censuale, welcher Ministeriale ward, war regelmässig schon persönlicher Freiheit theilhaftig. Der Freigeborene, der sich in das Verhältniss begab, mochte sein Geburtsrecht ausdrücklich vorbehalten, der Bruder eines Ministerialen wird als *liberae conditionis vir* bezeichnet. Von einer Freilassung von Ministerialen ist in dieser Zeit (elftes Jahrhundert) nur ganz vereinzelt die Rede (er kennt nur einen Fall): vielleicht dass es Fälle waren, wo ein Unfreier in das Verhältniss aufgenommen war, so dass es sich nicht um die Aufhebung der Ministerialität, sondern der noch fortdauernden ständischen Unfreiheit handelte. Jedenfalls schloss die Ministerialität nicht von dem geistlichen Stande aus, wie es die Unfreiheit that.“

Diesen ganz vorzüglichen Erklärungen hab ich für meinen Zweck aus der Zeit späterer Entwicklung des Verhältnisses nur wenig hinzuzufügen, erlaube mir aber zunächst noch einige dieser Angaben zu besprechen. Wie im Stande der Ministerialen, gab es auch unter den Censualen von Geburt Freie und Unfreie. Censuarii hiessen bei den Römern die Zinspflichtigen, censuales dagegen waren die abschätzenden Unterbeamten der censores. Das Wort Censuale ist aber allgemein üblich geworden für censuarii, und bezeichnet diejenigen, welche im Mittelalter einen Zins, namentlich für Grund und Boden, zu entrichten hatten, wie in den folgenden Fällen. Der erste Band der Quellen und Erörterungen zur deutschen und bayerischen Geschichte ist fast ganz angefüllt mit Schenkungsurkunden des 11. und 12. Jahrhundert an die Reichsabteien Emmeramm und Münster zu Regensburg. Darunter befinden sich auch solche (namentlich ganz ausführliche S. 55. und S. 188.), in welchen frei geborene Personen sich selbst übergeben und gegen einen jährlichen Zins von fünf Denaren das Fortbestehen der Dienstfreiheit allen Nachkommen sichern. Sie wurden also Censualen und blieben Freie. Sehr wichtig ist auch eine Nachricht (bei G. A. von Müllverstedt, reg. archiep. Magdb., B. I, S. 559.), nach welcher Erzbischof Wichmann von Magdeburg im Jahre 1159 einem gewissen Heinrich und anderen Ansiedlern aus Flamländ das Dorf Wusterwitz zum Anbau übergiebt. Denselben wird zugesichert, dass sie niemals der Gerichtsbarkeit eines Grafen oder Vogtes unterstehen sollen, sondern dass dieselbe dem genannten Heinrich und seinen Erben zusteht, wofür er aber zwei Drittheile des Ertrages derselben dem Erzbischofe zu geben hat. Die Bewohner werden vom Kriegsdienste (Burgwehr-Verpflichtung) befreit und erhalten das Marktrecht. Dagegen aber sollen sie von jeder Hufe zu Martini zwei solidos (argenteos) in Gelde und sonst den Zehnten von allen zehnbaren Dingen entrichten. Auch sie wurden also Censualen, blieben aber im Genusse aller persönlicher Freiheit. König Heinrich, welcher (mon. boica, B. XXX^a, S. 172.) in einem Reichsgesetze vom 1. Mai 1231 am Schlusse sagt, dass die angeführten Vorthelle geniessen sollen: Vasallen, Dienstmannen, „Männer“ und Städte, ihm und dem Reiche zustehend, kann unter diesen homines wohl nur solche verstanden haben, welche durch Entrichtung eines Zinses den besonderen Schutz des Reiches beanspruchen konnten; und er nennt sie vor den Reichsstädten, weil der Kern der Bevölkerung derselben ursprünglich selbst dieser Klasse der Censualen angehört hatte. Auch Professor Waitz (in der Ausgabe vom Jahre 1847, B. II, S. 175., Anm. 2.) sagt für einen ähnlichen Fall, dass die „homines“ den Unfreien gewöhnlich entgegengesetzt würden. Die höhere Klasse der Dienstmannen, welche hier diesen freien Männern vorgesetzt wird, leistete an Stelle eines Zinses persönlichen Kriegsdienst, und empfing dafür, wie die beneficiati, (Freie auf fremdem Grund und Boden) Land zur Nutzniessung als Entschädigung; während Vasallen von ihren Gütern dem Lehensherrscher nur Mannschaft und Pferde stellten. Unmöglich können aber Zinspflichtige, als solche, den Unfreien zugezählt werden, denn nach G. Waitz (zweite Auflage, B. II, S. 234.) hat schon im Jahre 719 ein Graf — also der erste Richter des Gaues — gegen Zins das Gut eines Klosters im Besitz. Wenn nun die staatsrechtlich nicht unfrei geborenen Censualen persönlich Freie blieben, aber doch den Dienstmannen im Range nachstehen, so wird Professor Waitz auch ganz richtig gefolgert haben: dass wir die letzteren, als solche, auch nicht zu den Unfreien zählen dürfen.

Ferner werden unter den Beweisstücken für die Zugehörigkeit der Dienstmannen zur familia die Worte angegeben: aliquos de familia ejusdem monasterii sive ministeriales sive servos (mon. boica B. XXIX^a, S. 401.).

Da hier familia die „Gesammtheit der Unterthanen“ der Reichsabtei Ottobeuern bedeutet, von denen einige, entweder Dienstmannen oder Knechte, besonders hervorgehoben werden, so zählten die ersteren allerdings zur familia. Dieses Wort hat aber noch einen Eigenbegriff, und in diesem Sinne wird die Familie von der Dienstmannschaft streng geschieden. Ich will nur zwei Beispiele anführen, in welchen dies geschieht: sive ministeriales nostri, sive aliqui de familia nostra (Wirtembergisches Urkundenbuch, B. II, S. 242.) und consilio priorum, ministerialium, familiae (H. A. Erhard, cod. dipl. Westf. B. II, S. 248.). In beiden Fällen umschliesst Familie offenbar die Haus- und Hofbeamten, mit dem mittelalterlichen Ausdrucke, das Hofgesinde. Diese dienende Klasse aber, welcher alle, vom höchsten bis zum niedersten Range, angehören konnten, war kein landrechtlicher Stand und findet sich in keiner Strafbestimmung aufgeführt. Sie bezog ihre Einkünfte nicht als beneficium aus Land, wie die Dienstmannen, sondern je nach Vereinbarung aus der Kasse des Herrn, und

wird von den letzteren, welche einen landrechtlichen Stand bildeten, immer geschieden. Die familia als Gesamtbegriff umschloss sehr verschiedene Klassen; wie bei den Römern alle diejenigen, welche der richterlichen Gewalt des Familienhauptes unterstanden, also von seinen Kindern anfangend bis zum letzten Sklaven herab; alle hiessen familiares. Im Mittelalter wurde die familia in eine major und eine minor getheilt, deren Angehörige aller Klassen die Gesamtbezeichnung familiaris, im Sinne eines Vertrauten, dem Herrn nahestehenden Dieners, führen. Z. B. die weltlichen Arbeiter in den Klöstern und den zugehörigen Höfen, welche zwar später, wie die höhere Klasse der Layenbrüder, die fratres conversi, ein Ordenskleid trugen, aber im 12. Jahrh. noch nicht, wie diese letzteren, im Kloster zu bleiben, gebunden waren (F. Winter, die Cistercienser S. 101.). Die Regierung für den unmündigen, späteren Kaiser Friedrich II. führen in Sicilien: Die Erzbischöfe von Palermo, Reggio, Monreale, Capua und der Kanzler Graf Walter von Paleario, Bischof von Troja, familiares regis (Dr. P. Prinz, Markward von Anweiler, S. 113.); Marquardus, plebanus de Vbirilingin, familiaris clericus et notarius, wird 1222 von König Heinrich VII. genannt (Wirtb. Urkundenb. B. III, S. 133.). Oder von Weltlichen: Kaiser Konrad II. befiehlt 1027, dass der bei seiner Krönung in Rom erschlagene junge Graf Berengar — quoniam sibi dilectus et familiaris fuerat — neben Kaiser Otto II. begraben werden soll (Dr. S. Riezler, Fürstenbergisches Urkundenbuch B. I, S. 7.) und familiares werden die in Gunst stehenden Fürbitter des König Heinrich IV. genannt bei Hofrath Ficker, Beiträge zur Urkundenlehre B. I, S. 235. — In allen angeführten Fällen ist der Ausdruck familiaris — welcher niemals einen landrechtlichen Stand in Strafbestimmungen bezeichnet — ein ganz allgemeiner. Er wird für die niedere Klasse der Arbeiter in den Klöstern, also die minor familia, ebenso gebraucht, wie für die Angehörigen der höheren Stände, die major familia; ist aber ebenso wenig als Regel gleichbedeutend mit ministerialis, wie famulus, welches nur ganz vereinzelt in ältester Zeit in diesem Sinne gebraucht wird. Professor Waitz beweist, dass den Dienstmannen die minor familia gegenüberstand. Dafür giebt nun die obige Bestätigungsurkunde vom Jahre 1171 für Ottobeuren ebenfalls einen Beweis, denn der Kaiser Friedrich I. fährt dann noch weiter fort und sagt: Die Dienstmannen jedoch sollen das beste Recht geniessen wie die Fuldaer und Reichenauer, und wie sie in allen Dingen dem Abt bereit und getreu bleiben mögen, so wollen wir, dass sie von jeder Verpflichtung der königlichen Dienste befreit bleiben. Dieser Nachsatz ist ganz besonders wichtig, weil wir aus dem Wirtembergischen Urkundenbuch, B. II, S. 144. im Jahre 1163 bei Uebertragung eines Freien an die Reichsabtei Reichenau — in Gegenwart vieler de majori familia atque minori — erfahren: dass als sein Gerichtsstand derjenige der Edlen von Reichenau (lex atque justitia nobilium augiensium) gelten soll. In dieser major familia haben wir hier offenbar die Dienstmannen zu erkennen, welche, wie in der Kaiserurkunde für Ottobeuren, das beste Recht geniessen, und welchen, wie Professor Waitz (B. V, S. 311, Anmerk. 5.) nachweist, an anderen Stellen die minor familia, als geringere dienende Klasse, entgegengestellt wird. Wir wissen nun also, dass das Verhältniss sich im 12. Jahrhundert bereits so weit entwickelt hatte, dass den Dienstmannen Gesetz und Rechtspflege von Edlen zugestanden wurde, wodurch die von Professor Waitz ausgesprochene Ansicht „ein Freigeborener mochte bei dem Eintritte sein Geburtsrecht ausdrücklich vorbehalten“ volle Bestätigung erhält. Mit anderen Worten haben wir in der Dienstmannschaft nun zwei Klassen: eine unfreie, welcher diese Eigenschaft von ihrem ursprünglichen Stande geblieben war, und eine freie, welche nur durch eigenen Willen dem Dienstverhältniss angehörte. Es kommen (Dr. J. Schulte, Lehrbuch der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte [1861] §. 72., S. 174. [die Reichsstände]) auch bis zum 14. Jahrhundert regelmässig die Dienstmannen des Reiches als anwesend und mitwirkend auf den Reichstagen vor. Fast in allen Ländern aber war das Recht derselben ein anderes, nur darin wohl übereinstimmend, dass, wie in Oesterreich (fontes rer. Austr. Abtheilung II, B. XI, S. 164.) ihre Streitigkeiten nicht vor dem Landrichter (judex provincialis) sondern vor dem Hofrichter (magister curiae) und dem Landesherrn selbst entschieden wurden. Im Magdeburgischen wird nach einem längeren Streit, in welchem auch ein Rechtsspruch des Kaisers, der Fürsten, Edlen und Dienstmannen geschehen war, Siegfried, Sohn des Hademar (praefectus), welcher bei G. A. von Mülverstedt, regesta arch. Magd. Nro. 1170. und Nro. 1196. Dienstmann heisst, mit seiner Gemahlin und seinem Sohne Heinrich am 28. Juni 1159 von Erzbischof Wichmann belehnt (Ebenda, Nro. 1372), und dabei ausdrücklich gesagt, „dass Heinrich sich allein von den Söhnen Siegfried's unter dem Schutze der Magdeburger

Kirche befinde.“ Da nun auch Siegfried in dem gleichen Jahre als Dienstmann bezeichnet wird (Ebenda, Nro. 1380.), so ist anzunehmen, dass seine Kinder nicht gebunden waren, und dass von ihnen nur Heinrich im Dienstverhältnisse freiwillig geblieben war, denn anders sind unter diesen Rechtsverhältnissen die Worte, dass er sich von allen allein unter dem Schutze der Kirche befinde, wohl nicht zu verstehen. Meine Erklärung dürfte eine wesentliche Unterstützung darin finden, dass Hademar ohne Frage ein Freier war, denn er ist jedenfalls derselbe, welchen König Lothar unter den Fürsten (Vornehmsten) nennt, als er (Ch. L. Scheid, Orig. Gvelf, B. II, S. 503—504) am 5. Februar 1130 die Abtei Alsleben a./S. gegen das Schloss Schartefeld im Harzgebirg an das Erzstift Magdeburg gab:

Ex Laicis: Principes, Heinricus prefectus prefate vrbis. Fridericus Palatinus Comes. Conradus Marchio de Within, item Marchio Conradus de Plotzeca. Ludouicus Comes Turingie. Sifridus Comes. Florencius Comes de Hollant. Ludolphus de Weltingerode. Bernardus Vicedominus de Hildensem. Widechinus de Schwalenberch. Hademarus. Conradus.

Ich will als Beweis für den so häufig vorkommenden, sonst ganz unerklärlichen Standeswechsel nur noch zwei Beispiele anführen, welche zeigen mögen, dass die persönliche Freiheit neben dem eingegangenen Dienstverhältnisse fortbestand.

Meine zu allen Zeiten ganz unbedeutend begüterte Familie ist am 12. Februar 1878 in die Freiherrenklasse des Königreiches Bayern als eines Ursprunges mit den Grafen von Querfurt aufgenommen worden:

1147 März 28.

J. P. Ludewig, reliquiae manuscriptorum,
B. I, S. 1—3.

Rudolf Bischof von Halberstadt (1135—1149) bestätigt, dass (nobilis quidam) Dietrich aus Querfurt stammend — lange vor seiner Zeit — von seinem freien Besitze und mit Zustimmung seiner Erben

dominum Fridericum nepotem suum in habitu monachico post arma deposita religiose uiuentem fidelem cooperatorem habend,
auf Rath des Bischof Reinhard (1107—1122) die Benediktiner-Abtei Ludesburg gestiftet hat; und genehmigt, dass der Burggraf Burchard (von Magdeburg)
juxta nostrum et nostre ecclesie consilium, assensum et voluntatem pre-nominati domini Frederici, nec non domini Godescalci prioris aduocati
dieselbe nach Mariazell (Eilversdorf) bei Querfurt verlegte. Auch Bischof Theoderich von Halberstadt [1180—1193] spricht (bei J. P. Ludewig, rel. man. B. X, S. 680.) von dem
primo fundatore comite Thiderico).

Dominus Fridericus lebte demnach in frommer Zurückgezogenheit, war aber keines Falles selbst Mönch geworden. Es würde schon im Widerspruch mit allen Ordensregeln stehen, dass ein Mönch in dieser Weise, ohne Beistand seines Abtes, Zustimmung ertheilt, welche ein Anrecht auf Besitz und weltliche Macht ausspricht, die er nach dem Gelübde der Armuth und des Gehorsames nicht haben durfte. Es würden auch die Worte „im Mönchskleide und fromm lebend“ ganz überflüssig werden, denn das hätte sich von selbst verstanden. Wäre Friedrich Mönch gewesen, so würde ein Zusatz nicht fehlen, etwa wie bei Pertz (mon. Germaniae, B. XXIII, S. 89.) wo es vom heiligen Bruno von Querfurt heisst: habitum religionis induit et monachum se fecit. Sogar bei Laienbrüdern fehlte eine Erklärung über den Zweck des Kleides nicht, denn ich finde bei Dr. R. Wilmans, westfälisches Urkundenbuch, B. III, S. 554: quod cum dominus Johannes de Buscho miles — — — sacre religionis habitum, qui datur fratribus quos ad succurrendum appellamus, **primo assumeret**, contulit ecclesie nostre etc. Er hatte, wie aus der Urkunde hervorgeht, eine Gemahlin noch lebend, und trat nach dem Personenregister (S. 13.) auch selbst wieder in den weltlichen Stand. Habitus ist aber auch nicht immer das Kleid, sondern bedeutet (wie bei G. H. Pertz, mon. Germ., B. X, S. 166.) zuweilen nur die äusserliche Haltung, Art und Weise,

denn dort heisst es: Roso (erster Bischof von Merseburg) progenitus in cenobio S. Emmerami in Ratispona monasticae conversationis habitu usque in virile robur animi et corporis educatus est. Dann wäre das Prädikat dominus, welches Friedrich von Bischof Rudolf aus der Zeit von 1107—1122 her, und von ihm selbst 1147 erhält, mit dem Stande eines Mönches ganz unvereinbar. Der Mönch heisst frater, wie vornehmer Herkunft er auch ist. So wird bei G. W. von Raumer, regesta historiae Brandenburgensis, B. I, S. 188., im Jahre 1147 Otto von Reveningen, Stifter des Kloster Gottesgnade bei Halle a/S. und Mönch daselbst „frater Otto, ejusdem loci fundator“ genannt. Dominus Fridericus, welcher demnach kein Gelübde geleistet hatte, mag familiaris gewesen sein, obgleich diese Klasse gewöhnlich dem niederen Stande angehörte, oder er hatte aus irgend welchen Gründen in der Zeit der Regierung des Bischof Reinhard (1107—1122) dem weltlichen Leben entsagt und wurde, wie die Urkunde vom 28. März 1147 sagt, ein treuer Beistand des Grafen Dietrich von Querfurt bei der Gründung des Klosters Ludesburg. Er mochte auch in so früher Jugend wirklich die Absicht gehabt haben, sein Leben im Kloster zu beschliessen, denn die Ordenstracht ist allen solchen Zöglingen schon gestattet, bevor sie das letzte, bindende Gelübde leisten. Friedrich aber, welcher c. 1120 und 1147 dominus genannt wird, musste unbedingt seinen ersten Vorsatz in der Zwischenzeit wieder aufgegeben haben. Ich glaube, dass nepos hier, in dem ursprünglichen Sinne, mit Enkel zu übersetzen ist, weil diese reinste Bedeutung des Wortes auch mit der Zeitrechnung übereinstimmt, und weil auch der genannte Vogt Godescalcus (von Kutzschau), welcher 1147 mit Friedrich, seine Zustimmung ertheilt, wie Dr. Holstein in seinen Burggrafen von Magdeburg, S. 41. bewiesen hat, ein Enkel des Grafen Dietrich war. Bischof Rudolf (1135—1149) sagt, dass Dietrich sehr lange vor seiner Zeit geboren, unter Bischof Reinhard (1107—1122), die Abtei Ludesburg gestiftet hatte. Wenn Dietrich, welcher also sehr betagt war, 1120 etwa siebenzig Jahre zählte, also um 1050 geboren war, so konnte er 1075 einen Sohn und von diesem schon 1120 einen erstgeborenen, zwanzigjährigen Enkel haben. Allein weder Friedrichs noch Dietrichs Vater sind bekannt geworden, es ist demnach wahrscheinlich, dass sie von einem jüngeren Bruder abstammen, etwa von Dietrich I. oder Wilhelm I.; und dass unser Dietrich II. einen Theil der Grafschaft Ludesburg ererbt hatte, welchen er für die Stiftung der Abtei daselbst verwendete. Ich verweise auf die in meiner Geschichte des Kaiserlichen Kanzler Konrad, mit Quellenangaben, aufgestellte Stammtafel und der Erklärung daselbst S. 8—9.

Dominus Fridericus, welcher, wie wir gesehen haben, am 28. März 1147 nicht mehr das geistliche Gewand tragen konnte, zählte demnach zu dieser Zeit etwa fünfzig Jahre. Nun kommt aber ein Friedrich vor:

1158—1166.

G. A. von Mülverstedt, regesta archiepiscopatus Magdeburgensis,
B. I, S. 603—604.

Erzbischof Wichmann (Graf von Querfurt-Seburg) bestätigt eine vom Probst Gerhard 1158 vorgenommene Uebertragung von Land in dem Dorfe Krackau an holländische Ansiedler prior itaque tradicio facta est anno dominice incarnationis millesimo Cº quinquagesimo octauo — laicis presentibus Burchardo burgrauio, Waltero de Arnstat, Burchardo de Falkensten, Raderico, Richardo, Meinrico de Alesleue, Friderico, Alexandro, Harduigo, Adelhelmo de Burg, Heitenrico de Graboe, Hartmanno et priuignis eius Henrico et Rudolfo de Jericho, Hermannno de Plote, Harduigo et Hartmanno Falkimarus (sic!) Wernhero de Burg (welcher nicht zur Familie gehört).

Und dann folgen die Zeugen des Erzbischofes für die zweite Uebertragung oder Bestätigung vom Jahre 1166: posterior quoque tradicio seu tradicionis confirmatio facta est anno dominice incarnationis Millesimo Cº LXVI indictione XIII presentibus item tam clericis quam laicis quorum nomina subtus annotata continentur. Sifridus decanus, Wichaldus prepositus de Hunoldesborg, Heinricus prepositus ecclesie sancti

Sebastiani, Rokerus vice dominus, Burchardus burgravius, Walterus de Arnstat, Badericus, Richardus et Meinricus de Alesleue, Harduigus et Fridericus, Heinricus de Seburg, Heinricus de Jericho etc.

Wenn ich behaupte, dass Friedrich in beiden Zeugenreihen derselbe ist, so wird dies bestätigt durch das Bindungswörtchen „et“ in der zweiten. Alexander und Adalhelm, von welchen der erstere 1158 zwischen Friedrich und Hartwig steht, waren bereits verstorben; sie erscheinen in den obigen Magdeburger Regesten zum letzten Male (S. 559.) im Jahre 1159: — —, Alexander Adelmus de Burg et frater eius, etc. Auffallen könnte nur, dass vor Adalhelm 1158 nicht auch das gleiche Verbindungswort steht, allein solche Beispiele sind nicht selten. Die 1158 unmittelbar vor ihnen aufgeführten Herren von Alsleben sind dort auch ohne dasselbe genannt und werden ebenfalls erst 1166 durch das Wörtchen et als die häufig vorkommenden Brüder dieses Hauses bestimmt erkennbar. Ebenso kann es nicht auffallen, dass Friedrich und Hartwig in der Bestätigung der Urkunde ohne Familiennamen aufgeführt werden, da diese zu so früher Zeit noch nicht fest waren. Ich könnte nun aber daraus doch noch nicht folgern: dass Friedrich von Borch mit dem 1147 genannten Friedrich, Enkel des Grafen Dietrich von Querfurt, ein und dieselbe Person ist, wenn dafür nicht noch andere Gründe sprechen würden. Zunächst ist von Wichtigkeit die Genossenschaft desselben Lehenhofes, dann führen beide Familien, wie meine Siegeltafel beweist, und wie ich unter Querfurt erklärt hab: im weissen Schilde drei rothe Querbalken, und als Helmschutz eine fünfarmige Figur verschiedener Gestalt, oder Büffelhörner. In beiden kommen die Taufnamen Konrad, Heidenreich, Johann, Albrecht und Heinrich vor. Sie blieben auch noch nach Jahrhunderten in Beziehungen. Erzbischof Burchard von Magdeburg, aus dem Hause Querfurt, nennt am 12. März 1321 und am 21. August 1325 Johann von Borch, welchen er in das Domkapitel gezogen hatte, neben zwei Gliedern seiner Familie (A. F. Riedel, cod. dipl. Brandb., zweiten Haupttheiles, B. I, S. 463., und Staatsarchiv Magdeburg s. r. Halberstadt, Stift B. Mariae Virginis Nro. 399.); 1373 und 1377 studiren zu Prag die Rechte dominus Albertus de Borch und dominus Albertus de Quernford (mon. historica universitatis Pragensis, B. II, S. 120. und 124.), und 1387 belehnt dieser eben zum Erzbischof gewählte Albrecht von Querfurt Konrad und Heinrich von Borch (Lehenbuch dieses Erzbischofes Nro. 35^b. im Staatsarchiv zu Magdeburg.). Allerdings wird das Verwandtschaftsverhältniss, wie bei Friedrich, in späterer Zeit nicht mehr erwähnt — und es trat auch schon früh — wie bei den Nebenlinien der Fürsten von Rügen — ein ganz anderes Rangesverhältniss ein, allein die Abstammung blieb ungeachtet des schwankenden Standes in Erinnerung und die höhere Geburt ist namentlich von einem Gliede des Hauses Querfurt hervorgehoben, denn Adalhelm von Borch wird nach einer Original-Urkunde im Staatsarchiv zu Magdeburg s. r. Erzstift Magdeburg XVIII, Nro. 2. gedruckt bei G. A. von Mülverstedt, regesta archiepiscopatus Magdeburgensis, B. I, S. 454—455, am 29. März 1142 von Konrad I. von Querfurt, Erzbischof von Magdeburg in der Klasse der Fürsten und Herren (principes et nobiles) vor den Dienstmannen genannt. Dann noch er und später seine Söhne Heidenreich und Konrad ohne Bezeichnung oder als ministeriales der Magdeburger Kirche bis 1196; in welchem letzteren Jahre am 25. November beide Brüder Schöffen in einem Grafending sind, welches über den Erzbischof und die Markgrafen von Brandenburg gehalten wird. Gedruckt bei A. F. Riedel, cod. dipl. Brandenb. Abtheilung 3., B. I, S. 3. Schöffen in Grafendingen konnten aber bekanntlich nur Freie werden. Dann wieder ohne Bezeichnung, aber unter bekannten Dienstmannen des Erzbisthums Magdeburg, wenn auch zuweilen vor solchen, wie Plote und Jericho, welche Münzherren waren. Hartmuth von Borch ist im Juni 1226 auf dem Reichstage zu Parma (A. Riedel, c. dipl. Brandb. Abtheilung 3., B. XX, S. 178.) Erich (ebenda, B. X, 3., S. 336.) am 20. April 1249 unter Dienstmannen genannt; wenn auch vor Richardus domicellus de Czerwist (Zerbst), dessen Familie das Münzrecht hatte und deren Land, das bekannte Fürstenthum, vom Reiche zu Lehen gieng. Am 1. Juli 1285 bezeichnet Erzbischof Erich von Magdeburg (A. F. Riedel, cod. dipl. Brandb. ersten Haupttheiles, B. X, S. 452.) die ganze Familie als Herren, aber wenige Jahre später erscheint Otto wieder als Ritter des Erzbischofes, was ganz natürlich ist, weil alle besseren Prädikate sich nur auf den ursprünglichen Geburtsrang beziehen können, da die Familie ohne einen Besitz war, welcher der dynastischen Herkunft entsprach, und erst seit 1. Juni 1467 wenigstens in Paplitz Gerichte und

Rechte höchst und nieder, sowie das Strassenrecht, erwarb. (Lehenbuch des Erzbischof Johann von Magdeburg, f. 28. im Staatsarchive daselbst.)

Ebenso auffallend ist der Wechsel des Standes im Hause Wida-Plauen-Reus. Ich finde 1143 Eckbert, Bruder Heinrich's von Wida, als letzten Zeugen nach den Dienstmannen; Heinrich wird in derselben Urkunde vorher Ritter genannt. Gedruckt bei K. Ed. Förstemann, Neue Mittheilungen, B. VII, S. 42—43, Heinrich von Wida am 28. August 1188 von Kaiser Friedrich (vor Walter von Arnstein!) unter nobiles genannt. Gedruckt bei Dr. K. Stumpf, die Reichskanzler, acta imperii ad hoc inedita, B. III, Heft 3., S. 238. Heinrich von Wida (ebenso Thimmo von den Edelherren von Kolditz) 1190 nach den nobiles als ministerialis vom Bischof von Naumburg bezeichnet. Gedruckt bei Ch. Schöttgen und Kreysig, dipl. et Scr. B. II, S. 437. Heinrich von Wida ist im Juni 1226 auf dem Reichstage zu Parma (A. F. Riedel, wie oben). Und dann werden noch am 24. Juni 1329 die Linien von Wida, Plauen und Gera, welche sonst Edle und Herren heissen, von König Ludwig als des Reiches principales ministeriales et vasalli nobiles atque digni aufgeführt; gedruckt in (J. Lünig's deutschem Reichsarchiv B. XI, S. 208. (Abtheilung VI. von den Grafen und Herren). Danach kann es nun wohl kaum noch Erstaunen erregen, dass auch Edle mit dem gräflichen Amtstitel, sich vorübergehend in ein solches Verhältniss begaben, da ja ihr freier Geburtsstand gewahrt blieb. Auffallen könnte nur, dass einige in Bayern und Schwaben Dienstmannen eines weltlichen Herrn genannt werden, während doch nach J. Ficker, vom Heeresschild, S. 197., gerade das schwäbische Landrecht vorschreibt: der König darf seine Dienstmannen an Reichskirchen geben ohne sie zu erniedrigen, aber nicht an Laienfürsten, weil diese selbst des Reiches Dienstmannen sind. Eine solche Erscheinung ist aber erklärbarer gerade in diesen Landen, in welchen wir unter anderen Gewohnheiten auch finden werden, dass einfache Edle Fürsten hiessen, eine Unregelmässigkeit, welcher wir auch schon in der Kaiserlichen Kanzlei begegneten.

Steiermark und Oesterreich.

Es erscheint von 1150—1188, theils als Dienstmann, theils unter diesen ohne Bezeichnung, Liupolt, welcher ohne Ausnahme Bruder des Markgrafen oder Herzog von Steiermark genannt wird. Erbfähig kann er allerdings nicht gewesen sein, sonst hätte er am 17. August 1186 in den Bedingungen für die Uebergabe von Steiermark an den Herzog von Oesterreich seinen Rechten entsagen müssen, was nicht geschieht. Allein ausser der Ehe geboren ist er auch nicht gewesen, sonst würde er nicht in allen Urkunden Bruder des Landesherrn heissen. Er war also wohl ein Sohn des Vaters des Herzog Otakar aus einer unebenbürtigen Heirath. In dem erwähnten Vertrage, in welchem die Bedingungen für die Uebergabe von Steiermark an Oesterreich festgesetzt werden, und in welchem ganz besonders noch die Rechte der Dienstmannen hervortreten, nennt der Herzog von Steiermark den von Oesterreich „den sehr edlen, gestrengen und getreuen, seinen lieben Verwandten“, (Dr. J. Zahn, Urkundenbuch des Herzogthum Steiermark B. I, S. 651.): *nobilissimum, strenuissimum fidelissimumque ducem Austrie Leobaldum consanguineum nostrum*. Sehr richtig bemerkt Hofrath Ficker (Reichsfürstenstand §. 114.), dass die *strenui* den Magnaten oder freien Herren nicht mehr angehören, erklärt aber diese Bezeichnung des Herzog Leopold nicht. Wir haben uns also nach Gründen umzusehen, wesshalb er von seinem Vetter, dem Herzog Otakar, als *strenuus* und *fidelis* bezeichnet werden konnte. Ein Markgraf von Steiermark wird in Kaiserurkunden allerdings selten in hervorragender Stellung genannt, allein ich finde, (*mon. boica*, B. XXIX^a, S. 275.) dass König Konrad III. Mai 1141 den Markgrafen Otakar als Zeugen vor seinem Bruder Heinrich nennt; und ebenso steht der Markgraf von Steiermark in einer Urkunde König Friedrich's vom 3. Februar 1154 (*ebenda*, S. 313.) in der Zeugenreihe vor dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, einem unzweifelhaften Reichsfürsten. Wir sind daher berechtigt anzunehmen, dass sie den gleichen Rang hatten und nicht erst durch die angebliche Erhebung zum Herzoge c. 1180 denselben erlangten, wenn der Markgraf auch (bei G. A. von Mülverstedt, *regesta archiep. Magdb.* B. I, S. 518.) von König Friedrich (September) 1153 hinter dem Markgrafen von Istrien und (bei Th. J. Lacomblet, *Urkb. f. d. Geschichte des Niederrheines*, B. I, S. 266.) 1155 sogar angeblich einmal unter Grafen aufgeführt wird. Diese aussergewöhnliche Erscheinung veranlasst mich, diese, sonst schon nicht urkundliche, Aufzeichnung, mit Vorsicht

aufzunehmen. Hofrath Ficker, welcher, §. 136. den Stand untersuchend, diese beiden sehr wichtigen Urkunden von 1141 und 1154 hier nicht benutzt und nur in einem Herzog von Steiermark einen Reichsfürsten erkennt, giebt aber, wenn auch mit ungenauer Seitenzahl, an: dass Steiermark früher fast als irgend ein anderes deutsches Land ein Fürstenthum genannt wird. (Princeps Stirie 1143 im Urkb. des Landes ob der Enns B. II, S. 210.) Ich ziehe aber aus dem Gesagten einen anderen Schluss: nämlich, dass Otakar, als alter Reichsfürst, den Herzogstitel, über dessen Verleihung jede urkundliche Nachricht fehlt, selbst angenommen hatte. Zu dieser Annahme werde ich noch besonders durch die folgenden Gründe bestimmt. Zunächst soll nach der Chronik die Erhebung im Jahre 1180 Statt gefunden haben. Aber nur als einem Reichsfürsten konnte doch (bei Dr. J. Zahn, Urkb. des Herzogth. Steiermark, B. I, S. 377—378.) Kaiser Friedrich im Jahre 1158 illustri marchioni de Styra seine nach Ungarn bestimmten Gesandten schicken, „um die ungarischen Angelegenheiten zu berathen“, und als „uir fidelis et charissimus princeps“ mit dem Könige von Böhmen und dem Herzoge von Oesterreich die Ehre des Reiches zu fördern. Einem Magnaten hätte der Kaiser einen solchen Antheil an der Regierung unter Gleichstellung mit den beiden anderen Fürsten nicht gewähren können, der Markgraf von Steiermark musste also auch ein Reichsfürst sein. Sodann nennt sich Otakar im Urkundenbuche des Herzogthumes Steiermark schon am 18. März 1173 — Herzog. Dr. J. Zahn bezeichnet diese Urkunde (S. 520.) als „ein im 14. Jahrhundert gefälschtes, auf jeden Fall rescribirtes Document mit echtem Siegel“. Da aber der Inhalt durchaus nicht verdächtig erscheinen kann, so darf ich dieser Nachschrift mit echtem Siegel gewiss eben so viel Glauben schenken, wie der chronikalen Erzählung von der Erhebung Otakar's zum Herzoge. Diese scheint mir auch noch desshalb zweifelhaft: weil er (nach J. Ficker, Reichsfürstenstand, §. 136.) in einer Bamberger Urkunde aus dem Jahre 1183 noch wiederholt als princeps Stirie, ohne den Herzogstitel, bezeichnet ist, weil er sich (bei Dr. J. Zahn, Urkb. d. H. St. B. I, S. 591. und S. 592.) im December 1183 in zwei Originalurkunden selbst wieder Markgraf nennt; und endlich weil Steiermark (Dr. Ph. J. Emler, regesta Bohemiae et Moraviae, B. II, S. 147.) am 9. August 1262 in einem Lehenbriefe des König Richard wieder als Markgrafschaft — aber als principatus — aufgeführt ist. Die Worte „duos nobiles principatus, ducatum videlicet Austrie et Marchionatum Styrie“ lassen aber keinen Zweifel darüber, dass principatus hier nicht ein grösseres, geschlossenes Gebiet bezeichnen soll, sondern das von diesem unzertrennliche Reichsfürstenamt; desshalb wird für beide Lande, für das Herzogthum, wie für die Markgrafschaft, derselbe Ausdruck gebraucht. Die inneren staatlichen Verhältnisse Steiermark's aber hatten sich nicht verändert, und war die Markgrafschaft, als solche, 1262 ein Reichsfürstenamt, so mussten die Beherrscher von jeher dieselbe Gewalt besessen haben. Mit Bestimmtheit wissen wir aber, dass die Markgrafschaft Oesterreich als Entschädigung 1156 zum Herzogthume erhoben wurde, weil Bayern an die Welfen zurückgegeben werden musste. Leopold von Oesterreich war demnach ein älterer Herzog, Steiermark dagegen ein älteres Reichsfürstenthum, und aus diesem Grunde nennt er wohl bald nach der Erwerbung (1192) in seinem Titel das letztere Land an erster Stelle (A. von Meiller, Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzoge von Oesterreich, S. 69.). Da nun aber Leopold durch die Bedingungen für die Uebergabe von Steiermark, in gewisser Art abhängig wurde, so mochte Otakar ihm die Prädikate strenuus und fidelis gegeben haben, um auch noch seine Stellung als Familienhaupt hervorzuheben. Ich will nun auch diejenigen Angaben machen, welche gegen meine Behauptung zu sprechen scheinen. Zunächst scheint es nach J. Ficker, vom Reichsfürstenstande, B. I, §. 30., einen Freiheitsbrief des König Heinrich IV. vom Jahre 1058 für Oesterreich zu geben, in welchem Markgraf Ernst „sacri Romani imperii princeps“ genannt wird. A. von Meiller, welcher in seinen Regesten der Markgrafen und Herzoge von Oesterreich aus dem Hause Babenberg, S. 8., nach dem Originale vom 4. Oktober 1058 druckt, bringt aber diese Worte nicht. Dagegen bestätigt derselbe König (A. von Meiller, S. 8.) am 25. Oktober 1063 dem Bischof von Passau Güter, welche gelegen sind „in comitatu Ernusti marchionis“; und am 22. März 1074 (A. von Meiller, S. 9.) macht er dem Markgrafen Ernst, seinem Vasallen, „nostro militi“ seiner Verdienste wegen um das Reich ein Geschenk an Land. Am 16. Juli 1112 werden zwar (bei A. von Meiller, S. 12.) der Markgraf Leopold (der Heilige) von Oesterreich und Otakar von Steiermark vom Kaiser Heinrich V. als „principes regni“, in besonderer Abtheilung von den Grafen geschieden, allein schon am 17. Januar 1114 setzt der Kaiser (A. von Meiller, S. 13.),

— nach den Reichsfürsten — den Markgrafen von Oesterreich in die bestimmt abgetheilte Grafenklasse. Zwar steht er dann in Privaturkunden bei A. von Meiller doch noch zwei Mal vor Otakar von Steiermark, und (Mai) 1138 (bei A. von Meiller, S. 26.) in einer Königsurkunde sogar vor dem Herzoge von Kärnthen, allein bei so erheblichen Widersprüchen kann die Zeugenstellung nicht mehr allein entscheiden. Ich würde es auch nicht versucht haben den Beweis anzutreten, dass die Markgrafen von Steiermark Reichsfürsten waren — nur weil sie einige Male vor solchen stehen — wenn nicht die übrigen angeführten Gründe meiner Ansicht wesentliche Unterstützung gegeben hätten. Bei der Lösung solcher Fragen kann eine sichere Entscheidung nur dadurch gewonnen werden, „wenn die Bezeichnung Fürst in Bezug auf einen Amtssprengel, also für die Ausübung der reichsfürstlichen Gewalt in demselben“ gebraucht wird. Das ist aber bei Steiermark (1143 princeps Stirie) jedenfalls früher der Fall, wie bei Oesterreich. Zwar sagt nach einer nicht urkundlichen Nachricht, bei A. von Meiller, S. 22., (J. Ficker, vom Reichsfürstenstande, B. I, §. 32. giebt unrichtig an: mon. boica, B. XXVIII^b, S. 321.) am 2. Februar 1136 Markgraf Leopold: er werde die Vogtei über das Marienkloster so lange er lebe ohne alle Entschädigung ausüben, „post me uero, si quis de filiis et nepotibus meis in posterum principatum terrae istius optineret“. — Allein dieser ganz unvollendete Satz einer nicht urkundlichen Ueberlieferung giebt schon den Beweis, dass wir auf eine solche Nachricht hin dem Worte principatus keine Bedeutung beizulegen haben. Durch die Erwerbung des Herzogthumes Bayern erhielten nun die Markgrafen von Oesterreich seit 1138 einen weit höheren Rang, allein erst nachdem Bayern an die Welfen zurückgegeben worden war, wurde die Markgrafschaft Oesterreich mit der Mark ob der Enns vereint, und beide am 17. September 1156 zu einem Herzogthume erhoben; und zwar mit Verleihung von Rechten, mit denen wir nur die Reichsfürsten ausgestattet finden. Wenn Heinrich (II.) als Herzog von Bayern und Markgraf von Oesterreich (bei A. von Meiller, S. 37.) 1155 und 1156 den Markgrafen von Steiermark, für seine von dem ersteren Lande zu Lehen gehenden Besitzungen, an der Spitze seiner Getreuen nennt, so ist dies nicht auffallend. Fideles hiessen alle — vom geringsten Vasallen bis zum ersten Reichsfürsten hinauf — welche einem Lehensherrn Mannschaft zu stellen verpflichtet waren, nur strenuus bezeichnet die persönliche Abhängigkeit. Ich finde demnach keine andere Erklärung für die Prädikate „strenuus et fidelis“, welche Otakar in unserer Urkunde vom 17. August 1186 dem Herzog von Oesterreich giebt, als den Ausdruck des Gedanken, dass Steiermark ein älteres Reichsfürstenthum, und dass Leopold von Oesterreich, durch die Annahme der Bedingungen für die Uebergabe von Steiermark, von ihm, als dem nunmehrigen Familienhaupte, in eine gewisse Abhängigkeit gekommen war. Ich will nun alle Urkunden geben, in denen des Herzog's Bruder Liupolt genannt wird.

1150.

Dr. J. Zahn, Urkundenbuch des Herzogthum Steiermark,
B. I. S. 309—310.

Herrant von Hagenberg widmet dem Kloster Admont ein Gut am Hagenberge und nennt als Zeugen: de nobilibus Liutoldus de Wstrize, Heinricus de Husrucce, Rudgerus de Hagenperg, Roudgerus de Sibeneccche, de ministerialibus Liupolt frater marchionis, Pillunc de Kirchaim et filius sororis eius Rapoto, Hartnith de Orth, Gundacher de Stainbach, Walter filius Hetele de Wiscinbach, Pernhart de Stutarn, Adalbero de Winchilarn, Gerunc kamerarius, Fridericus marsalch, Adalbreht filius Lantfridi, Hiltigrim prepositus, Wolfram de Assenanch, Hugo ministerialis marchionis de Oriente, Fridericus.

1175.

Ebenda, S. 536—537.

Markgraf Otaker bestätigt die Schenkung einer Hube zu Hilzmannsdorf bei Kirchberg a. d. Wechsel durch seinen Dienstmannen Gerhard von Gleissenfeld an Kloster

Admont, und nennt als Zeugen; Otto de Chapphenberch, Ortolf (de) Tolet, Henricus Rinderschinch, Wielant, Perhtolt Vallar, Perhtolt de Harnstein, Hugo de Merchensteine, Hartnidus de Rutkerspurc, Chunrat de Scharphenberch, Wolfil de Sibeneck, Liupoldus frater marchionis, Goffrit de Nidekke, Otto filius Ottonis Svn.

1182.

Ebenda, S. 587—589.

Herzog Otakar bestätigt dem Kloster Seitz die Schenkung seines Vaters, vermehrt sie, und nennt als Zeugen: Otto de Chunesberg, Henricus de Trus, Leutwinus de Sunenberg, Henricus de Buten, Leupoldus frater ducis, Dietmarus et Ulricus frater eius de Butenowe, Arnolphus de Rustorf, Arnolphus de Wartenberg, Otto Sun et filii eius Duringus, Otto, Henricus et Hergunguerus (!), Poppo de Chlam, Perchtoldus de Stegue (!), Rodulfus de Quindebere et alii multi.

1184.

Ebenda, S. 601—602.

Herzog Otaker bestätigt dem Kloster Admont die Schenkung seines Eigenmannes Wieland (homo proprius ist aber wohl kein „Höriger“, [mancipium] wie dort übersetzt wird; ich brachte auf der ersten Seite liberi proprii.) in Gütern zu Kraubat, Wirflach, Eichberg etc.; dann jene seines Vaters, Markgraf Otakers über die Schoberalpe bei Obdach, und nennt als Zeugen: Gerunch de Strechowe, Dietmarus de Putinowe dapifer et frater eius Oulricus, Rudigerus Limar mareschalcus, Herwicus Boemus, Gerloh de Uicht, Liupoldus frater ducis, Fridericus de Mirstorf, Henricus de Lanzinkirchen, Otto de Vohiburch, Adilhardus phisicus, Chunradus de Rore sororius Dietmari dapiferi, Richer de Werses, Chunrad Pural de Stein, Adilboldus de Harperch, Heinrich interpres de Harperch, Hoholt sororius Waldmanni, Rudolfus de Dumersdorf, Sibot de, Otto nuncius imperatoris, Ortolfus filius Chalohi de Niwenkirchen, Ekihardus iunior de Laznich, Chunradus Porer, Eber de Merin, Dietricus de Rotinmanne, de familia ecclesie Batolt, Wichman, Durinch et Diepolt de Halle, Swiker, Alger de Tunewiz, Perwolf et Reinbot carpentarii, Gerloh, Liutolt tornatores, Rudiger filius Friderici, Chunradus cocus, Liubman cocus.

1185 December 25—27.

Ebenda, S. 625—630.

Herzog Otacher nimmt Kloster Admont in seinen besonderen Schutz, bestätigt seiner Vorfahren, seine eigenen, seiner Dienstmännern demselben verliehenen Freiheiten und Schenkungen, und nennt als Zeugen: Rudolfus de Chinneberh, Gundaker de Styre, Adilbertus de Eppinstein et filius eius Lantfridus, Herrandus de Wildonie, Dietmarus de Liechtenstein, Gerunch de Strechovve, Gerunch de Stutarn, Lantfridus de Ramminstein, Fridericus de Pettovve, Hermannus de Nurenberch, Ludvvicus de Slierbach, Arnoldus de Wartenburch, Liupoldus frater ducis, Henricus de sancta Margareta et filius eius Ulricus Puer de Marhpurch, During de Emirberge, Dietmarus de Puti-Gotelinsperge octo. Namen der Getreuen und Dienstmännern, welche ferner zugegen sind: Rudolfus de Chindeberch homo liber et nobilis, Gundacher de Styre, Albertus de Eppinstain filius eius Lantfridus, Herrandus de Wil-

donie, Dietmarus de Liechtenstein, Gerungus de Strechowe, Gerungus de Stutarn, Lantfridus de Ramnstain, Fridericus de Pettowe, Lvdwicus de Slirbach, Arnoldus de Wartinberch, Livpoldus frater ducis, Heinricus de sancta Margareta et filius eius Olricus Puer de Marchpurch, Duringus de Emerberge, Ditmarus de Putinowe et filius eius Olricus, Gotfridus de Linde, Herwicus Boemus, Marhquardus de Starchinberch, Marquardus de Posenwanch, Engilschalcus Hucingaer, Eberhardus de Ternberge, Fridericus de Mirsdorf, Olricus de Holzhusen et filius eius Etich, Helmwich de Wenge, Hartnidus de Owenstain frater Hartnidi de Ort, Berhhardus de Rvkerspurch, Manegoldus de Henneberch, Heinricus de Trabstetin, Heinricus de Tanne, Almarus de Pubenhoun, Uvarmunt de Ense, Richerus de Uverses, Imbrich de Losinstaine, Ditmarus de Uvizzenchirchen, Volcholdus de Eppinstain, Meinhardus de Wildonie, Richerus Bawarus, Chvnradus Schvre, Otacher Schieke, Rudigerus Meise, Ekebertus de Steveninge, Reinherus et frater eius Otacher de Taene, Ortolfus de Chersperg, Ekhardus de Graece, Ekhardus de Laznich, Ekhardus iunior, Guntherus frater eius, Egilolfus de Mitterdorf, Ortwinus seruus ducis, Olschalcus de Salzpurch, Swichardus de Haginperge.

1186.

Ebenda, S. 657.

Kloster Admont bekundet, dass Ortlieb von Fischau, Verwalter und Münzenmeister des Herzog Otakar, dem Kloster einen Weingarten zu Fischau gewidmet hat, bestätigt seine frühere Schenkung eines Hofes daselbst, und nennt als Zeugen: Liutuldus de Gutenperch, Herrandus de Wildon, Wigant de Chlamme, Otto de Liuben, Arnoldus de Wartenberch, Liupoldus frater ducis, Dietmarus de Putinowe, Oulricus de Wolchinstein, Heinricus Tivrstein, Herwicus Boemus, Imbrich de Losinstein, Ortolfus Tridohse, Ortlieb de Viscahc, Richerus miles Herandi de Wildonie, Gotebolt de Frisaco Buzonis filius, Chunradus de Prunrdorf, Ekihardus de Laznich, Wolferim de Kamerè economus ducis apud Wizinchirchen, Askwinus de Graze, Ovlrich mareschalch ducis, de nostris Durinch de Halle, Wichman, Reinhalm, Walther, Heinrich Mutil, Heinrich de Rute, Herman faber.

1188 August 2.

Ebenda, S. 679.

Herzog Otakar erlässt dem Kloster Admont die Steuer „purggevverch“ im Ensthal, und nennt als Zeugen: Adilbertus de Eppinstein, Richerus de Wildonie, Ortolfus de Conviz, Lantfridus de Rammenstein, Liupoldus frater ducis, Ulricus de Putinovve, Hervvicus Boemus, Fridericus de Mirstorf, Otakir de Stange, Marquardus de Linde, Siboto Bavvarus, Dietmarus de Wizinchirchen, Wolfkanch de Gruskarn, Ulricus civis Hallensis.

Burggraf von Kirchberg.

Von den zahlreichen Grafen dieses Namens — ich glaube es gab deren sechs mit ganz verschiedenen Wappen — welche im Norden und im Süden des Reiches vorkommen, handelt es sich hier um die Burggräfliche Familie in Ober-Sachsen. Ich will nur noch eine Urkunde abdrucken, in welcher Burggraf Dietrich, welchen nach der Angabe Böhmer's Kaiser Friedrich 1181 als seinen

Dienstmann bezeichnet, von demselben 1166 vor Graf Heinrich von Buch (Vogt von Memmingen) genannt wird, damit der Stand und die hervorragende Stellung seiner Familie leichter erkennbar werde. Ich hab diese Urkunde absichtlich gewählt, weil sie für die Rechtsgeschichte von besonderer Wichtigkeit ist. Es werden in derselben die freien Herren und die geringeren Klassen durch höhere Geistliche von den Reichsfürsten und den Fürstengenossen geschieden. Zu den letzteren zählt man solche, welche häufiger als illustres erscheinen, sich fast regelmässig unmittelbar an die Reichsfürsten anschliessen, und, wie diese, von den Grafen getrennt werden. Dieser Klasse der Fürstengenossen gehörten, nach J. Ficker, vom Reichsfürstenstande, §. 157., ganz unzweifelhaft an die Grafen von Orlamünde, Groitsch, Brena und Wettin. Ich glaube aber, dass diesen Namen noch andere hinzugefügt werden müssen. Die weltlichen Reichsfürsten schliessen in unserer Urkunde mit Herzog Friedrich von Staufen (Herzog von Rotenburg und von Schwaben). Ob Theobald der Bruder des König Wladislaus von Böhmen diesen noch angehört, erscheint mir zweifelhaft, weil er selbst kein Reichsfürstenamt bekleidete, sondern nur von der Krone Böhmen abhängig war. Von den Brüdern und Söhnen der Könige von Böhmen möchte ich, ihrer urkundlichen Stellung nach, nur denjenigen zu den Reichsfürsten zählen, welcher das Reichsfürstenthum Mähren verwaltete. Die übrigen scheinen nur den von der Krone Böhmen belehnten Fürsten, gleichgestanden zu haben, welche, wie die schlesischen Herzoge, erst durch den Kanzleistil der Kaiser aus dem Hause Luxemburg durch ihre Prädikate scheinbar zu den Reichsfürsten gehörten: vox et praeterea nihil!

Hofrath Ficker sagt, §. 152. vom Reichsfürstenstande, dass wir bei den Pfalzgrafen von Bayern keinerlei Kennzeichen des Fürstenstandes finden, wenn auch die jüngere wittelsbachische Linie in den wenigen (!) Kaiserurkunden zwischen Fürsten und Magnaten aufgeführt werde. Dann sagt er, dass der Pfalzgraf 1185 sogar hinter Grafen stehe (M. Hergott, *Genealogiae Dipl. Aug. Gentis Habsburgicae*, B. II, S. 196. [nicht 197.]). Allerdings stehen hier zwischen dem Herzog Welf und ihm die schwäbischen Grafen Otto, Hartmann und Rudolf von Kirchberg; auf ihn folgen aber auch noch der Graf von Sigmaringen, der Markgraf von Ronsberg, und die Grafen von Wartstein, Veringen, Chiburg, Rordorf, Hohenburg, Zoller, Urach, Berg und Heiligenberg. Dass die Grafen von Kirchberg vom Herzog von Schwaben hier ein Mal vor dem Pfalzgrafen von Wittelsbach genannt werden, ist wohl ein ähnliches Versehen wie die Stellung, (ebenfalls bei M. Herrgott, B. II, S. 159.), welche König Konrad III. im Jahre 1138 dem Herzog Ulrich von Kärnthen hinter den Markgrafen von Oesterreich und Istrien anweist; ja ich finde den Herzog Bernhard von Kärnthen (A. Boczek, *cod. dipl. Moraviae*, B. II, S. 279.) am 4. November 1234 vom Herzog von Böhmen sogar nach dem Grafen Arnold von Hukenwach genannt! Aber es hat Niemand bis jetzt, dieser Unregelmässigkeiten wegen, jene Herzoge des Geschlechtes der Grafen von Ortenburg, von den Reichsfürsten auszuschliessen versucht. Endlich weil der Pfalzgraf unter den Anhängern König Philipp's hinter dem Markgrafen von Voburg und dem Pfalzgrafen von Tübingen steht, (G. H. Pertz, *mon. Germaniae, legum*, T. II, S. 202.) zählt der Herr Hofrath die Pfalzgrafen von Wittelsbach zu den Magnaten. Er selbst aber weist (§. 28. und §. 145.) die Markgrafen von Voburg auch als Fürsten nach, und Fürstengenossen waren sie ohne Frage, bis das Land 1209 unter Bayern kam.

Zunächst steht schon der Pfalzgraf von Wittelsbach in meiner Urkunde vom 20. August 1166 vor dem Herzog von Böhmen und den Fürstengenossen von Groitsch und Brena. Ja ich finde schon:

1150 November 12. Den Pfalzgrafen Otto in einer Urkunde des König Konrad III. vor dem Landgrafen von Thüringen (bei G. A. von Mülverstedt, *regesta archiep. Magdb.* B. I, S. 497.).

1154 Februar 3. Den Pfalzgrafen Otto und seine Söhne in einer Urkunde König Friedrich's vor den Markgrafen von Steiermark und von Brandenburg (*mon. boica* B. XXIX^a, S. 313.).

1156 Januar 25. Fridericus palatinus comes de Withelenegbach von Kaiser Friedrich vor dem Herzog Matheus von Lothringen genannt (W. Wiegand, *Urkundenbuch der Stadt Strassburg*, B. I, S. 86—87.).

1157 August 3. Pfalzgraf Otto von Wittelsbach an dem gleichen Tage in zwei verschiedenen Urkunden von Kaiser Friedrich vor dem Markgrafen Dietrich von der Lausitz, (und seinen Brüdern den Grafen von Groitsch und Wettin) aufgeführt (J. F. Böhmer, *acta imperii selecta*, S. 93. und S. 94.).

1161 Juni 3. Pfalzgraf Otto und seine Brüder Friedrich und Otto, in einer Urkunde Kaiser Friedrich's vor dem Landgrafen von Thüringen, dem Rheinpfalzgrafen, dem Herzog Friedrich von Schwaben, dem Sohne des König Konrad, und dem Herzoge von Kärnthen (mon. boica B. XXIX^a, S. 361.).

1161 (ohne Datum). Die Pfalzgrafen Otto der ältere und Otto der jüngere von Kaiser Friedrich vor dem Herzog Bodeslaus von Polen genannt (J. Böhmer, *acta imperii selecta*, S. 102.).

Kennzeichen des Fürstenstandes, „durch ihre Stellung vor fast allen weltlichen Reichsfürsten“, geben diese Pfalzgrafen demnach sehr viele. Zu den Reichsfürsten dürfen wir sie nicht zählen, weil niemals ihr Amtssprengel als ein Fürstenthum bezeichnet wird, ich glaube aber, dass sie zu den Reichsfürstengenossen und nicht zu den Magnaten gerechnet werden müssen; denn es ist nur eine ganz aussergewöhnliche Erscheinung, welche aber der Herr Hofrath für seine Beweisführung für den Magnatenstand nicht erwähnt, dass (Wirtembergisches Urkundenbuch, B. II, S. 60.) König Friedrich im Jahre 1152 den Pfalzgrafen als letzten der freien Herren nennt: *Heinricus dux Saxoniae, dominus Welpho, Arnoldus cancellarius, comes Oudelricus de Lencenburch, comes Egeno, Oudelricus comes de Hournunge, Marquardus de Grounbach, Arnoldus de Biberbach, Otto palatinus comes de Witelinesbach, Waltherus dapifer, Hildebrandus pincerva, Cuonradus Calbo et frater suus Sigefridus*. Die gewöhnliche Stellung der Pfalzgrafen von Wittelsbach ist, wie wir gesehen haben, eine ganz andere, und ich glaube annehmen zu müssen, dass dieselbe durch ihren eigenen Geburtsrang zu erklären ist: weil ihre Nachfolger im Pfalzgrafenamt von Bayern, die Grafen von Ortenburg und die Grafen von Kraiburg, nicht, wie die ersteren, aus dem Stande der Magnaten hervortreten.

Unerklärlich ist es aber, dass der Kaiser 1166 in unserer Urkunde unter den Fürstengenossen, vor Groitsch und Brena, den schwäbischen Grafen Rudolf von Pfullendorf nennt. Zwar steht derselbe 1168 auch ein Mal, aber wohl nur ihrer Jugend wegen, oder weil sie den Ritterschlag noch nicht erhalten hatten, vor Söhnen der Herzoge von Böhmen und von Polen, aber er selbst hat den gewöhnlichen Stand seiner Familie, an hoher Stelle unter den Magnaten. Ich will die ganze Urkunde abdrucken, weil sie sehr viel lehrreiches bietet, und auch den Pfalzgrafen von Wittelsbach — vor allen Magnaten — und dem schwäbischen Hause von Kirchberg — unter den Grafen — wieder den richtigen Platz anweist.

1168 Juli 10.

Mon. boica B. XXIX^a, S. 385—389.

Kaiser Friedrich überlässt und bestätigt dem Bischof Herold die Gerichtsbarkeit im ganzen Bisthum und Herzogthum von Wirzburg und für alle in denselben gelegenen Grafschaften; lässt für den Frieden der Wirzburger Kirche die Burgen Bramberg und Frankenberg zerstören, verbietet deren Wiederaufbau, und nennt als Zeugen: *Cristianus Magovntinae sedis archiepiscopus. Vdo Cicensis episcopus. Gerungus Missenensis episcopus. Hugo Fardenensis episcopus. Rovdulfus Leodiensis episcopus. Albericus Laudensis episcopus. Tercius placentinus episcopus. Ragimundus Yporiensis episcopus. Burcardus fuldensis abbas. Cono Ratisbonensis episcopus. Hildebaldus. Herisveldensis abbas. Nicholas Sigebergensis abbas. Engelhardus abbas sancti Bvrchardi. Heinricus abbas sancti Stephani. Richolfus maioris aecclesiae praepositus. Perseus Dekanus. Reinhardus praepositus noui Monasterii. Wernherus praepositus.*

positus sancti Johannis. Godefridus cantor. Johannes Scolasticus. Albertus custos. Wescelo portenarius. Heinricus praepositus de Onoldesbach. Bertolfus praepositus et archidiaconus. Cownradus Cellerarius. Heinricus de Hesseburg. Heinricus de Beierbach. Heinricus curiae Prothonotarius. Adelohus praepositus Goslariensis. Theodericus praepositus de Werda sancti swiberti. Arnoldus praepositus S. Andreae in Colonia. Burkhardus praepositus S. Petri in Magontia. Conradus Palatinus Comes Rheni. Otto marchio Missenensis. Theodericus Marchio frater eius. Heinricus comes de Witin. frater eorum. Otto et Fridericus palatini comites de Witenesbach. Bertoldus marchio de Voheburg. Comes Bertolfus et (für de) Andesse. Comes Rodulfus de fullendorph. Comes Lodowicus de Lon. Comes Rapodo de Abenberg. Et filius eius comes Fridericus. Boppo Wirzburgensis burgravius. Marquardus de Grombach. et filii eius. Alhertus et Otto. Burkardus Magdeburgensis Burkgravius. Ovdalricus filius ducis Boemiae. Albertus filius ducis Poloniae. Albertus comes de Dilingen. Comes Otto de Kirkberg. Comes Manegoldus de Veringen. Comes Bertolfus de Berga. Comes Gerhardus de Bertheim et frater eius Hermannus. Comes Boppo de Wertheim. Cownradus Burkgravius de Novremberg. Rovbertus de Kastela. Cownradus de Buokkesberg. Fredericus de Bilred. Boppo et Godebaldus de Liethenberg. Heinricus et Boppo de Trimberg. Comes Hermannus de Wolueswach. Waltherus et Grafto de Lobenhusen. Manegoldus de Tunkdorph. Albertus de Hilthenburg. Conradus de Scheideueld. Conradus de Niuemburg. Conradus de phuzecha. Heinricus Marischalcus. Bertolfus Triscamerarius. Cono Camerarius de Minzenberg. Waltherus Dapifer. Conradus Pincerna. et fratres eius Lovdowicus et Berengerus. Hugo de Warda. Thiemo de Koldiz. Bodo de Wirzburg. Iringus pincerna. Engelhardus dapifer. Billvngus Vicedomnus. Billungus et Heinricus Schultheti. Reicholfus de Rieth. Wolframms et Cownradus de Brozoldesheim Godefridus et Engelbertus de Foro.

Die im Anfange besprochene, nun folgende Urkunde vom 20. August 1166 ist also sehr beachtenswerth, sowohl der Unregelmässigkeit wegen, welche sich die Kaiserliche Kanzlei mit dem Grafen Rudolf von Pfullendorf erlaubt hat, wie ganz besonders als ein neuer Beweis, dass die Fürstengenossen sich unmittelbar den Reichsfürsten anschlossen und von denjenigen Grafen, welche nur freie Herren waren, sei es durch ein Prädikat oder durch Einschlebung höherer Geistlicher, gewöhnlich getrennt wurden.

1166 August 20.

Ph. W. Gercken, cod. diplom. Brandenb.

B. III, S. 52—55.

Kaiser Friedrich giebt dem Erzbischof Wichmann von Magdeburg die Burg Freckleben und die Abtei Nienburg a. d. Saale, erwirbt dagegen für das Reich das Schloss Schönberg am Rhein und nennt als Zeugen: Hermannus Hildenesheimensis Episcopus. Vdo Nuenburgensis Episcopus. Hermannus Vldensis Abbas electus. Albertus Marchio. Ludowicus Lantgravius. Otto Marchio Missinensis. Fredericus dux de Stoupha. Fridericus Comes Palatinus de Witelinesbach. Dipoldus Dux Boemiae. Rudolfus Comes de Phullendorf. Dedo Comes de Groize. Fredericus comes de Bren. Otto Magdeburgensis major prepositus. Hartmudus ejusdem ecclesie canonicus. Fridericus notarius. Marquardus de Grumbac. Burgravius Magdeburgensis Burcardus. Theodoricus Burgravius de Kirberg, Heinricus de Buch. Conradus Makecherue, Heinricus de Erdenbronnen. Heinricus Struz (Stamm der Edelherren von

Wartemberg bei Donau-Eschingen). Conradus de Balnehusen. Gero de Seburg. Wikardus de Dielce. Vlricus dapifer curie. Cunradus pincerna. Hinricus de Seburg. Erenfridus de Suterhusen. Wernerus de Nuenburg. Hermannus de Hallen. Hinricus de Seburg. Volcmarus de Gyuekenstein. Albertus de Ornere. Gerbertus de Magdeburg. et alii quam plures.

1181 November 27.

J. Böhmer, regesta, B. 911—1313, S. 141.

(Avemann, Burggrafen von Kirchberg, 10.)

Kaiser Friedrich bestätigt die Widmung von sechs Mansen von Seiten seines Dienstmannen Dietrich von Kirchberg zur Erbauung des Nonnenkloster Kapellendorf (bei Weimar).

M o s b u r g.

Diese Familie kommt in den ersten vierzehn Bänden der monumenta boica von 1137—1267 häufig vor. Es erscheint Graf Konrad 1181 nach den liberiores in tiefer Reihe derjenigen Zeugen, welche ministeriales heissen. 1198 dagegen mit anderen freien Herren — nach dem bekannten Landesgebrauch in Bayern, von welchem wir noch 1160 unter Surberg ein Beispiel kennen lernen werden — als Fürst. Darunter sind natürlich nicht Reichsfürsten, solche, welche ein Fürstenamt (principatus) besaßen, sondern nur die Ersten und Vornehmsten (principales) eines Landes, zu verstehen. 1240 wird ein Konrad illustris genannt, derselbe begegnet aber 1262 unter Zeugen, welche hier zwar Freie genannt werden, aber wie Preising und Frauenberg 1237, 1265 und 1272 (Quellen und Erörterungen zur deutschen und bayerischen Geschichte, B. V, S. 63., 208. und 249.) als Dienstmannen vorkommen. Endlich stehen wieder 1266 zwei Grafen Konrad, von dem Herzog von Oesterreich den Magnaten und den Grafen durch solche Zeugen getrennt, welche nur Freie waren, zwischen diesen letzteren und den Dienstmannen. Es kann demnach wohl nicht bezweifelt werden, das diese Grafen Dienstgut besessen haben müssen.

1181.

Mon. boica, B. VII, S. 487.

In einer Klage des Grafen Siboto von Falkenstein und seiner Gemahlin Hiltingard vor dem Herzog Otto von Bayern in Pittingen, wegen der befestigten Stadt Mege-lingen mit Land und Leuten, welche den Eltern der Gräfin gehört hat, sind Zeugen: Palatinus Otto, Heinricus de Altendorf, Heinricus de Stoeffe, Purchardus de Steine, Altmannus de Abersperch (für Abensberch), Wichnant de Haselbach, Albero Wolf, Pabo de Eringen, Albero de Brugge, Ratolt de Remprehsdorf, Fridericus de Lonsperch, Ortolfus de Tegernwanch, Walchounus de Steine, Otto de Ascheringen, Coppoldus de Lochousen, Hadamarus et frater eius de Ahusen, Alspreht et frater eius de Chambe, Chounradus de Encinespach, et frater eius Crafft, Eberhardus de Luige, Hettfolchus de Vetwen, Comes Oulricus de Perge. Hi sunt liberiores. Post hos Ministeriales nominandi sunt: Hartwicus de Richolfdorf, Chounradus de Grimhartingen, Heinricus de Steveningen, Heinricus de Chlammensteine, Oulricus de Elmowe, Otto Choft, Heinricus et frater eius Roudegerus de Lindahe, Oulricus de Weitingen, Chounradus de Tegernbach, Liudoldus de Owe, Oulricus de Schrof-ehusen, Pertholdus de Eschelbach, Heinricus Seligerchint, Alhard de Brisingen, Gelfrat de Tispach, Eberhardus de Steipach, Dietricus de Mosen, Hartsprech de

Aheim, Hengelprecht de Planchenperch, Gebhardus de Julpach, Chunradus Comes de Mosburch, Chunradus Comes de Dornberch, Diepoldus de Erlahe, Heinricus judex de Rintpach, Chounradus de Frieheim.

c. 1198.

Mon. boica, B. II, S. 357.

Probst Sigboto von Chiemsee klagt vor dem Herzog Ludwig von Bayern, dass Probst Ulrich und seine Nachfolger, die Pröbste Rudolf und Engilscal, viel „pro quodam Octoali“ Chiemsis Ecclesie in Wizimanno posito — sich bemühet haben, welches Ulrich Schuzzelwenst gewaltsam besitze; und weil er immer sehr eigensinnig war, so habe er „dieses Wasser“ aufgehalten. Ulrich giebt nach erfolgtem Rechtsspruche „ipsum Octoale“ — (wahrscheinlich ein Raummass mit Salzwasser, welches non dort weiter geleitet wurde, weil die Urkunde apud Halle [Reichenhall?] ausgestellt ist) — dem Probst Siboto und dem Herzog Ludwig zurück, unter Mitwirkung der folgenden Fürsten (ubi Principes aderant videlicet), nämlich: Comes Dietricus de Wazzerburc et Comes Hainricus Mittersele, Sigboto Comes de Niunburch, Hainricus Lantgravius de Rittenburch, Comes Chounradus de Mosburch, Alramus de Chambe, Chounradus de Rote, et plures Civium Hallensium.

c. 1240.

Mon. boica, B. III, S. 136.

Herzog Otto von Bayern fällt einen Urtheilsspruch über die Bedrückungen, welche die Brüder Otto und Ortlieb von Walde in den Gütern des Kloster Ceitlarn verübt haben, zu Gunsten des letzteren in Anwesenheit von: Illustribus comite Chonrado de Wazzerburch, Chunrado comite de Mosburch testibus.

1262 Jänner 24.

Quellen und Erörterungen zur deutschen und bayerischen Geschichte,
B. V, S. 185.

Die Einigung der Herzoge Heinrich und Ludwig von Bayern bezeugen: reuerendus Chunradus venerabilis episcopus frisingensis, Gebhardus comes de Hyrzperch, Hadamarus de Laber, Hermannus de Haegenberch, Grimoldus et Heinricus de Prisingen, Fridericus de Perge, Ulricus de Saumerdorf, Berhtoldus de Frawenberch, Vlricus de Mosen, Schiltwatzer, Vlricus de Schiltperch, Chunradus comes de Mosburch, Chunradus de Luppurch, Berhtherus de Vttendorf, liberi, Wernhardus de Hagenaw.

1266 Oktober 24.

Mon. boica, B. XXX^a, S. 354—355.

Konrad, in Volkessprache Konradin, König von Jerusalem und Sicilien, Herzog von Schwaben, verpfändet dem Ludwig, Pfalzgraf am Rhein und Herzog von Bayern, für 2200 Mark feinen Silbers das Schloss Hohenstein mit den Vogteien Hersbruck und Vilseck, und den Gütern Erbendorf, Urbach, Hannenbach und Plech, mit allem Zubehör, als Entschädigung der Auslagen, welche er bei Erwerbung des Schlosses und der Stadt Nürnberg und für die Vollziehung der Ehe des Königs gemacht hat,

und nennt als Zeugen: Fridericus Dux Avstrie et stierie Marchio de Baden. Meinhardus Comes Gorizie Tyrolensis, Pertoldus Comes de graifspach, Pertoldus Comes de Eschenloch, Fridericus de Kafriak. Hermannus Rudolfus Fridricus et Hermannus de Hvrnhein, Albertus Livzmannus, Albero de Prukkeberch, Otto de Pruhsel, Brvno de Riesenspurch, Cvnradus et Cvnradus Comites de Mosburch, Waltherus Princerna de limpurch. Hainricus Camerarius de Ravenspurch, Volcmarus de komnata et Marquardus filius suus, Heinricus et Cvnradus Pincerne de Wintersteten Pertoldus de Fronhoven. Cvnradus Chropho de Fluglingen, Hermannus de Haigniberch. Arnoldus de Messenhusen, Grimoldus Heinricus et Cvnradus de Prisingen. Heinricus et Winhardus de Borbach. Vbricus de Kamerbach. Otto de Frowenberch, Fridericus de Stavfenekke Hainricus de Isolsried et alij quam plures.

Dornberg.

Von diesem in den ersten elf Bänden der monumenta boica von 1160—1250 sonst in regelmässiger Rangstellung vorkommenden Hause erscheint Graf Konrad 1181 unter den Dienstmannen. In einer Kaiserurkunde vom 1. März des Jahres 1181 heisst er im Urkundenbuche von Kremsmünster: Comes cvnradus de dorimberc. Castellenus de nvrimberc. Er verwaltete demnach eine Zeit das Burggrafenamt daselbst mit dem letzten Grafen von Retz gemeinschaftlich.

1181.

Mon. boica, B. VII, S. 487.

In einer Klage des Grafen Siboto von Falkenstein und seiner Gemahlin Hiltingard vor dem Herzog Otto von Bayern in Pittingen, wegen der befestigten Stadt Mege-lingen mit Land und Leuten, welche den Eltern der Gräfin gehört hat, sind Zeugen: Palatinus Otto, Heinricus de Altendorf, Heinricus de Stoeffe, Purchardus de Steine, Altmannus de Abersperch (für Abensberch), Wichnant de Haselbach, Albero Wolf, Pabo de Eringen, Albero de Brugge, Ratolt de Remprehdsdorf, Fridericus de Lonsperch, Ortolfus de Tegernwanch, Walchounus de Seine, Otto de Ascheringen, Coppoldus de Lochousen, Hadamarus et frater eius de Ahnsen, Alspreht et frater eius de Chambe, Chounradus de Encinespach, et frater eius Crafft, Eberhardus de Luige, Hettfolchus de Vetwen, Comes Oulricus de Perge. Hi sunt liberiores. Post hos Ministeriales nominandi sunt: Hartwicus de Richolfdorf, Chounradus de Grimhartingen, Heinricus de Steveningen, Heinricus de Chlammensteine, Oulricus de Elmowe, Otto Choft, Heinricus et frater eius Roudegerus de Lindahe, Oulricus de Weitingen, Chounradus de Tegernbach, Liudoldus de Owe, Oulricus de Schrof-ehusen, Pertholdus de Eschelbach, Heinricus Seligerchint, Alhard de Brisingen, Gelfrat de Tispach, Eberhardus de Seipach, Dietricus de Mosen, Hartsprech de Aheim, Hengelpreht de Planchenperch, Gebehardus de Julpach, Chunradus Comes de Mosburch, Chunradus Comes de Dornberch, Diepoldus de Erlahe, Heinricus judex de Rintpach, Chounradus de Frieheim.

1181 März 1.

Th. Hagn, Urkundenbuch für die Geschichte des Benedictiner-Stiftes Kremsmünster, S. 52—53.

Kaiser Friedrich bestätigt dem Kloster Kremsmünster den Besitz der ihm von den Herzogen von Bayern gemachten Schenkungen, sichert das durch fremde Ueber-

griffe gefährdete Eigenthum einiger anderer Besitzungen, und nennt als Zeugen: Cvnradus salzburgensis archiepiscopus. Otto babimbergensis episcopus. Cvno Ratisponensis episcopus. Diepoldus patauiensis episcopus. Eglolfus eystetensis episcopus. Otto dux bawarie. Luppoldus dux austrie. Marchio bertoldus de ystria et filius suus. Marchio bertoldus de vohpurc et frater suus. Fridericus burgravius Ratisponensis. et frater eius. Otto langravius de steuninge. Comes Luppoldus de Pleye et eius frater. Comes cvnradus de bilstein. Comes cvnradus de dorimberc. Castellanus de nvrimberc. Otto de lengebah. Heinricus de scowimberc. Wernhardus de griezbah. Wernhardus de horbah. Cvnradus de rote. et alii quam plures.

Veringen, Helfenstein und Eberstein.

Die von C. von Stälin, in seiner Wirtembergischen Geschichte B. II, S. 388 ff. und 478 behandelten Grafen von Helfenstein und von Veringen sind bekannt. Die Abstammung der Edlen von Rosswach von den Grafen von Eberstein (mit der Rose) im Schwarzwald wird B. VIII, S. 299 ff. der Zeitschrift des historischen Verein für das wirtembergische Franken, der nahe gelegenen Besitzungen beider Familien, so wie des gleichen Wappens und des gemeinsamen Taufnamen Heinrich wegen, recht gut nachgewiesen.

1198 Jänner 21.

J. Böhmer, regesta imperii,
B. 1198—1254., S. 3.

Herzog Philipp von Schwaben bekundet einen mit den Bürgern der Stadt Speier abgeschlossenen Vertrag, welcher in seinem Namen beschworen wird durch seine Dienstleute: Ludwig Graf von Helfenstein, Volrad Graf von Veringen, Werner von Rossewach, Heinrich Truchsess von Walpurg, Heinrich von Smaleneck, Engelhard von Weinsberg, Conrad von Anweiler, Heinrich von Tanne, Wenzel von Berge.

B e r g.

Dem Grafen Ulrich sind wir schon unter Mosburg 1181 als letztem Zeugen der liberiores begegnet. Nach C. von Stälin, Wirtembergische Geschichte B. II, S. 362. kommt Ulrich Graf von Berg im Jahre 1205 zum letzten Male in seiner Heimath, Schwaben, vor. Nach der auf Seite 353. gegebenen Stammtafel wurde sein Bruder Mangold im Jahre 1206 Bischof von Passau, und dort wird Ulrich seine letzten Jahre zugebracht haben. Die hier folgende Urkunde, für welche Dr. Zahn ungefähr das Jahr 1212 annimmt, dürfte etwas früher ausgestellt sein, da Graf Ulrich, welcher als letzter der Dienstmannen in derselben zeugt, nach C. von Stälin's Stammtafel am 22. December vor 1209 gestorben ist.

c. 1212.

Fontes rerum Austriacarum, Abtheilung II,
B. XXXI, S. 123—124.

Bischof Mangold von Passau bestätigt mit Zustimmung der Domherren und Dienstmannen der Passauer Kirche, (consentientibus canonicis pariter et ministerialibus eccl. Patauiensis quorum hoc nomina sunt) die Verfügung seines Vorgängers, Bischof Theobald, bezüglich der Rückstellung des Patronatsrechtes über die Kirche zu Enzersdorf an das Bisthum Freising; deren Namen sind: Tagino

decanus, Vlricus Ardeacensis prepositus, Burchardus de Kambe canonicus, Magin-
halmus plebanus et canonicus, Chunradus de Burchusen canonicus, Rudegerus de
Aheim canonicus, Richerus scolasticus et canonicus, Chunradus de Sirnich canonicus,
Richkerus de Wesen, Liutoldus de Sauersteten, comes Vlricus de Berge.

Wasserburg und Grünbach.

Die monumenta boica bringen seit 1130 in zahlreichen Urkunden Glieder dieses Grafenhauses, welche auch häufig Hallgrafen (comites Hallenses) genannt werden, ihrer Rechte wegen, welche sie über den Bergbau in Reichenhall übten. Nach J. E. Ritter von Koch-Sternfeld (die teutschen Salzwerke, zweite Abtheilung, S. 166.) wurde Wasserburg der bleibende Amtssitz der von Reichenhall ausgegangenen Hallgrafen, aus dem Stamme der Grafen des Chiem- und Salzburggaues. Engelbert Hallensium comes (Im Jahre 1145 bei Dr. J. Zahn, Urkb. des Herzogth. Steiermark, B. I, S. 247.: salinarum seu Hallensis comes Engilbertus genannt) war der erste, welcher in Wasserburg seinen Wohnsitz nahm. Unser Konrad, der letzte des Geschlechtes, wurde (nach K. H. Ritter von Lang, Bayerns alte Grafschaften, S. 108. ff.) vertrieben, weil er gegen Kaiser Friedrich II. für den Pabst Partei ergriffen hatte, und seine Lande wurden 1247 von Bayern in Besitz genommen, weil seine Schwester Agnes die Gemahlin des Herzog Otto I. gewesen war. K. H. von Lang's Angabe, dass Graf Konrad nach dem Verluste seiner Lande noch bis 1255 in Oesterreich lebte, bedarf aber einer Berichtigung, da ich ihn am 3. Mai 1262 aus einer Original-Urkunde noch als Zeugen des Bischofes von Passau nachweise. Konrad, welcher 1240, unter Mosburg, illustris heisst, wird von den Bischöfen Bertold und Otto von Passau 1253 und 1262 an der Spitze der Dienstmannen aufgeführt; denn hätte er von diesen abgetheilt werden sollen, so würde in beiden Fällen hinter seinem Namen des Wörtchen „et“ stehen müssen. Beide Urkunden haben fast die gleichen Zeugen, nur in anderer Schreibweise.

Das Haus des ihm folgenden Zeugen ist noch in ein Dunkel gehüllt, denn Burchard von Wier gehört wahrscheinlich dem Hause Grünbach an. Es ist aber bis jetzt noch nicht ein Mal gelungen, festzustellen, welcher Ort dieses Namens in Bayern der Wohnsitz der Grafen von Grünbach war. Der letzte dieser Grafen war — so viel ich weiss — Burchard, welcher sich nach Wier (Weiher in der Oberpfalz?) nannte. Ich finde (Quellen und Erörterungen zur deutschen und bayerischen Geschichte, B. V, S. 130.) am 27. Juli 1254: Burchardus comes de Grunenbach dictus de Wier; und (mon. boica, B. IV, S. 346.) am 23. August 1255 einen Richterspruch comitis de Grumpach, dicti de Wier. Es dürfte aber kaum einem Zweifel unterliegen, dass der am 20. April 1253 und am 3. Mai 1262 von den Bischöfen Bertold und Otto von Passau, in der Reihe der Dienstmannen, nach dem Grafen Konrad von Wasserburg genannte „Purchardus de Wiaer“ mit obigem Grafen Burchard von Grünbach ein und dieselbe Person ist. Der Graf scheint, wie dies, gänzlicher Verarmung wegen, auch in anderen Fällen nachweisbar ist, den Amtstitel abgelegt zu haben und führte nur noch nach seiner Besitzung Weiher den Namen. Auch der Edle Burchard von Wier, welcher (mon. boica, B. XXIXb, S. 89.) im Jahre 1255 von Bischof Otto von Passau belehnt wird, ist nach S. 90. der Graf von Grünbach. Allerdings lebte bis c. 1250 in Ober-Bayern ein Burchard, geringeren Standes, welcher sich wahrscheinlich nach Weyarn nannte, allein er kommt nicht in Passauer Urkunden vor. Die Wahrscheinlichkeit, dass wir an den Grafen Burchard von Grünbach zu denken haben wird noch dadurch unterstützt, dass sein Haus zu dem vor ihm stehenden Grafen von Wasserburg in Beziehungen stand; denn die mon. boica, B. I, S. 281. bekunden, dass Graf Konrad von Wasserburg im Jahre 1212 den Grafen Otto von Grünbach mit einem Hofe zu Höchen — bei Erding in Ober-Bayern — belehnt hatte.

So war denn der letzte Erbe des mächtigen Hauses Wasserburg, wie der letzte Graf von Grünbach, wegen Verarmung in die Dienstmannschaft des Bisthumes Passau getreten. Wenn dies aber von Gliedern zwei so hervorragender Geschlechter geschehen konnte, von welchen das erstere mit den Herzogen von Bayern verschwägert war, wer möchte da noch Zweifel hegen, dass

ein solches Verhältniss von jüngeren Söhnen der weniger mächtigen Grafenhäuser eingegangen und von deren Nachkommen beibehalten wurde?

1253 April 20.

Urkundenbuch des Landes ob der Enns,
B. III, S. 200—202.

Berthold, Bischof von Passau, erklärt dem neuen Herzoge von Oesterreich jene Lehen seines Bisthumes, welche dessen Vorfahren innegehabt, verleihen zu wollen, und nennt als Zeugen: Albertus Decanus, Magister Diezo, Heinricus de Maeginge, Irnfridus decanus in Chrems, Poppo de Mundrachinge Canonici Patavienses, Chunradus Comes de Wasserburch, Purchardus de Wiar, Rapoto de Ezzenbach, Waltherus de Tanneberch, Alramus de Rotowe, Piligrinus de Tanneberch Ministeriales Ecclesiae Pataviensis, Heinricus de Hutschmunt iudex civitatis Pataviensis, Chunradus Sezarius de Helingersperge, Christanus, Perhtoldus in insula, Hartmudus, Heinricus Chaerpho.

1262 Mai 3.

Mon. boica, B. XXIX, pars altera,
S. 443—445.

Bischof Otto von Passau bestätigt die Bestimmungen seines Vorgängers Berthold, durch welche die in Oesterreich und Steiermark freigewordenen Lehen der Passauer Kirche dem Markgrafen Ottokar von Mähren übertragen werden, und nennt als Zeugen: Albertus Decanus. Magister Dietzo Scolasticus. Heinricus de Waeginge archidiaconus. Magister Johannes. Otto de Lonsdorf archydyaconus. Heinricus de Heidendorf. Irnfridus Decanus Chremensis. Poppo de Mundrechinge. canonici Patavienses. Chunradus comes de Wazzerburch. Purchardus de Wiaer. Rapoto de Ezzenbach. Waltherus de Tanneberch. Alrammus de Rotovve. Pilgrimus de Tanneberch. Ministeriales ecclesie Patauensis. Heinricus dictus Hvetsmunt iudex ciuitatis Patauensis. Chuonradus Setzarius. Chuonradus de Helngersberge. Christanus. Bertholdus de insula. Hartmuodus. Heinricus chaerpho. ciues Patauenses.

H a r d e c k.

Durch die Vereinigung der Markgrafschaft Oesterreich mit der Mark ob der Enns und die Erhebung beider zu einem Herzogthume, verloren alle in demselben gelegenen Grafschaften und Herrschaften ihre unmittelbare Abhängigkeit vom Reiche. Einen österreichischen Kreistag, wie für andere Lande, auf welchem die unabhängigen Herren Sitz und Stimme hatten, und dem Reiche Steuern bewilligten, gab es aus diesem Grunde für jenes Land in späterer Zeit nicht. Noch weniger hätten diese österreichischen Herren in eines der vier Grafencollegien aufgenommen werden können. Sie waren also abhängig von der herzoglichen Gewalt und konnten in ihren Landen keine eigenen Gesetze erlassen. Aus diesem Grunde weist auch (bei A. Steyerer, commentarii pro historia Alberti II., p. 415.) Herzog Rudolf IV. am 12. März 1365 den Burggrafen von Magdeburg (a. d. H. Querfurt-Mansfeld), als Besitzern der niederen Grafschaft Hardeck, einen geringeren Rang an, indem er sie zu den liberi zählt, während andere Grafen als nobiles aufgeführt werden. Er nennt nach den Geistlichen: nec non nobiles, fideles, dilecti, Rudolffus de Habsburg, Otto de Ortenburg, Ulricus de Schownberg, comites nostri consanguinei, et fideles nostri dilecti Berchtoldus, Burkardus et Johannes comites de Maydburg, Ybanus comes de Pernstain, Henricus filius

suus, Fridericus de Buzzhang et Wilhelmus de Ennd liberi, etc. Der Herzog hat zwar, wie ich bereits unter Dohna bemerkte, den Grafen von Schauenburg-Linz, wohl der Verwandtschaft wegen, in die unrichtige Klasse gestellt, denn er hatte keine höheren Rechte, wie die anderen österreichischen Grafen, welche als liberi in eine geringere Klasse gestellt werden. Nur für Habsburg und Ortenburg ist die Scheidung, ihrer reichsunmittelbaren Gebiete wegen, gerechtfertigt; sie wären aber richtiger als spectabiles aufgeführt worden. Ich nehme den Grafen Otto von Hardeck auf, weil seine Familie ursprünglich einen höheren Rang hatte, und weil das Beispiel mir eine Gelegenheit bietet das Rechtsverhältniss der österreichischen Vasallen gegenüber demjenigen der Herren der angrenzenden slavischen Lande zu besprechen, mit denen sie, seit der Besitzergreifung Oesterreich's durch König Otakar von Böhmen, so häufig in den gleichen Urkunden vorkommen.

Vielleicht ist es manchem Geschichtsfreunde erwünscht ist, einige kurze Angaben über sämtliche Familien dieses Namens zu finden, ich will solche im Auszuge mittheilen, wie mir dieselben im Jahre 1872 von dem seligen Freiherrn Clodwig von Reitzenstein, Kustos für Geschichte und deren Hilfswissenschaften, im Auftrage des Herrn Oberbibliothekar, Professor Dr. Barack, an der Kaiserlichen Universität zu Strasburg, gütigst mitgetheilt wurden, als der letztere eine Abhandlung über den Minnesänger Heinrich von Hardegg geschrieben hatte.

Die ältesten Grafen von Hardegg waren die Grafen von Plaien und stammen von Werigand von Windisch-Graetz, Grafen von Soune, in der Windischen Mark, Vogt des Stiftes Gurk, † 1136, und dessen Sohne Lutold. Der Mannesstamm derselben erlosch mit den Brüdern Otto und Konrad, Grafen von Plaien und Hardeck, welche 1260 bei Staatz gegen die Ungarn fielen. Des Grafen Konrad Wittwe Euphemie, geb. Gräfin von Ortenburg vermählte sich wieder mit Graf Albrecht von Görz, welcher sich von dem auf ihn gekommenen Theile der Grafschaft auch Graf von Hardeck nannte. Die Wittwe des Grafen Otto von Plaien und Hardeck war Wilbergis, geb. Gräfin von Helfenstein und heirathete in zweiter Ehe den Heinrich von Tybein (Duino) in Krain, und nach dessen Tode (1276) in dritter Ehe den aus Kefernburger Stamme in Thüringen entsprossenen Grafen Berthold II. von Rabenswald, Sohn des Grafen Albrecht von Wiehe. Auch Graf Berthold nannte sich nun Graf von Hardeck; da er aber ohne männliche Erben blieb, gieng sein Theil der Grafschaft mit dem Titel auf die Söhne seiner Schwester, Gisela, Gemahlin des Grafen Burchard II. von Querfurt-Mansfeld, über, und zwar auf den jüngsten derselben: Burchard III. von Mansfeld, Herr zu Rosenberg a. d. Saale, † 1331. Dieser wurde nun der Ahnherr des zweiten Stammes der Grafen von Hardeck. Von seinen drei Söhnen pflanzte Graf Burchard V. den Mansfelder Stamm fort, Otto I. wurde Domher zu Passau, und Berthold III., Graf von Hardeck, Burggraf von Magdeburg † 1328, vererbte diesen Titel auf seine männlichen Nachkommen, welche mit dem Grafen Michael 1483 erloschen. Die Grafschaft Hardeck, welche an das Herzogthum Oesterreich heimgefallen war, wurde von den Brüdern Siegismund und Heinrich die Prueschenken, aus Steiermark, erkauft. Kaiser Maximilian belieh sie damit 1493 und erhob sie am 27. Oktober 1495 in den Reichsgrafenstand mit dem Titel Grafen von Hardeck und im Machlande, mit Verleihung des Wappens der Grafen von Hardeck (ein aufgerichteter Löwe, eine Säule in den vorderen Pranken haltend.). Siegismund und Heinrich Prueschenk wurden die Ahnen des noch blühenden Hauses der Grafen von Hardeck dritten Stammes. Ob schon, wie behauptet wird, eine Tochter Anna, des Grafen Berthold von Rabenswald und Hardeck und der Gräfin Wilberg von Helfenstein, an Ulrich Prueschenk († 1300) vermählt gewesen ist, kann urkundlich nicht bewiesen werden. Gewiss ist aber, dass der Minnesänger Heinrich von Hardegg, dessen Geschlechtes im Stadt-Archiv zu Zürich 1252 urkundlicher Erwähnung geschieht, weder mit einem der gräflichen Stämme, noch mit dem an der Grenze der bayerischen Oberpfalz und des Egerlandes, im Gebiet des Kloster Waldsassen, einst blühenden Geschlechte von Hardeck in irgend welcher Verbindung steht. Derselbe gehört dem Cantone Zurich in der Schweiz an, wo er sich nach einem unweit Hard gelegenen Hardegg nannte.

Graf Otto, demnach der letzte des ältesten Stammes Hardeck, wird von König Otakar von Böhmen am 17. Oktober 1258 an der Spitze der österreichischen Dienstmannen genannt; denn hätten diese von ihm getrennt werden sollen, so würde zwischen seinem Namen und Otto von Meissau in der Urkunde das Wörtchen „et“ nicht fehlen. Es ist aber nach der Fassung derselbe noch nicht anzunehmen, dass der König den Grafen Otto und seine übrigen österrei-

chischen Dienstmannen den mährischen Herren in besonderer Abtheilung, als eine geringere Klasse, nachstellen wollte; das Wörtchen „item“ erklärt schon, dass hier nur eine Scheidung der Zeugen nach den beiden Ländern zu verstehen ist. Dienstmannen kommen in slavischen Landen überhaupt nur ganz vereinzelt, und dann nur sehr geringen Ranges, vor. Denn ich muss es als eine Ausnahme bezeichnen, dass (bei Ph. J. Emler, *regesta Bohemiae et Moraviae*, B. II, (1253—1310) S. 7—10.) König Otakar am 29. März 1254 nach dem Herrenstande, eine bessere Klasse *servientes* nennt, in welcher anscheinend Ratibor frater Nezamyslini, der Bruder des in der Herrenklasse aufgeführten Schenken Nezamysl ist; welcher (S. 168.) am 12. September 1263 Onzik Nezamisl pincerna heisst. Während in allen deutschen Landen die obersten Hofbeamten, Marschall, Schenk, Truchsess, Kämmerer, zu den Dienstmannen gezählt werden, finde ich bei (C. J. Erben, *regesta Bohemiae et Moraviae*, B. I, Nro. 378. und Nro. 380. sowohl diese, als die *castellani* als *primates* bezeichnet, und ebenda Nro. 304. und Nro. 306. hinter den Hofbeamten noch *primates* aufgeführt. Dieses Wort wird aber sehr häufig für wirkliche Fürsten gebraucht, oder es hat auch die gleiche Bedeutung wie *principes* im allgemeinen Sinne: die Ersten, die Vornehmsten der Gegend. Auch die in slavischen Landen mehr als in deutschen gebräuchliche Bezeichnung „*barones*“, zeigt keinen höheren Rang an, als den der Herren grosser Güter. In Oesterreich aber hatten die Landherren und Dienstmannen gleiches Recht, und es kann daher nicht sehr auffallen, dass Graf Otto von Hardeck zu den letzteren gerechnet werden konnte, wenn er ein Dienstgut besass. Denn das Urkundenbuch des Landes ob der Enns, B. III, S. 580. sagt in dem Landfrieden vom Jahre 1277 ausdrücklich, „daz die lantherren vnd wir die Stet, ritter vnd chnappen“. Dass aber die Dienstmannen, welche nicht genannt werden, mit unter den Landherren zu verstehen sind, beweist die folgende Seite, wo es heisst: wer den Frieden gebrochen hat „dem sol der landesherre fvr sich gebieten vnd sol daz richten gegen einem Dienstmanne nach der lantherren rat“, etc. Der Unterschied bestand nur in der Art des Dienstes: Herren oder Vasallen im Allgemeinen, stellten Mannschaft und Pferde, während die Dienstmannen ihre Leute dem Landesherrn selbst zuführten. Grafen und andere freie Herren, wenn sie Dienstgut besaßen, werden nur deshalb selten als Dienstmannen bezeichnet, weil sie nach anderem Besitz einen durch diesen bedingten, älteren Titel führten; und das eingegangene Verhältniss des Dienstes ein vorübergehendes war. Andere Rechte hatte selbst das Haus Rosenberg nicht; denn als König Otakar (Dr. Ph. J. Emler, *reg. Boh. et Mor.*, pars altera, S. 177—178.) am 23. Juni 1264 seinen lieben Getreuen, den Edlen Woko und seine Nachkommen, zu Ober-Burggrafen des Königreich Böhmen macht, und ihnen unter Vorbehalt des Rückkaufes unter angegebenen Bedingungen, den Besitz des von Woko erworbenen Schlosses Sokoczye und der Festung Przienicze gestattet, geschieht dies der grossen Verdienste wegen — aus besonderer Gunst — unter den folgenden Bedingungen:

„Dass sie die Lehenspflicht in Geld ablösen (*emere omagium*), und sich Vasallen verschaffen können, nach der Gewohnheit des Landes Böhmen, und, mit seiner und seiner Nachfolger Genehmigung, diese mit allem Zugehörigen und allen ihren Freiheiten, nach Art anderer ihrer freien Güter haben, für alle Zukunft behalten und frei besitzen sollen, mit diesem Zusatze, (*hoc adjecto*, *si emerent omagium, debent libere tenere, sicut supra scriptum est*) wenn sie die Lehenspflicht (erkaufen) ablösen würden, sollen sie dieselben frei behalten, wie oben gesagt ist. Wenn sie es aber treffen sollte aus irgend welcher Nothwendigkeit zu verkaufen, dann können sie es in dieser Weise, dass derjenige, welchem sie verkaufen, in der Art (die Güter) behalten mag, wie sie jener in Verpflichtung besass, von welchem sie gekauft haben (*sed si contingeret eos vendere pro quacunque necessitate, possunt vendere tali modo, sicut tenuit ille in omagio, a quo emerunt, cui vendent, ut ipse tali modo teneat*).“

Also nur unter der Bedingung, wenn sie für den Dienst zahlen, wird ihnen gestattet, die Güter frei zu besitzen; wenn sie aber dieselben veräussern, so hat der Käufer wieder die Dienstpflichten zu erfüllen, welche Woko's Vorbesitzer geleistet hatte. Der Unterschied ist also nur der, dass in deutschen Landen der freie Vasall von seinen Leuten dem Lehensherrs die Mannschaft stellte, während in Böhmen dafür gezahlt werden konnte; wer dies nicht that, hatte nach den klaren Worten Otakar's auch keinen freien Besitz. Es wird nun auch der oben angeführte Fall verständlich, in welchem der eine Bruder als Schenk unter den Herren stehen konnte — (weil er für die Dienstpflicht gezahlt hatte) — der andere dagegen zu den Dienenden gezählt wird —

(weil er diese selbst erfüllt). Der Hofstaat, welchen einige Herren hielten — Zmilo von Luchtenburch hat (nach Dr. Emler, B. II, S. 217.) mehrere Kapläne und einen Schenken Nemoy — macht keinen Unterschied, und in keinem Falle waren die böhmisch-mährischen Grossen etwa freie Herren im staatsrechtlichen Sinne des Reiches jener Zeit: denn sie hatten ebenso wenig eine eigene Landeshoheit, wie die österreichischen. Ich glaube daher schon aus dem Grunde nicht, dass König Otakar seine österreichischen Dienstmannen, welche, wie ich nachgewiesen hab, die Rechte der Landherren genossen, den mährischen Herren unterordnen wollte, weil beide Lande ganz verschiedene ständische Einrichtungen hatten. Auch führt er die Zeugen häufig in einer Klasse, ohne Unterscheidungszeichen, nach den Ländern auf. So nennt er am 10. December 1256 sogar die beiden vornehmsten und mächtigsten Geschlechter — Podiebrad und Rosenberg — mit den übrigen Slaven, hinter der gesamten österreichischen Dienstmansschaft. Und an demselben Tage, an welchem er die Zeugen in mährische Herren und österreichische Dienstmannen scheidet, bezeichnet er die gleichen Personen, in gemischter Reihenfolge, in einer anderen Urkunde alle als *nobiles*. Weil ich die Frage für eine sehr wichtige halte, und weil in beiden Fällen Graf Otto von Hardeck an der Spitze der Zeugen steht, will ich beide Urkunden abdrucken. Dass die *fontes rerum Austriacarum*, Abtheilung II, B. XXI, S. 19. und S. 25., am 21. Juni 1276 und am 5. Juni 1282 *nobiles ministeriales Austriae* erwähnen, hab ich schon an einer anderen Stelle hervorgehoben.

1256 December 10.

Dr. Ph. J. Emler, *regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae e Moraviae*,
pars II, annorum 1253—1310, S. 46.

Otakar, Herr des Reiches Böhmen, befreiet das Kloster Brewno von vielen Dingen (a multis rebus eximit), und nennt als Zeugen: Philippus archiepiscopus Salzburgerensis, Otto Pataviensis, et Albertus Ratisponensis episcopi, Otto comes de Hardekke, Wernhardus liber de Shoumberch, Albero et Henricus fratres de Chunringe, Albero dapifer de Velzsperch, Henricus de Seveld, Henricus et Albertus fratres de Lichtenstain, Otto de Haslawe, Syfridus et Chaholdus Orphani fratres, Hadmarus et Rapoto fratres de Valchenberkch, Otto de Myssowe, Chunradus de Hintperch, Henricus pincerna de Houspach et frater suus Ulricus, Henricus dapifer de Grischenstain, Chunradus de Zekkinge, Otto de Pertoldstorff, Albertus et Ludovicus fratres de Zelkinge, Henricus de Lapide, Zmilo de Liuchtenburkch, Wilchelimus de Podebrat, Benessius camerarius Moraviae, Chuno marschalcus Moraviae, Bocho de Rosenberch, Wichardus de Tyerna, et alii.

1258 Oktober 17.

Ebenda, S. 77.

Otachar, Herr des Reiches Böhmen, verkündet, dass in dem Streite zwischen der Aebtissin von Tuschenowiz und Albert, dem Leiter der Kirche St. Peter in Brunna, die genannten Schiedsrichter erkannt haben, dass Albert das Patronatsrecht über die Kirche s. Peter in Brunna — welches einst König Wenzel der genannten Aebtissin und deren Convent übertragen hatte — diesen zustehend anerkennen möge, und auf seine Lebenszeit besitze. Diesen Spruch, welchen der Bischof Bruno von Olmütz bestätigen soll, heisst Otachar gut, und nennt als Zeugen: Comes Otto de Hardekke, Otto de Misowe, Benisius, Cunradus de Zechingen, Jenzo, Hadmar de Lichtenwerde, Cuono marschalcus, Cunradus de Himperc, Besneto, Kadoldus, Orphanus, Smilo de Bilkow *nobiles*.

1258 Oktober 17.

Ebenda, S. 77—78.

Otakar, Herr des Reiches Böhmen, bestätigt nach beendetem Streite das Patronatsrecht der St. Peterskirche zu Tuschenowiz dem Kloster Bruna, mit den Zeugen: d. Philippo abbate Scotorum de Wienna, Herbordo decano Olomucensis ecclesiae, magistro Gerhardo plebano Wiennensi, magistris Arnolfo et Vlrico notariis, Gaudentio et Nicholao capellanis curie nostre, Benisio, Smilone de Bilkowe, Cvonone, Besnethone, Rohuschone baronibus Morauiae, item comite Ottone de Hardekke, Ottone de Misowe, Hadmaro de Lichtenwerde, Conrado de Zechingen ministerialibus Austriae.

Dienstmannen, welche selbst Grafschaften besaßen, aber theils den Amtstitel nicht annahmen, theils mit demselben ihren Stand behielten.

S u r b e r g.

Es ist zwar nicht nachweisbar, dass diese Familie, deren Stammsitz am Fusse des Traunstein liegt, ein Grafenamt verwaltet hat, jedoch muss sie einen Besitz mit Grafenrechten besessen haben, weil Siboto der ältere im Todtenbuch des Kloster Raitenhaslach, aus der Zeit von 1148—1226, ausdrücklich mit dem gräflichen Prädikate bezeichnet wird. Noch ist die Annahme zulässig, dass er, wie sein Bruder Meingoz, dessen Stellung in allen Urkunden eine weit geringere ist, (im Regest 1187 und 1190) Burggraf von Salzburg war. Siboto heisst niemals castellanus de Salzburg. Auch die monumenta boica B. III, Siegeltafel VIII setzen den Namen unter die Grafen, und zwar mit dem Wappen Leonberg, einen nach rechts über einen wellenförmigen Hügel schreitenden Löwen zeigend. Es sind aber Fälle genug bekannt geworden, in denen nachweisbar Familien Grafschaften besaßen und doch den Titel nicht führten. So sagt Hofrath Ficker, vom Reichsfürstenstande, B. I, §. 61., dass aus der Zahl der Edelherren die von Isenburg und Lippe längst mit Grafschaften belehnt waren ohne den Titel anzunehmen. Auch von Dienstmannen kann ich solche Beispiele geben. Nach J. Böhmer, regesta imperii, B. 1198—1254, S. 90. erhielten am 26. Oktober 1217 die bekannten Reichsdienstmannen und Kämmerer von Minzenberg ihre eingezogen gewesene Grafschaft von König Friedrich II. zurück; und die fontes rer. Aust. Abtheilung II, B. XXXIV, S. 89—90. bringen Urkunden, nach welchen im Jahre 1230 dominus Arnoldus de Rodank inclitus, ministerialis Brixinensis ecclesiae seine Grafschaft Ras, mit Einwilligung des Grafen von Tirol als Lehensherrn, an Kloster Neustift verschenkt hat. So wird auch Sigboto von Surberg eine solche besessen haben, dafür spricht namentlich, dass sein Gefolge 1130 in zwei Klassen geschieden ist; die erste derselben, die familia, lässt auf ein ausgedehntes Machtverhältniss und einen bedeutenden Hausstand schliessen. Was mich aber noch ganz besonders zu der Annahme bestimmt, dass Siboto Besitz mit Grafenrechten hatte, ist der Umstand, dass der in seinem Gefolge genannte Ritter Siboto „Wehir“ heisst. Nun war bekanntlich das später in das Hauskloster umgewandelte Weyarn ein Besitz der Grafen von Falkenstein in Oberbayern, nach welchem sie sich auch nannten. In diesem Geschlecht kennen wir fünf Siboto, und ich möchte desshalb annehmen, dass Siboto von Surberg's Mutter eine Gräfin von Falkenstein war, durch welche ein Besitz mit Grafenrechten auf ihn gekommen sein dürfte. Auch steht er 1155 vor bekannten Edlen, wie Piligrimus de Trutlaichingen, wird 1160 nach bayerischem Landesgebrauch wie die

Grafen den Fürsten zugezählt; erscheint 1180 mit starkem Gefolge von Rittern vor den Dienstmannen, 1187 als illustris, hatte aber Dienstgut von dem Erzbisthum Salzburg und wird deshalb 1139, 1150, 1190 und 1191 etc. auch ministerialis genannt. Ich lasse nun einige Urkunden folgen, in welchen namentlich auch der vier Stiftungen Erwähnung geschieht, welche Siboto gemacht hat, denen sich ähnliche (aus A. von Meiller's Salzburger Regesten) seines Bruders Meingoz und dessen Gemahlin Demuth anreihen liessen.

c 1130.

Dr. J. Zahn, Urkundenbuch des Herzogthum Steiermark,
B. I, S. 146.

Siboto von Surberg schenkt dem Kloster Admont Huben zu Lauter und Wannersdorf (bei Laufen in Oberbayern), mit Zeugen: presente proposito eiusdem loci Sibotone et Chunone cellerario, de familia Sibotonis de Surberc, Siboto miles qui Wehir dicitur, et Rudiger, de seruis ejus Gerhardus, Chunradus, Altman, de familia Chimensi Wichmannus, Heinricus, de familia Admuntensi Reinhalmus et Chunrad.

1139 Oktober 10.

Dr. A. von Meiller, regesta archiepiscoporum Salisburgensium,
B. I, S. 38—39.

Erzbischof Konrad von Salzburg bekundet in einer weitläufigen Urkunde, welche Schenkungen er, dem Beispiele seiner Vorgänger Gebhard und Tiemo folgend, bisher dem Kloster Admont zugewendet habe, und nennt als Zeugen: dom. Romanus Gurcensis episcopus, Gebeno salzburgensis ecclesiae maioris praepos. Baldericus abbas s. Petri, Heinricus Gurcensis sedis praepos. Wernherus abbas s. Pauli. — Pernhardus comes de Karinthia, Wolfradus comes de Treven, Rapoto comes de Amberch. — Nobiles Werianus filius Askwini, Fridericus de Hunsperch, Liupoldus de Werde, Burchart de Chagera, Wisint de Pinczgowe, Ulricus miles eius, Wilhelmus de Rammenstein, Fridericus et Ebo filii Brunonis de Perichach. — Item milites eorum: Ekhart, Engelram, Maganus, Wernherus de Chrowat, Dieprant de Pertheringen, Meinhard de Gurka, Engelschalcus de Strazza, Stevin miles Friderici, Bruno de Chlamm, miles eiusdem Friderici. — De ministerialibus s. Ruperti, Engelschalcus de Friesach, Rudolfus de Dunesperch, Gotfridus de Wietingen, Wisint pincerna de Pongowe, Siboto de Surberch, Eberhardus castellanus de Lybentz, Swichardus de Chulm, Heinricus Stempo de Pongowe et filius eius Sifridus, Liutolt Chropfil, Hartnidus de Hutzeling, Jannes de Marchio, Wetzlo cognomento Briceo, Arbo de Chiengowa, Rudgerus (de) Wisintgowa, Laufrit miles eiusdem, Adilbero de Dietremmingen et filius eius Durinch, Wolfgrimus de Pongew, Hoholt et filius eius Rudolfus, Norprecht de Radestat et frater eius Hoholt, Wecil de Bruccern, Grim de Grebenich, Adelbertus judex de Frisach, Pernhardus senior camerarius, Gerboto et frater eius Walchun, Hartwicus de Wagingen, Dietricus de Tebitsach, Regenwardus de Lungew, Ruprecht cognomento Waceman. — De ministerialibus marchionis (Stiriensis) Lantfridus de Eppenstein, Berngerus de Capella, Gerunch et filius suus Adilbero de Winchlarn. — De familia ecclesiae Admontensis Walter de Pucha, Muto filius Gerhohi, Gunther de Weng, Engelpreht de Dorf, Enziechint. —

c. 1150.

Monumenta boica B. II, S. 311.

Pilgrim Edler von Trutlaichingen übergiebt dem Altare der Heiligen Sixtus und Sebastian in Kloster Chiemsee zwei Güter, Strazz und Eke, in dem Orte Elmone gelegen, und nennt als Zeugen: Siboto de Surberch. Counradus de Pergen, et filius fratris eiusdem Starchandus de merren. Gerunch de Steteham et fratres eius Heinricus et Siboto. Fridericus de Eschnowe. Counradus de Grimhartingen. Otto de Trutlaichingen. Arnoldus et Hartlib et Fridericus de eodem loco. Adelbertus et Chounradus frater eius filii delegatoris.

c. 1150.

Mon. boica, B. II, S. 323.

Erzbischof Eberhard von Salzburg übergiebt dem Altare der heiligen Martyrer Sixtus und Sebastian in Chiemsee eine halbe Hufe zu Preitbrun, und nennt als Zeugen: ministeriales: Sigboto de Surberch, Oudelricus Chaleheim, Wernhart de Ingelbach, Hartnidus castellanus, Carolus de Biburch, Dietmarus de Cholebach.

c. 1155.

Mon. boica, B. II, S. 299—300.

Sigboto von Steteheim, Dienstmann des Markgrafen Engelbert, überträgt mit Zustimmung seiner Brüder Heinrich und Gerung dem Altare der Martyrer Sixtus und Sebastian zu Chiemsee sein Gut in Elmouwe, im Orte Horngahe gelegen, mit seinen Leibeigenen Bezimann und dessen Bruder Heinrich und beider Kinder, und nennt als Zeugen: Sigboto de Surberch, Counradus de Perge. Starchandus de Merren. Heinricus et Gerungus fratres eiusdem delegatoris. Piligrinus de Trutlaichingen cum filiis suis Adelberto et Chounrado. Fridericus de Esknowe. Counradus de Grimhartingen. Otto de Trutlaichingen. Arnoldus et Hartlib et Fridericus de eodem loco.

c. 1160.

Mon. boica, B. III, S. 57.

Markgraf Engelhard und seine Gemahlin, die sehr edle Mathilde, schenken in Gegenwart des Erzbischofes Eberhard von Salzburg und des Bischof Hartwig von Regensburg an Kloster Baumburg Güter, welche sie bei Fradelsdorf hatten, wozu folgende Fürsten ihre Zustimmung ertheilen (aderant etiam huic actioni subscripti Principes): Comes Rapoto. Comes Heinricus de Urantenhusen. Comes Sigfridus de Luibinouwe. Comes Heinricus de Wolfrathusen. Comes Sigiboto de Niuwinburch. Walchounus de Lapide. Oudilricus de Arbingen. Cadelhoch de monte sancti Emmerami. Walchounus de Hirzarn. Waltherus de Chreiburch. Chouono de Snattse. Engelrammus de Egirdach. Sigboto de Surberch. Chounradus de Herrautesberch.

c. 1180.

Mon. boica, B. II, S. 389.

Eine gewisse Frau Herrat und ihr Sohn Rudolf, Chorherr zu Chiemsee, übertragen dem Altare der heiligen Martyrer Sixtus und Sebastian daselbst, ihr Gut

welches sie in dem Orte Niuwartingen besitzen, und nennen als Zeugen: Sigboto Junior de Surberch et milites eius. Roudolfus de Eppan. Eberhardus de Slitters. Heinricus de Lainningen, et filius eius Ortolfus. Oudalricus de Sinse. Heinricus de Umbrehteshusen. Und nachdem die Uebergabe geschehen, bestätigt dieselbe Bischof Heinrich von Brixen, weil die Frau Herret, deren Sohn Rudolf und das genannte Gut von ihm abhiengen, und überweist diesen Knaben und das Gut ([Rudolf?] ipsum puerum et predium) dem genannten Altare, in Gegenwart des Herrn Burchard Archidiacon von Brixen und der folgenden Zeugen: Sigboto et filius eius Sigboto de Surberch Luipoldus filius Luipoldi de Walde. Chounradus de Pongov. Hii ministeriales Salzburgensis ecclesie. Purchardus de Sehen. Fridericus de Chastelrutte. Waltherus Dapifer. Adelbertus Marschalcus. Altanus. Heinricus Capellanus. Adelbertus de Sarentine. Wolfherus, Walchon et Rapoto Camerarii. Diepoldus de Villa S. Martini Perhtoldus Chochel et Perhtoldus Tuseber. Tagino. Hii ministeriales Brixinensis Ecclesie. Item Oudelricus de Blasowe. Roudigerus et frater eius Peringerus de Pouloch alii multi.

1187 August 31.

Mon. boica, B. II, S. 391—392.

Erzbischof Adalbert von Salzburg bestätigt, dass Dominus Siboto illustris, der Salzburger Kirche Dienstmann, für das Heil seiner Seele und der seiner Verwandten zu Ehren des heiligen Johannes des Evangelisten, in Cillerstal (Zillerthal) ein Hospital gegründet hat; und überträgt demselben Zehnten in der Parochie Celle und in der Diöcese Reuta, welche Herr Siboto von ihm zu Lehen besessen, und auf welche er verzichtet hat. Die zur Stiftung des Hospitales für die Armen geschenkten Güter liegen in Ramsau, Diestelberg, Stain, Zaunsberg, Lardesberg, Loch, Prukhe, Viewaide am Stat, Smidvelt, Huspuchel und Cried; der Erzbischof befreiet dasselbe von jedem Rechtsanspruche der Parochie, nimmt dasselbe mit dem Schutz des Papstes, in dessem Auftrage er handelt, in seine Pflege, und bestätigt diese und alle zukünftigen Güter dem genannten Orte. Bestimmt auf Bitten des anwesenden Herrn Siboto von Surberch, dass die Leitung und Investitur des Hospitales seiner Kirche zustehen soll und nennt als Zeugen: Luipoldus Comes de Plaien, Theodoricus Comes de Wazzerburc, Sifridus et Otto Comites de Luibenowe. Poto de Maessing, Meingotus Burcravius de Salzeburc, Chuno de Werwen, Luipoldus uterque de Walde, Rudgerus et frater eius Gerhohus de Salzb. Conradus de Grabenstadt, Otto de Stevenning. Heinricus et Luitwinus de Gehening, Hainricus de Walde, et alii plures honorati viri tam clerici quam Laici.

c. 1190.

Mon. boica, b. II, S. 350.

Ministerialis sancti Roudberti Salzburg dominus Sigboto de Surperch schenkt dem Altare der heiligen Martyrer, Sixtus und Sebastian zu Chiemsee ein Gut bei Hohenberg, wei Höfe (eigentlich Hausverwaltungen, villicaciones) und eine Mühle, genannt Prukkaha, mit der Bedingung, dass von den genannten Höfen jährlich 30 Denare zur Beleuchtung der Kirche dieses Ortes überwiesen werden, und dass mit genannter Mühle die Kirche St. Salvator ausgestattet werde.

An demselben Tage übergab Siboto dem Altare der genannten Heiligen drei Orte (*tria loca*, wohl Felder) in Rossoltsberg und Wiegozzingen, auf Bitten seines Bruder, des Herrn Megingoz des Burggrafen (von Salzburg) unter der Bedingung, dass sie nach dem Tode der Gemahlin des Megingoz in den Gebrauch der Chorherren übergehen. Hierbei sind Zeugen die Ritter des genannten Herrn Sigboto: Roudegerus Diethmarus.

c. 1191.

Mon. boica, B. VIII, S. 469.

Quidam Salzburgensis Ecclesie ministerialis Sigboto de Suerberch schenkt mit Einwilligung des Erzbischof Adalbert von Salzburg der Kirche des heiligen Martyrer Dyonis des Kloster Scheftlarn, ein Gut, Liten genannt, zu seinem, seines Sohnes Sigboto und aller seiner Verwandten Seelenheil, und es erscheinen als Zeugen: Probst Sigboto und der Kellner Herr Chouno und mehrere aus dem Convent; von Layen Roudigerus de Ilsele, Sigboto de Toleberch der Wahe, Altman, Rudolfus de Surberc, Rudolf de Chiemisse, Hainricus, Rinbertus de Aschowe, Gerhardus de Nunnenwerde, Adilbertus de Amphingen.

1148 — 1226.

Mon. boica, B. III, S. 215.

In dem Begräbnissbuche von Kloster Raitenhaslach stehen während obiger Zeit verzeichnet: Siboto comes de Surberg. Jutta uxor. Meingotus frater, Siboto filius. Heinricus. † 1226. uxor Agnes.

B o l a n d e n.

Dieses sich nach Bolanden unweit des Donnersberges in der Rheinpfalz nennende Geschlecht, kommt in sehr zahlreichen Kaiserurkunden vor, von welchen ich einige abdrucken will. Wir finden Werner 1163 ohne Bezeichnung, 1172 mit seinem Sohne Philipp unter den Dienstmannen, 1182 heisst er nobilis und 1184 Graf. Später verliess die Familie das Banner der Staufer und trat kurze Zeit zu Philipp's von Schwaben Gegenkönige, Otto von Braunschweig, über, — wie wir aus einem päpstlichen Glückwunsch-Schreiben lernen. Aber nur ein Mal werden Werner und Philipp (nach J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 45) in König Otto's Urkunden, und zwar am 30. Juni 1209, also schon nach König Philipp's Ermordung, als Zeugen genannt. Nach J. Ficker, (die Reichshofbeamten der Staufischen Zeit, S. 31—32.) war aber Werner von Boland „der Aeltere“ wieder einer der ersten Anhänger des König Friedrich II. In der That erscheint ein Werner von Boland (bei J. Böhmer, regesta imperii, B. 1198—1254) seit dem Monate Oktober des Jahres 1212 häufig als Truchsess unter den Reichsdienstmannen. Allein er war nicht Werner I., wie Hofrath Ficker anzunehmen scheint, da er ihn den älteren nennt, sondern aus den folgenden Gründen ohne Zweifel dessen Sohn, also Werner der Jüngere. Im Regest vom 21. November 1172 nennt Kaiser Friedrich I. Werner von Boland mit seinem Sohne Philipp. Im Oktober 1212 wird zum ersten Male in den Urkunden König Friedrich's II. „der Truchsess Werner von Boland und sein Bruder Philipp“ erwähnt. Wir haben also offenbar den Truchsess, wie Philipp, auch als einen Sohn des längst verstorbenen Werner I. anzusprechen. Dieser Werner der Jüngere war es demnach, und nicht der Aeltere, wie Hofrath Ficker ihn nennt, und welchen er bereits 1221 das Zeitliche segnen lässt, welcher Mitleiter der Regierung des jungen König Heinrich wurde. Seit dem Jahre 1212 finden wir ihn ununterbrochen im Gefolge des König Friedrich auf dessen vielen Zügen diesseits der Alpen; der Uebersicht wegen

bringe ich aus jedem Jahre eine Urkunde. Als im Jahre 1220 eine Regierung für den unmündigen König Heinrich errichtet wurde, finden wir ihn bald als hervorragendes Mitglied derselben. Zunächst begleitete er aber den Vater desselben noch in demselben Jahre auf seiner Reise zur Krönung, welche am 20. November in Rom Statt fand. Bald darauf muss er jedoch nach Deutschland zurückgekehrt sein, denn er erscheint zum letzten Male als Zeuge des Kaisers zu Narnia in den ersten Tagen des Monats December, und dann bei König Heinrich vom März bis Mai 1222. Es mussten sehr wichtige Verhandlungen zwischen der Regierung des Kaisers und seines Sohnes schweben, als deren Vermittler wir nun Werner von Boland zu betrachten haben, denn zu Anfang des Monats Januar 1223 ist er wieder am Hofe zu Capua. Während seiner Abwesenheit hatte Günzel von Wolfenbüttel das Truchsessnamt verwaltet, wie dies (bei J. Böhmer, S. 121. und 122.) aus den Urkunden vom 22. November 1222 und 1. Januar 1223 ganz deutlich hervorgeht. In einer am 5. Februar 1223 ebenfalls in Capua ausgestellten Urkunde, welche ich abdrucken will, stehen sie beide ohne Amtstitel neben einander. Allein Werner's Theilnahme an der Regierung in Deutschland musste unentbehrlich sein, denn schon am 8. Januar 1224 ist er wieder mit dem Amtstitel Zeuge des König Heinrich. Von nun an scheint er sich einige Zeit der Verwaltung seiner Besitzungen gewidmet zu haben, oder er war durch Regierungsgeschäfte verhindert bei Hofe zu erscheinen, denn ich kenne bis zum 29. April 1231 keine Urkunde, in welcher er genannt wird. In dieser wird er von König Heinrich vor dem Marschall von Pappenheim, C. Truchsess von Waldburg und C. Schenk von Winterstetten als W. Truchsess von Bolandia aufgeführt. Im Januar 1232 finden wir ihn bereits wieder in Italien, wo er in Ravenna Zeuge der Schreckensurkunde ist, in welcher Kaiser Friedrich die Freiheiten der Städte, welche unter geistlicher Herrschaft standen, beseitigt. Allein auch dieses Mal war seine Anwesenheit in Italien nur von kurzer Dauer, denn am 27. Februar 1233 ist er bereits wieder in Deutschland und Zeuge in einer Verhandlung über solche Beschränkungen in Worms, welche König Heinrich bestätigt, und in dessen Umgebung wir ihn (nach J. Böhmer, S. 245., 246. und 251.) auch am 26. Juli 1233 und am 6. Februar und 11. September 1234 finden. Als später der Kaiser aus Italien zurückkehrte, erscheint er im Mai und Juli des Jahres 1236 noch in dessen Urkunden, und dann wird er sein thatenreiches Leben, welches eine besondere Abhandlung verdiente, beschlossen haben; denn er ist wenigstens in Staufischen Urkunden nicht mehr nachweisbar.

Noch im Laufe des 13. Jahrhundert erlosch das Haus Bolanden im Stande der freien Herren. Da aber Kaiser Friedrich I. den Werner I. von Bolanden am 29. November 1172 unter Dienstmannen, am 31. Mai 1182 mit dem Prädikate der freien Herren, und am 20. Juni 1184 auch ein Mal Graf nennt; seine Söhne Philipp und Werner aber wieder unter den Reichsdienstmannen stehen, so bietet die Familie ein bemerkenswerthes Beispiel dafür, dass Dienstmannen, welche Grafschaften besaßen, auch wenn der Amtstitel geführt wurde, desshalb nicht ihr Dienstverhältniss aufgaben.

Damit man den Aufenthalt Werner's II. am kaiserlichen Hofe in Italien und an demjenigen des König Heinrich in Deutschland genau verfolgen kann, setze ich zu diesen Urkunden den Ort der Ausstellung.

1163 August 3. (Frankfurt.)

Aus J. F. Böhmer's Nachlass, herausgegeben von J. Ficker, *acta imperii selecta*,
S. 108.

Kaiser Friedrich verpricht nach dem Vorgange seines Vaters die Vogtei des Klosters Münsterdreisen (am Donnersberge) nur für sich zu beanspruchen, ohne Einwilligung des Abtes dieselbe keinem anderen zu übertragen, sie unter dieser Bedingung seinem nächsten Erben zu hinterlassen, und nennt als Zeugen: Gero Halverstatensis episcopus, Conradus Wormatiensis episcopus, Marquardus Fuldensis abbas, Cunradus palatinus comes Reni, Fredericus dux Suevorum, comes Emecho de Liningen, comes Symon de Sarbrugga, Ulricus de Hurningen, Walterus de Husin, Wernerus de Bolandia et alii quam plures.

1172 November 29. (Worms.)

J. Böhmer, acta imp. sel., S. 124

Kaiser Friedrich bestätigt einigen Kirchen zu Worms Einkünfte, welche ihnen sein Kanzler Hartwig bestimmt hat, und nennt als Zeugen: Heinricus Romanorum rex, Fridericus dux Suevie et Otto, filii nostri, Christianus Mogontinus archiepiscopus, Arnoldus Treverensis episcopus, (!) Phylippus Coloniensis archiepiscopus, Hertwicus Augustensis episcopus, Chunradus Wormaciensis electus, Rapoto Spirensis electus, Godefridus cancellarius, Wortwinus protonotarius, Liupoldus Niuhusensis prepositus, Emicho prepositus sancti Pauli, Gernodus decanus de domo, Wortwinus decanus de nova domo. Liberi: Cunradus palatinus comes de Rheno, Rudolfus comes de Phulndorf, Emicho comes de Liningen, Ulricus de Stouphen. Ministeriales: Wernhere de Bonlant et filius suus Phylippus, Purchart vicedomnus, Cunrat, Richezo, Wernhere, Giselbrath, Johan et Hecil, Rugger et frater suus Heinricus.

1182 Mai 31. (Mainz.)

J. Böhmer, acta imp. sel., S. 134—135.

Kaiser Friedrich trägt seinem Procurator, dem Edlen Werner von Bolanden (nobili viro Wernhero de Bolandia) auf, den Abt und Convent von Bleidenstadt, denen er besonders zugethan ist, an Personen, Sachen und Gütern, die sie diesseits des Rheines besitzen, zu schirmen.

1184 Juni 20. (Gelnhausen.)

J. Böhmer, acta imp. sel., S. 137—140.

Kaiser Friedrich bekundet, dass Bischof Roger von Camerik und die Bürger der Stadt sich bezüglich der Streitigkeiten auf seinen Spruch geeinigt, dass er nach Rath der Fürsten und Kundigen die Rechte der Stadt festgestellt habe, und nennt als Zeugen: Conradus Maguntinus archiepiscopus, Hermannus Monasteriensis episcopus, Rogerus Cameracensis episcopus, Rudolfus prothonotarius curiae, Johannes praepositus sancti Germani Spirensis, Hugo decanus maioris ecclesiae Cameracensis, Waltherus eiusdem ecclesiae canonicus, Fridericus dux Sueviae, Lodowicus lantgravius Thoringiae, Heinricus comes de Dithse, Albertus comes de Everstein, Bobpo comes de Wertheim, Henricus comes de Seine, Gerhardus comes de Lone, Wernherus comes de Bonlant, Wilhelmus advocatus Aquensis, Johannes Tassun, Johannes Gerlant, Baldewinus Calvus, Michahel Plantefuil, Johannes Pilepois.

1200.

J. Böhmer, regesta imperii, B. 1198—1254, S. 12.

Philipp und Werner von Bolanden sind die vorzüglichsten Förderer der Wahl Siegfried's (von Eppstein) zum Erzbischof von Mainz, eines Anhängers Otto's von Braunschweig.

1201 März 1. (Lateran.)

J. Böhmer, reg. imperii, B. 1198—1254, S. 297.

Pabst Innocenz beglückwünscht den Werner von Boland, (ebenso Gottfried von Eppstein) dass er von König Philipp zu Otto übergegangen ist.

1209 Juni 30. (bei Speier.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 45.

König Otto nimmt das Gotteshaus zu Rommersdorf auf Bitte des Abtes Peter daselbst mit Personen und Gütern in seinen Schutz, gestattet demselben mit seinen Gütern auf dem Rhein und dem Main an den königlichen Zollstätten frei vorüber zu fahren, und nennt als Zeugen: Die Erzbischöfe Sifrid von Mainz, Theoderich von Köln und Johann von Trier; die Aebte von Cornelismünster, Echternach und Werden; Gerhard Probst von Kerpen, Adolf Graf von Berg, Konrad von Dikka, Sifrid von Runkel, Wernher und Philipp von Boland, Reinhard von Lautern.

1212 Oktober. (Hagenau.)

J. Böhmer, regesta imperii, B. 1198—1254, S. 71.

König Friedrich verspricht seinem Verwandten, Friedrich Herzog von Lothringen, der zu ihm übergegangen ist, 3000, und dem Hofe desselben 200 Mark Silber, um damit den Kriegsaufwand zu decken, und stellt ihm zu Bürgen: den Erzbischof von Mainz, den Bischof von Worms, Graf Rudolf von Habsburg, den Hofmarschall Anselm von Justingen, den Truchsess Wernher von Boland und dessen Bruder Philipp.

1213 Januar 2 (bei Hagenau.)

J. Böhmer, regesta imperii, B. 1198—1254, S. 72.

König Friedrich bestätigt auf Bitten des Abtes Heinrich dem in Burgund gelegenen Kloster Engelberg seine Besitzungen und Rechte, und nennt als Zeugen: Sifrid Erzbischof von Mainz, Berard Erzbischof von Bari, Dietrich Erwählter von Trier, Rudolf Graf von Habsburg, Albrecht Graf von Eberstein, Adolf Graf von Schauenburg, Reinhard von Bernowa, Rudolf von Rappertsweiler, Heinrich Marschall von Kalendin, Wernher Truchsess von Boland.

1213 Februar 15. (Regensburg.)

J. Böhmer, regesta imperii, B. 1198—1254, S. 73.

König Friedrich nimmt nach dem Vorgange seines Vater Heinrich das Kloster Berchtesgaden in seinen Schutz, bestätigt dessen Freiheiten, und nennt als Zeugen: Sifrid Erzbischof von Mainz, die Bischöfe Otto von Freising, Cunrad von Regensburg, Hertwich von Eichstädt, Manegold von Passau und Friedrich von Trient, dann Otakar König von Böhmen, Hermann Landgraf von Thüringen, Ludwig Herzog von Bayern, Leopold Herzog von Oesterreich und Steier, Heinrich Markgraf von Mähren, Meinhard Graf von Abensberg, Cunrad Graf von Plain, Cunrad Graf von Mosburg, Chalhoh Graf von Kirchberg, Heinrich Marschall von Kalendin, Werner Truchsess von Boland, Walter Schenk von Schipf, Ulrich Kämmerer von Minzenberg.

1214 September 2. (Worsele.)

J. Böhmer, reg. imperii, B. 1198—1254, S. 77.

König Friedrich belehnt den Herzog Heinrich von Lothringen und dessen Sohn H. mit Mastricht und allem Zubehör und nennt als Zeugen: Theoderich Erz-

bischof von Trier, Konrad Bischof von Metz und Speier, Hofkanzler, Leopold Herzog von Oesterreich, Otto Herzog von Meran, Bernhard Herzog von Kärnthen, Albert Graf von Eberstein, Werner von Boland Truchsess, Walter Schenk, Heinrich von Dunis.

1214 December 29. (bei Metios.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 79.

König Friedrich bestätigt den durch den Erzbischof Theoderich von Trier und den Herzog Theobald von Lothringen in seinem Namen gefällten Rechtsspruch, dass gewisse Leute von Hui ungeachtet sie Häuser in Metz besitzen, zur Entrichtung des Zolles daselbst verpflichtet sind, weil sie dort kein Feuer machen, auch ihre Frauen und Hausgenossen dort nicht wohnen, sie auch nicht gleich den andern Bürgern von Metz Wachdienste verrichten, und nennt als Zeugen: Konrad Bischof von Metz Hofkanzler, Albrecht Graf von Eberstein, Werner von Boland, Merbodo.

1215 April 21. (Worms.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 81.

König Friedrich bestätigt dem Hospital des heiligen Antonius in der Diöcese von Vienne in Betracht der Liebeswerke, welche dort an den Armen gethan werden, das Patronatsrecht der Pfarrkirche zu Memmingen in der Diöcese Augsburg, und nennt als Zeugen: Sifrid Erzbischof von Mainz päpstlicher Legat, Konrad Bischof von Metz und Speier Hofkanzler, Liupold Bischof von Worms, Albert Graf von Eberstein, Berthold von Niffen und Heinrich dessen Sohn, Wernher und Philipp Gebrüder von Boland.

1216 Mai 11. (Wirzburg.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 86—87.

König Friedrich verzichtet feierlich auf das alte, von ihm verabscheute Herkommen, in Folge dessen seine Vorfahren, römische Kaiser und Könige, in Kirchen und Abteien deren Fürsten von ihnen mit dem Zepter und dem Schwert belehnt werden, beim Tode der Bischöfe und Prälaten nicht nur deren beweglichen Nachlass, sondern auch die Einkünfte des ganzen ersten Jahres für sich der Art hinwegnehmen, dass weder die Schulden des Verstorbenen bezahlt, noch dem Nachfolger die nöthigen Dinge verabreicht werden können, mit der Bitte, dass die durch jene Aufhebung begünstigten Kirchen für ihn beten und nach seinem Tode sein Gedächtniss feiern mögen. Dabei sind zugegen: Otto Bischof von Freisingen, Konrad Bischof von Regensburg, Otto Bischof von Wirzburg, Sifrid Bischof von Augsburg, Siboto Bischof von Havelberg, Engelbert Erwählter von Köln, Ulrich Erwählter von Passau, Heinrich Abt von Hersfeld, Kuno Abt von Elwangen, Hartmann Erwählter von Fuld, Ludwig Pfalzgraf am Rhein und Herzog von Bayern, Liupold Herzog von Oesterreich, Otto Herzog von Meran, Hermann Markgraf von Baden und Friedrich dessen Bruder, Anselm Marschall, Werner Truchsess, Walter Schenk.

1217 April 17. (Hagenau.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 89—90.

König Friedrich verspricht dem Philipp von Bolanden die Burg Reichenstein wieder zurückzugeben, sobald er sie von dem Rheingrafen Wolfram gelöst haben werde.

1218 December. (bei Fulda.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 95.

König Friedrich verleiht und bestätigt dem Deutschorden das Patronat der Marienkirche unter den Juden zu Mainz, welches vorher Werner von Boland Truchsess und Philipp dessen Bruder vom Reiche trugen, darauf aber verzichtet haben, und nennt als Zeugen: Die Erzbischöfe Sifrid von Mainz, Theoderich von Trier und Gerard vom Bremen, die Bischöfe Friedrich von Halberstadt und Sifrid von Hildesheim, dann Kuno Abt von Fulda und Elwangen, Ludwig Herzog von Bayern und Pfalzgraf am Rhein, Ludwig Landgraf von Thüringen, Hermann Graf von Orlamünde, Friedrich Graf von Schwarzburg und dessen Bruder Günther Graf von Kiefernburg, Hermann Graf von Harzburg und dessen Bruder Heinrich, Adolf Graf von Schauenburg, Werner von Boland Reichstruchsess, Philipp dessen Bruder, Anselm von Justingen Reichsmarschall, Ulrich von Minzenberg Reichskämmerer, Richard Kämmerer, Marquard Notar.

1219 Ende Februar. (bei Speier.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 97.

König Friedrich verleiht und bestätigt den Bürgern von Asti wegen ihrer um seine Vorfahren, und um ihn selbst bei seiner Erhebung, erworbenen Verdienste, die volle Gerichtsbarkeit in ihrer Stadt und deren Gebiet, dabei sind Zeugen: Der Erzbischof von Magdeburg, der Bischof von Worms, der Abt von St. Gallen, der Bischof von Turin und Vicar von Italien, der Bischof von Novara, der von Ivrea, der Herzog von Bayern und Pfalzgraf am Rhein, der Herzog von Sachsen, der von Brabant, Wilhelm Markgraf von Montferrat, der Herzog von Spoleto, Werner von Bolanden Truchsess, Philipp dessen Bruder, Anselm von Justingen Marschall.

1220 August 27. (Augsburg.)

J. Böhmer, reg. imperii, B. 1198—1254, S. 212.

Trennung König Heinrichs von seinem zur Krönung nach Italien ziehenden Vater. Antritt der Reichsregierung in Deutschland unter Leitung von Reichsverwesern, Vormündern und eines geheimen Rathes. Als die Ersteren gelten folgende: Konrad von Scharfenberg, Bischof von Metz und Speier (bis 1223), Hofkanzler, Engelbert Graf von Berg, Erzbischof von Köln (bis 1225), Ludwig Herzog von Bayern (bis 1228). Ferner: Otto Bischof von Würzburg, Gerhard Graf von Dietz, Wernher von Boland, Konrad (von Tann) Schenk von Winterstetten, Eberhard Truchsess von Waldburg.

1220 September 21. (im Bisthum Mantua.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 111.

König Friedrich schreibt der Geistlichkeit, den Herren, den Städten und dem Volke in Tuscien, von Pontremoli aufwärts, dass er den Eberhard von Lautern zu seinem besonderen Boten in ihrer Provinz ernannt und ihm seine näher bezeichneten Vollmachten ertheilt habe, fordert dieselben auf ihn zu ehren, ihm gehorsam zu sein, und nennt als Zeugen: Bertrand Patriarch von Aglei, die Bischöfe Sifrid von Augsburg, Ulrich von Passau und Homobonus von Cremona, Ludwig Herzog von Bayern, Werner von Boland Reichstruchsess, Anselm von Justingen Marschall, der Herzog von Spoleto.

1220 Ende November. (bei Rom.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 113.

Kaiser Friedrich nimmt die Gemeinde von Pistoia mit allen ihren Besitzungen in seinen besonderen Schutz, bestätigt derselben District, Jurisdiction und alle Güter die sie seit den Zeiten seiner Vorfahren vom Reiche trug, ertheilt dem Podesta derselben die Belehnung, und nennt als Zeugen: Bertold Patriarch von Aglei, Ulrich Bischof von Passau, Sifrid Bischof von Augsburg, Albert Erwählter von Trient, Bertold Bischof von Brixen, Ludwig Herzog von Bayern und Rheinpfalzgraf, Wilhelm Markgraf von Montferrat, Azzo Markgraf von Este, Anselm von Justingen Marschall, Werner Truchsess von Boland.

1220 Anfang December (bei Narnia.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 115.

Kaiser Friedrich bestätigt der Stadt Vercelli alle Vorrechte, Schenkungen und Verleihungen seines Grossvaters und Vaters, und nennt als Zeugen: Ulrich Bischof von Passau, Wilhelm Bischof von Mantua, Stefan Abt von Casino, Diupold Markgraf von Hochburg, Wilhelm Markgraf von Montferrat, Eberhard Graf von Helfenstein, Anselm Marschall von Justingen, Werner Truchsess von Boland, Konrad Kämmerer von Werden.

1222 März 12. (bei Worms.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 213.

König Heinrich beurkundet den auf Bitte des erwählten Bischof von Passau, Gebhard, von ihm erlassenen Rechtsspruch: dass zur Ertheilung solcher Lehen, welche auf keinen bestimmten Ort, sondern nur auf Kammereinkünfte angewiesen sind, Niemand von Rechtes wegen gehalten sei, und dass die Folge, welche er ihnen geben will, gänzlich in seinem Belieben stehe, und nennt als Zeugen: Sifrid Erzbischof von Mainz, Otto Bischof von Würzburg, Heinrich Bischof von Worms, Ludwig Graf von Wirtemberg, Werner von Boland.

1222 Mai 11. (Aachen.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 214.

König Heinrich nimmt die St. Adalbertskirche zu Aachen in seinen Schutz und bestätigt derselben alle von seinen Vorfahren und anderen erhaltenen Geschenke,

besonders aber dasjenige, was der Stifter derselben, Kaiser Heinrich II., derselben verliehen hat, und nennt als Zeugen: Die Erzbischöfe Engelbert von Köln, Sifrid von Mainz und Theoderich von Trier, die Bischöfe Hugo von Lüttich, Otto von Utrecht, Adolf von Osnabrück, Konrad von Minden, Otto von Wirzburg und Sifrid von Augsburg, die Aebte Heribert von Werden und Floris von Inden, die Herzoge Heinrich von Lothringen und Otto von Bayern, die Grafen Ludwig von Wirtemberg und Gerhard von Dietz, dann Tiederich Herr von Heinsberg, Gerlach von Büdingen, Werner von Boland, Gerhard von Sinzig, Heinrich von Rodenburch.

1223 Februar 5. (Capua.)

G. H. Pertz, mon. Germaniae, legum, T. II, S. 249—250.

Kaiser Friedrich bestimmt auf Antrag des Bischofes von Hildesheim, dass ohne Einwilligung des Fürsten kein Truchsess, Marschall, Kämmerer oder Schenk einen Unterbeamten stellen oder etwas von den Gütern veräußern dürfe, mit Anwesenheit und Zustimmung hiis imperii nostri principibus, domno A. Magdeburgensi archiepiscopo, domno Brixinensi, domno Ymolensi, domno Brandenburgensi episcopis, et domno abbate Morbacensi; laicis imperii nostri nobilibus, marchione de Voburch, Henrico de Waldenberch, pincerna memorati episcopi Hildensemensis, Henrico de Euerstein comitibus; ministerialibus autem imperii, Gunzelino de Wolferbotle, Wenero de Bolant, et quam pluribus aliis, nobilibus et ministerialibus.

1224 Januar 8. (bei Worms.)

J. Böhmer, reg. im., B. 1198—1254, S. 217.

König Heinrich nimmt das von seinen Vorfahren erbaute Nonnenkloster Marienberg bei Boppard mit allen seinen Personen und Besitzungen in seinen Schutz, und nennt als Zeugen; Die Erzbischöfe Sifrid von Mainz und Engelbert von Köln, Konrad Bischof von Metz kaiserlicher Hofkanzler, Theoderich Bischof von Wirzburg, Heinrich Bischof von Worms, Hermann Markgraf von Baden, Theobald Markgraf von Hohenburg, Gerhard Graf von Dietz, Simon Graf von Saarbrück, Anselm von Justingen Marschall, Werner Truchsess von Boland, Konrad Schenk von Klingenberg.

1231 April 29. (bei Worms.)

Mon. boica, B. XXXa, S. 169—170.

König Heinrich bestätigt den Erlass des Bischof Berenger von Speier, in welchem die nachtheilige Gewohnheit abgeschafft wird, dass Schuldner vom Schultheissen von Speier nicht wegen Widerspenstigkeit oder der Gewaltthätigkeit, Vurevel genannt, bestraft werden konnten, bevor der Ankläger die Unfolgsamkeit gegen das Gesetz oder den Frefel bewiesen hatte, und nennt als Zeugen: S. moguntinus. H. coloniensis. Th. trevirensis. et Magdeburgensis archiepiscopi. S. Ratisponensis imperialis aule cancellarius. H. Wirzeburgensis episcopus. H. wormazensis H. argentinensis. B. spirensis. Curiensis. et Augustensis. Laudunensis episcopi. Sancti Galli. Prumensis. C. de wizenburc. sancti Cornelii. et de Gengenbach abbates. Brabanzie. Luthoringie. Merenie et de Limpurch duces. Comes Walrafen. Palatinus comes de Tuwingen.

Comes de Otingen. comes de Spanheim. Comes de Kefernberc. Comes de hostadt. Comes de Harzburg. Burgravius de Nurenberc. Comes de Alsacia. Comes hirsutus A. comes de habesburc. A. comes de Kyburc. Comes de ferreto. H. et A. nifarii. (Neiffen.) T. comes de Zolre. M. comes de wilperc. G. comes de Eberstein. W. dapifer de Bolandia. Marscalcus de Bappenheim. C. dapifer de Walpurc. C. Pincerna de Wintersteten. et alii quam plures.

1232 Anfang Januar. (Ravenna.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 149—150.

Kaiser Friedrich erlässt mit Zustimmung der Fürsten eine Verordnung gegen die Selbstständigkeit der bischöflichen Städte, vernichtet das Recht der Bürger, ohne Genehmigung der Kirchenfürsten einen Rath oder Bürgermeister zu wählen, verbietet alle Bruderschaften der Handwerke, befiehlt, dass in denjenigen Städten, in welchen Münzen geschlagen werden, mit diesen und nicht nach Silbergewicht gezahlt werde, verordnet, dass die Verwaltung aller Städte, welche vom Reich zu Lehen gehen, den Bischöfen zustehen soll, erklärte alle vom Reich oder den Bischöfen an die Städte gegebenen Freiheiten für nichtig, und verbietet, dass hiergegen Jemand etwas zu unternehmen sich unterfange. Dabei sind zugegen: B. Patriarch von Aglei, die Erzbischöfe A. von Magdeburg, von Ravenna und B. von Palermo, die Bischöfe E. von Bamberg, H. v. Worms, S. von Regensburg, kaiserlicher Hofkanzler, von Brixen, Osnabrück, Reggio, Imola, Modena und Faenza, die Herzöge A. von Sachsen, O. von Meran und B. von Kärnthen, die Grafen H. von Ortenberg, H. von Nassau, S. von Spansinn und H. dessen Bruder und L. von Hohenstat, dann G. von Arnstein Reichslegat in Italien, Wernher von Boland, Gunzelin, Riccard Kämmerer.

1233 Februar 27. (Oppenheim.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 243.

König Keinrich bekundet die mit seiner Einwilligung zwischen dem Bischof Heinrich von Worms und den Bürgern daselbst geschene Uebereinkunft, wonach der Stadtrath in Zukunft unter dem Vorsitze des Bischof, und neun von ihm erwählten Bürgern, und mit sechs von diesen Neun gewählten Rittern, besetzt werde. Von diesem Stadtrathe wird der Schultheiss erwählt und alle übrige Beamten. Den einen Bürgermeister wählt der König aus diesen neun Rathmannen, den anderen der Bischof aus den sechs Rittern. Alle Bruderschaften der Bürger sind aufgehoben, ausgenommen die der Hausgenossen und Wiltwerker. Dabei sind zugegen: Konrad Bischof von Speier, Hermann Markgraf von Baden, Eberhard von Eberstein, W. Truchsess von Boland.

1236 Juli. (bei Augsburg.)

J. Böhmer, reg. imp., B. 1198—1254, S. 169.

Kaiser Friedrich gewährt den Bürgern von Mainz, für die seinen Vorfahren und ihm geleisteten Dienste, die Freiheit, dass kein weltlicher Richter sie ausserhalb der Stadt vor sein Gericht ziehen oder eine Gerichtsbarkeit über sie ausüben kann, mit Vorbehalt der kaiserlichen Gerichtsbarkeit, und nennt als Zeugen: Die Erz-

bischöfe Sifrid von Mainz und Theoderich von Trier, die Bischöfe Siboto von Augsburg, Konrad von Speier und Konrad von Freisingen, Heinrich Landgraf von Thüringen, Albert Herzog von Sachsen, Hermann Markgraf von Baden, Gotfrid und Konrad Grafen von Romaniola, Heinrich Graf von Waldenburg, Heinrich von Bappenheim kaiserlicher Hofmarschall, Wernher von Bolanden kaiserlicher Hoftruchsess.

F ü r s t e n e c k.

Mit den Oertlichkeiten Nieder-Bayern's sehr wenig bekannt, wandte ich mich an Herrn Dr. Jos. E. Jörg zu Schloss Trausnitz ob Landshut und erhielt umgehend die gefällige Mittheilung: dass Schloss Fürsteneck im Königl. bayerischen Landgericht Wolfstein noch wohl erhalten, und dass über dessen frühere Besitzer ein Aufsatz von Dr. A. Erhard in den Verhandlungen des historischen Vereines für Nieder-Bayern, B. X, S. 318. ff. zu finden sei. Der Herr Verfasser desselben behandelt dort das in jener Gegend seit dem Jahre 1255 vorkommende, reich begütert gewesene Geschlecht der Herren von Urleinsberg, welches in den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts erlosch. Ich finde aber den Namen nicht mit einem „n“ sondern mit einem „u“ geschrieben. Siboto de vrleussperge heisst (mon. boica, B. XXIX^b, S. 238.) 1255 der Ahnherr, Uriugesberg steht in den Regesten der Jahre 1297, 1300 und 1306, ich glaube demnach, dass wir richtiger Urligsberg zu sagen haben. Die Regesten dieser Familie sind für meinen Zweck von weniger Bedeutung, ich bringe daher nur diejenigen, von denen aber bei Dr. Erhard bis auf zwei alle fehlen — in welchen ein Glied derselben den Namen Fürsteneck führt. Dr. Erhard meint S. 319., weil mon. boica, B. XXIX^b, S. 236. berichten, dass im Jahre 1254 auf dem Schlosse daselbst dreizehn Burgmannen gewesen seien, so wäre auch ein jeder Graf von Fürsteneck Burggraf dort gewesen; welche Bezeichnung nur ein Titel und gleichbedeutend mit Burgvogt oder Burgverwalter sei. Dann fährt er aber fort und sagt: dass die Urligsberger einige Zeit die Herrschaft Fürsteneck theils als Burggrafen verwaltet, theils das Schloss selbst vom Hochstifte Passau zu Lehen hatten, und auch ganz in der Nähe noch die Burg Neuhaus besaßen. Es will mir nicht wahrscheinlich werden, dass die Herren von Urligsberg nur Burggrafen, Burgvögte, auf Fürsteneck waren, denn ich finde keinen Grund, warum man ihnen nicht diesen im Gebiete der Donau so sehr gebräuchlichen Titel gegeben haben sollte. Die Fürsteneck heissen aber in den wenigen Urkunden, in welchen sie einen Amtstitel führen, immer Grafen. Ulrich, welcher sich am 21. April 1290 zum ersten Male nach jener Herrschaft nennt, führt noch keinen Amtstitel; er wird also kurz zuvor mit der Verwaltung derselben beauftragt worden sein. Am 14. September 1296 heisst er zum ersten Male Graf von Fürsteneck, und ich darf daher annehmen, dass er nun das Schloss vom Hochstift zu Lehen empfangen hatte und zwar mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit. Aus diesem Grunde werden die Besitzer Grafen und niemals Burggrafen genannt, denn es kann kein Zweifel darüber walten, dass das Hochstift dort einige Zeit keinen eigenen Beamten hatte. Dafür spricht das Regest vom 19. Mai 1300, in welchem der Bischof den Ulrich von Urligsberg am Beginne „seinen gewesenen Grafen über die Herrschaft Fürsteneck“, nennt, am Schlusse aber ihn wieder, wie sonst immer, als „den Grafen von Fürsteneck“ bezeichnet. Daraus muss gefolgert werden, dass Ulrich aufgehört hatte Fürsteneck als Beamter zu verwalten, und dass er selbst damit belehnt worden war. Auch Herr Dr. Erhard bringt S. 323. (nach W. Hund, Metropolis Salisb., B. III, S. 295.) die Angabe: dass im Jahre 1361 der Ritter Heinrich Tuschl von Söldenau die Burg Fürsteneck besaßen, und dieselbe in seinem Testamente seiner zweiten Frau Elsbeth zum lebenslänglichen Besitz zugesprochen habe; und dass erst im Jahre 1410 daselbst ein Passauer Pfleger nachweisbar ist. Das Bisthum hatte sich wohl veranlasst gesehen, die 1254 erwähnte Burgmannschaft daselbst zu entlassen und das Schloss als Lehen auszuleihen, um Streitigkeiten mit den Herzogen von Bayern zu vermeiden. Schon im Regest vom 14. September 1296 ist von einer Einigung die Rede, welcher wohl eine Fehde vorausgegangen war, da von beiderseitigen, erlittenen Schäden gesprochen wird. In dem Regest vom 19. Mai 1300 nennt der Bischof die Herrschaft „das Fürsteneck“ es ist also die Entstehung des Namen wahrscheinlich

darauf zurückzuführen, dass hier die Landesgrenze ganz nahe lag. Denn Dr. Erhard, welcher meint der Ursprung des Namens sei nicht nachweisbar, bringt selbst S. 323. die sehr wichtige Nachricht, dass in der Zeit von 1424 und 1451, nachdem die Herrschaft an Passau zurückgekommen, wieder grosse Streitigkeiten zwischen Herzog Heinrich von Nieder-Bayern und Bischof Leonhard bestanden, und zwar wegen des Wildbannes, der Fischerei und der Grenzen der Herrschaft Fürsteneck gegen die bayerische Pflege Bärenstein. Die ernsten Zerwürfnisse, welche am 14. September 1296 beigelegt wurden, werden also die Veranlassung gegeben haben, dass das Bisthum die Burgmannschaft auf der Grenzfeste aufgehoben und diese an das Haus Urligsberg als Lehen ausgetheilt hatte.

Christian war 1306 der letzte Graf daselbst, und er ist wohl derselbe Herr von Urligsberg, welcher am 1. Januar 1297 den Grafen Ulrich seinen Bruder nennt. Nun liegt natürlich die Frage sehr nahe, aus welchen Ursachen, obgleich sie das Schloss als Lehen besaßen und den Grafentitel führten, sie dennoch nur unter bekannten Dienstmannen erscheinen. Die Antwort scheint mir aber nicht schwierig, denn der Bischof wird die Belehnung mit dem Schlosse und den Grafenrechten nur unter der Bedingung ertheilt haben: dass es ein Dienstgut wurde. Wir haben also in diesem Beispiele keineswegs einen solchen Fall vor uns, in welchem Ministerialgrafen, wie der (bei J. Ficker, vom Reichsfürstenstande, §. 54.) seit 1130 im Mainzer Erzbisthume vorkommende Rheingraf (comes Reni) oder wie der (bei G. A. von Mülverstedt, regesta arch. Magd., Nro. 1319.) z. B. am 10. März 1156 genannte Salzgraf, Lupertus comes salis, Grafenrechte im Namen des Landesherrn als Beamte ausübten; sondern Ulrich und Christian von Urligsberg scheinen, wirklich mit diesen Rechten belehnt, den Amtstitel geführt zu haben. In der gleichen Weise hätte, wie ich bereits unter Surberg angeführt, Arnold von Rodangk, Dienstmann der Brixener Kirche, den Amtstitel annehmen können, denn Ras war eine unbestrittene Grafschaft mit ganz genau angegebenen Grenzen, die er aber an Kloster Neustift verschenkte.

Dass Graf Ulrich von Fürsteneck am 2. Juli 1300 an der Spitze der Ritter hinter den Dienstmannen steht, ist nicht etwa als ein neues Beispiel derjenigen Art anzusehen, in welchem Ritter als geringere landrechtliche Klasse den Dienstmannen nachgesetzt werden, sondern es liegt überhaupt eine mangelhafte Schreibweise zu Grunde. Die erste Klasse der Zeugen bilden die Chorherren, die zweite die Dienstmannen — denn es ist gewiss für „unser Dienstmann“ zu lesen: unsere Dienstmannen — die dritte die Ritter, wenn es, wie ich glaube, heissen soll „unsere“ Ritter. Diese letzteren aber sind hier, wie schon einige von meinen anderen Urkunden beweisen, den Dienstmannen im Range nicht nachstehend.

1290 April 21.

Urkundenbuch des Landes ob der Enns,

B. IV, S. 127 – 128.

Otto von Ror verkauft dem Bischofe von Passau Alles, was Eckart und Hademar, Brüder von Schledorf, vom Gotteshause im Lande ob der Enns gehabt, wie es durch Eckart's Tochter an ihn gekommen ist, und nennt als Zeugen: her Gotfrid der tymprobst, her Wolfer der Techent von pazzauwe, her Syboth von Tannenberch, her vlrich von Steire, her Heinrich von Inne, chorherren von Pazzavwe, her Wernher der pharrer von griezpatch, her Rvdeger von Weirberch ein priester, Albrecht des Pischolfes schriber, her Per der schenche von Anzenchirchen, Her Albrecht der Chloserer, Her Meinhalm von watzmansdorf, her livtolt von Talheim, Her vlrich von fvrstenecke, Herr Pilgreim der schenke, her Sifrid von hygenperge, Janse von Rore min brvder, Ortneid von Tannenberch, Eberwein von Johanstain, Rvder der Prvschinch von piberpatch, Philippe der gnevsse, Vlrich von Calheim, Wernher der ivnge schenche von Griezpatch, Pertold vnd prvone die Prvder von wenge, Marchart gnevsse, Otte der Ratgebe rihter ze Pazzavwe, Ulrich von

pogesrucke, Manigolt, Heinrich der techinger vnd ander piderbe levte, die daz horten vnd sahen, da der chovf ergie.

1296 September 14.

Mon. boica, B. XXIX, pars altera, S. 587—588.

Bischof Bernhard von Passau einigt sich mit den Herzogen Otto und Stephan von Bayern über gegenseitig zugefügten Schaden, und stellt als Bürgen: Pern der Probst von sant Jorgen Perg, Graf vl. von fürsteneck, vnd Meinhalm von watzmanstorf.

1296 Oktober 12.

Urkundenbuch des Landes ob der Enns, B. IV, S. 243—244.

Wernhart Bischof von Passau entscheidet in offener Schranne, dass der Probst Chunrat von Ranshofen an dem Baue eines Schimpfhauses auf dem Werd zu Passau nicht geirret werden dürfe, und nennt als Zeugen: Meingos von woldek, Maister Engelschalich chorherren, Her Hainrich von Radek, Pero der shench, Vlrich der grof von furstenek, Pilgreim der shench, Ott, alber vnd lvdweich schreiber, Der Meinhalm von watzmanstorf, Sighart der Statrichter, Gundachker der alt Richter, vlrich von Regenspurch, albrecht der hofmaister, Ortel der golt, Seifrit der faist, vlreich der Sokkinger, hainrich der westerburger, Engelshalich der Pucher, Chunrad der iude, Hainrich vnd Chunrat di frivnt Perchtold an dem Portz vnd ander piderb livt.

1297 Januar 1.

Mon. boica, B. XXIX, pars altera, S. 590.

Christian von Urliugesperch versetzt dem Bischof Wernhart von Passau wegen eines Darlehens von sechzig Pfund Regensburger Pfennigen das Dorf Liuprethingen, das Gut Lantzmansberg und das Lehen Prunst, mit der Bedingung, dass sein Bruder Ulrich, der Graf von Fürsteneck, bei dem Ableben des Bischofes die Güter Namens des Klosters Engelzell verwalte, bis selbe um hundert Pfund Passauer Pfennige abgelöst werden. Dez sint zevg, her heinrich von radek vnd min bruder her Vlrich der graf von furstenek, her meinhalm von watzmansdorf, her pilgrain der schenk, ott der schriber.

1300 Mai 19.

Mon. boica, B. XXX; pars altera, S. 3—4.

Bischof Bernhard von Passau belohnt die treuen Dienste des Hartlieb von Puchbergh, Vicedom von Straubing, und des vlrich von vrluingsperig, der do vnser Graf gewesen ist daz Fverstenekke. vnd haben dem vorgenannten. hern. Hartlieb. von Pvechperch. vnd Sienem Svn. Hartlieben. vnd des. selben seins Svnes. Hartliebes. Hausvrauwen. vron Chungunten. des vorgnanten hern. vlrichs. tochter. von vrluingsperig. vnsers Grauen von fverstenekke. den drei Leiben. gelichen vnser gvet. datz Oelperig. datz Stainperig. datz Simbretsrevt. vnd daz da haizzet an dem aigen. des sint gezivg. her. Gotfrid. der Tvmbrobst. von Pazzauwe. her wolfker der techent. her. Gebhart. von walse. her Meingoz von waldekke Chorherren von Pazzauwe. her. vlrich von vrlivgsperig. der Graf von fvrstenekke. her. Ekkolf. der worter. her. Eberbien von Edres-

torf. her Hartlieb. der Marschalich. von Landauwe. her Marchart. von alnchoven.
vnd ander Piderb Levte genveg.

1300 Juli 2.

Mon. boica, B. XXVIII, pars altera, S. 511—515.

Bischof Wernhart verleiht der Stadt Passau ein Stadtrecht, und nennt als Zeugen:
her Gotfride der Tümpobst her Wolfger der Techant her Seypolt von Tannberg,
her Vlrich von Steyr, her Meingolt von Waldeck, Meister Engelhart, her Lewtold
von Schawnberg Graf Eberhart von Wartstain, her Hanns von Preysing, her Hein-
rich von Golnitz, her Albrecht von Morspach, Meister Ott der Setzer, maister He-
rold, her Gebhart von Wallssee, her Heinrich kolhaimen von Brunpach vnser kor-
herren, her Heinrich von Radeck her Heinrich von Wolfgerstorf, her heinrich
von walchendorf, her Heinrich von Lonsdorf her Heinrich Rüger von hütt vnser
dinstman her Vlrich Grafe von fürsteneck, Dietmar von Aistersheim
Minhalben von Watzmanstorff Aspin vom hage Piligreim der Schenck vnser Ritter
und ander biderber lewt.

1303 Juni 30.

Urkundenbuch des Landes ob der Enns, B. IV, S. 443—445.

Ruger von Haichenbach, seine Hausfrau und sein Sohn Chadolt verkaufen an
Bischof Wernhart von Passau mehrere Güter im Mühlviertel, welche Lehen sind
des Bischofes, mit minem insigel vnd mit Hern weichartes von Topel vnd Hern Vl-
riches von dem Stain miner aidem vnd mit Chadolts mines svns vnd mit Hern
Vlriches dez Grauen von Furstenek vnd mit Chalhohs von Valchensteyn
vnd mit Leypolts von Idvegsperig, die dez gwerfts werber woren vnd zivg sind
mit ir insigiln.

1306 November 16.

Mon. boica, B. XXX, pars altera, S. 30—32.

Chalhoch von Eberstorf versetzt an das Hochstift Passau das Urfahr zu Alberäch
und das Dorf Rutzendorf mit Einwilligung seines Herrn, des Herzog Friedrich von
Oesterreich, seiner Hausfrau Agnes und seiner Söhne Rudolf und Reinbrecht, dez
sint zevg her Ortolf von Mvrring, chorherr vnd vitztum ze Pazzaw, Herr vlrich der
Chapplan. Herr Ott, vnd Ludwich di Hofschriber ze Pazzaw, Herr Ott von zel-
king, Christan sin Aidem, Erasm von Merswanch, Herr Christan der Graf von
furstenek Herr Meinhalm von Waczmanstorf wilhalm von Winsperch wernhart
von Inn. Seibot von Vrliugspereg perhtolt von Hartheim, Magenus von Val-
chensteyn vnd Ander piderb livt.

Innsbruck den 15. November 1880.

Erklärungen und Berichtigungen

Druck der Buchdruckerei des Verlags

Leipzig, im Jahr 1911

Verbesserungen

S. 7. Z. 32 v. oben ist zu lesen: im Werke vom Reichsfürstenstande	für	im Reichsfürstenrathe.
S. 56. Z. 1 von oben ist zu lesen: Memmleben	für	Memmingen.



Erklärungen und Berichtigungen

zu

Beiträge zur Rechtsgeschichte des Mittelalters

von

Freiherr Leopold von Borch.

Seite 9 Zeile 29. Laut sehr gefälliger Mittheilung des Herrn Custos Dr. Hirsch, ist, nach vitae Pomeranorum Vol. XIV, Stück 38, in der königlichen Bibliothek zu Greifswald, die Zeit des Erlöschens der Nebenlinie Gristow des Rügen'schen Fürstenhauses nicht sicher. Vicke Gristow, Knappe, verkauft 1432 sein Gut zu Wendisch Langendorf (auf der Insel) an Godeke von der Osten. Dann aber erscheint 1523 in der Musterrolle Henning Gristow zu Schlichtenmühle (jetzt Hessenburg) auf dem Festlande: und stirbt nach Dr. R. Klempin (Matrikel der Pommerschen Ritterschaft S. 5) unbeerbt. Nach vitae Pomeranorum schliesst die Stammreihe aber erst mit Hans Gristow 1693, welcher aus seiner Ehe mit Margaretha Elisabeth von Bülow keine Kinder hinterliess. Dr. R. Klempin lässt die Linie in seinen Stammtafeln des Pommersch-Rügenschen Fürstenhauses schon mit Vicke 1432 erlöschen. Ich hielt den unbeerbt gebliebenen Henning 1523 für den letzten des Mannesstammes.

„ 11 Zeile 1 ist zu lesen: Burizlaws für Rurizlaws.

„ 49 „ 1 „ „ „ Boso für Roso.

„ 49 „ 19 „ „ „ Kulzschau für Kutzschau.

„ 49 „ 47 „ „ „ indictione XIII^a für XIII.

„ 57 ist am Beginn der Seite vergessen worden: 1156 Juni 15–18. Otto maior palatinus de Witthelmbach, vor dem Landgrafen von Thüringen und von Kaiser Friedrich als Reichsfürst behandelt, weil zwischen dem letzteren und dem Fürstengenossen Graf Hermann von Orlamünde als Scheidungszeichen Geistliche eingeschoben wurden. (Mon. boica B. XXIX^a, S. 325.)

„ 61 Zeile 10 ist zu lesen: Rorbach für Borbach.

„ 67 „ 43 und 44 ist zu lesen: Kadoldus Orphanus für Kadoldus, Orphanus.

„ 72–73. Unter Bolanden muss es für Werner I und II heissen: II und III; ich bringe nun nachträglich die Werner I betreffenden Urkunden, und noch eine sehr wichtige, in welcher sein Sohn genannt wird. Aus denselben ergibt sich, dass dieses Geschlecht nicht ursprünglich zu den Unfreien zählte, wie Hofrath Ficker (die Reichshofbeamten S. 74–77) behauptet hat. Mein Nachweiss, dass Glieder dieses Hauses 1172 und 1223 Dienstmannen genannt werden, aber ein solches 1182 und 1184 das Prädicat (nobilis) der freien Herren und den Grafentitel führt, und ein anderes 1220 vor dem Herzog von Spoleto steht, stützte schon die von Professor G. Waitz in seiner deutschen Verfassungsgeschichte (V, 310–314) ausgesprochene Vermuthung, dass Freie, welche Dienstmannen wurden, sich ihr Geburtsrecht vorbehalten mochten. Wenn dagegen die Reichsregesten von J. Böhmer-Ficker (S. 13) am 14. September 1199 Werner und Philipp von Bolanden „Dienstmannen“ nennen, so ist zu bemerken, dass im Originale (mon. boica XXIX^a, 489) diese Bezeichnung sich nicht findet. Vielleicht habe ich diesen Werner, welchen ich bis 1236 für denselben hielt, seit 1221 mit seinem gleichnamigen Sohne verwechselt. Endlich hatte ich nach einem Druckfehler des sonst sehr zuverlässigen W. Rein (Thuringia sacra I, 47) unrichtig angegeben, dass das Haus Bolanden bereits im 13. Jahrhundert erlosch, während dasselbe nach H. Grote's Stammtafeln (S. 136) erst 1386 mit Konrad ausstarb.

1129 o. O. u. D. (J. F. Böhmer, reg. archiepiscoporum Maguntinensium, herausgegeben von C. Will, B. I, S. 288.)

Erzbischof Adalbert bestätigt die Stiftung eines der Martinskirche zu Mainz unterworfenen Angustinerklosters zu Bolanden (später Hane) durch Werner von Boland.

1135 Oktober 11. Mainz. (J. F. Böhmer und C. Will, reg. archiep. Magunt. B. I, S. 301.)

Erzbischof Adalbert beurkundet, dass Ritter Werner von Boland dem von ihm erbauten Boland (später Hane) ein von dem Kleriker Chunrad von Oppenheim erkaufte Gut nebst der Kapelle in Boland übergeben, und dass dessen Wittwe und Söhne dazu noch das Gut zu Neuenburg gefügt haben, welches nebst dem Berg und der Kapelle das Kloster (firma francorum lege) besitzen soll.

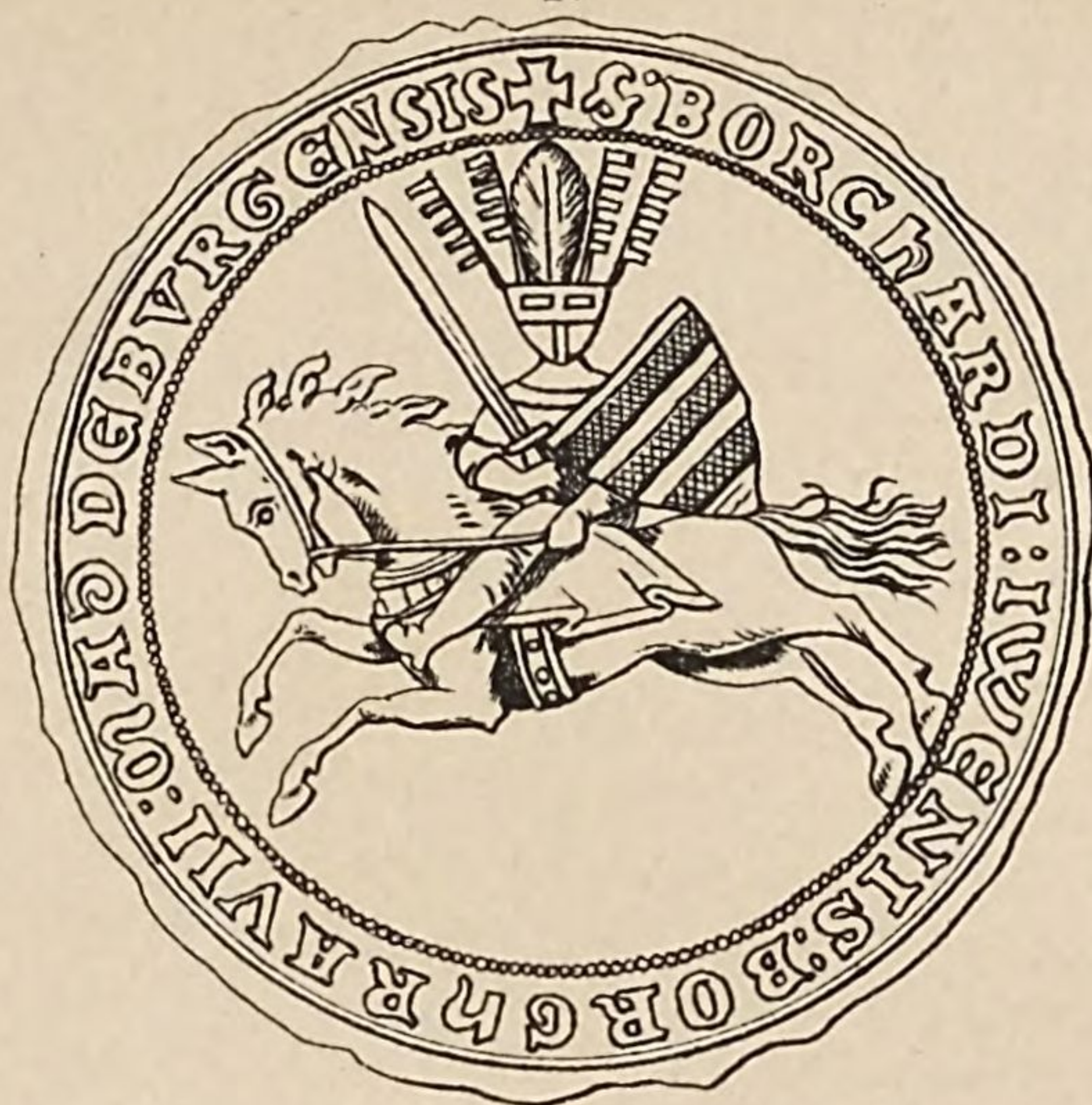
1157 o. O. u. D. (J. F. Böhmer u. C. Will, reg. archiep. Magunt. B. I, S. 363.)

Erzbischof Arnold bestätigt die Stiftung des Klosters Ictershausen und die Bestimmung, dass Markward von Grumbach und seine Erben die Vogtei daselbst haben sollten. Nach den geistlichen Zeugen: Adelbert Markgraf und sein Sohn Heinrich, Edelger Graf von Ilvelt, Marcward von Grumbach und seine Söhne, Erwin und dessen Bruder Ernst, Meinhard von Muleburg, Folrad und Sifrid von Cranichfelt, Gerung von Merkisleiben, Walter von Husen, Heinrich von Berlestete, Hartung von Scharphenberg, Wernher von Bonlant, Hartung von Erpha; die Ministerialen: Helfrich Vizthum zu Mainz, Heinrich Vizthum zu Erfurt, Wolfram Schultheiss, Arnold der Rothe, Sibold der Weise, Gieselbert, Sibold Sohn des Lampold, Ditmar und dessen Bruder Hermann.

„ 83 Z. 30 ist zu lesen: pilgerin für pilgrain.

WANDELUNGEN des QUERFURTER HELMSCHUTZES.

I.



Burchard von Querfurt

Burggraf zu Magdeburg

22^{ten} Mai 1251.

Orig. im Landes-Hauptarchiv

zu
Wolfenbüttel.

III.



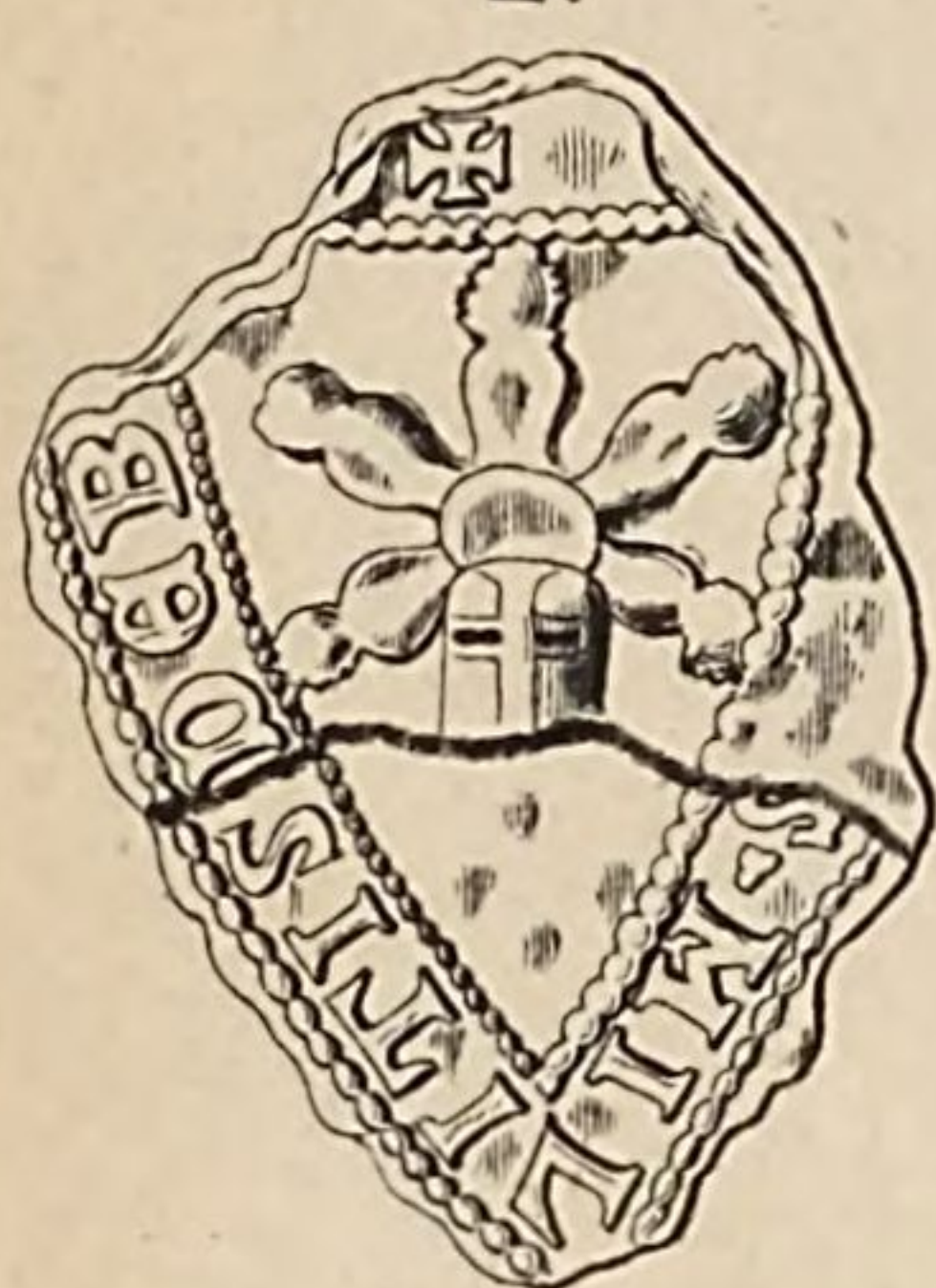
Bruno von Querfurt

28^{ten} April 1329

Orig. im Dom-Archiv

zu
Merseburg.

II.



Otto von Borch

28^{ten} Januar 1303

Orig. im Geh. Staats-Archiv

zu
Berlin.

IV.



Bruno von Querfurt

16^{ten} November 1384

Orig. im Haupt-Staatsarchiv

zu
Dresden.

V.



Bruno von Querfurt

12^{ten} September 1456

Orig. im Haupt-Staatsarchiv

zu
Dresden.

VI.



Bruno von Querfurt

3^{ten} September 1470

Orig. im Hauptarchiv

zu
Wernigerode.

VII.



Rudolf von Borch

29^{ten} Juni 1397

Orig. im Haupt-Staatsarchiv

zu
Dresden.

VIII.



QUERNE' (Quernfurt)

Sachsens Münzen im Mittelalter von Fr. Posern. Klett

Band I Seite 177 Tafel XIV N^o 27.

Querfurter Landesmünze, Helm mit zwei Büffelhörnern,
belegt mit den Querfurter Balken.

X.



Bertram von Borch

23^{ten} Januar 1469

Orig. im D. Ordensarchiv

zu
Königsberg in P.

IX.



Curt (Konrad) von Borch

13^{ten} December 1432

Orig. im Staats-Archiv

zu
Magdeburg.

Nachtrag.

Wenn ich auf der ersten Seite sagte: Herr O. von Zallinger habe sein Werk „ministeriales et milites“ nach einer ihm geliehenen Handschrift gearbeitet, so wollte ich damit nur andeuten, dass meine Bemerkungen diesem Schriftstücke gelten sollten, welches ihm zum Theile als Grundlage gedient hat. Herr von Zallinger selbst sagt S. 5. Anmerkung 3.:

„ich bemerke, dass mir für diese Parthie von Herrn Hofrath Professor Dr. Ficker ein dieselben Verhältnisse behandelndes Manuscript aus dem 2. Theile seines Werkes „vom Reichsfürstenstande“ freundlichst zur Benützung überlassen wurde, welchem ich diese und einige der nachfolgenden Belegstellen entnommen habe.“ und S. 16. Anmerkung 2.:

„Die im Folgenden aufgestellten Sätze stützen sich hauptsächlich auf die Untersuchungen des Herrn Hofrathes Professor Dr. Ficker am oben bezeichneten Orte.“

Ich darf demnach wohl überzeugt sein auf S. 17. in den folgenden Worten eines dieser Forschungsergebnisse zu finden:

„Dagegen lassen sich nun Hofbeamte von einfachen Edlen oder gar von Ministerialen, eben so wenig wie Ministerialen derselben nachweisen. Und zwar gilt dies für das südliche Deutschland, so viel ich weiss, ausnahmslos, während im Norden, insbesondere in Westfalen, in einzelnen Fällen Hofämter von Edlen erwähnt werden.“

Wenn es wirklich meine Absicht gewesen wäre das Werk des Herrn von Zallinger im Einzelnen einer Beurtheilung zu unterziehen, so würde ich diese Stelle dazu benützt haben; das hatte ich aber absichtlich vermieden. Ich muss mir nun die Bemerkung erlauben, dass auch in südlichen Landestheilen Hofbeamte der Edlen vorkommen. Wenn z. B. (bei Dr. J. Emler, *regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae*, pars II, annorum 1253—1310, S. 143—145.) am 4. Juni 1262 Woko von Rosenberg sein Testament mit den folgenden Zeugen macht: *presentibus fratre Gotfrido et fratre Ottone sacerdotibus ordinis Predicatorum, d. Prehtelino, Cunrado offitiali, Koyta et Grillone camerariis, Rudigero notario et aliis multis*, so ist doch wohl einer der beiden Kämmerer als der seinige anzusprechen. In ganz bestimmten Worten aber nennt (ebenda, S. 217.) Zmilo von Luchtenburch am 17. Oktober 1267 seinen Schenken Nemoy.

Ferner ist auch wohl die Angabe nicht ganz genau: dass sich Dienstmannen von Dienstmannen nicht nachweisen lassen, denn ich finde in meinen Aufzeichnungen zwei solche Beispiele:

Ueber die Kämmerer von Weinsberg ist die Stelle zu vergleichen bei C. von Stälin, *Wirtb. Geschichte*, B. II, S. 595., Anmerkung 2., wo im Jahre 1231 Cunradus de Winsperc ausdrücklich *ministerialis Heinrici, Romanorum Regis*, genannt wird. Die Thumb von Neuburg, welche zwar nach Dr. K. H. Freiherr Roth von Schreckenstein, *Geschichte der Reichsritterschaft*, B. II, S. 527. ff. später Kennzeichen des Herrenstandes geben, gehörten aber ihrem Ursprunge nach diesem nicht an. Ein Rüdiger von Neuenburg wird 1206 eigener Dienstmann des Grafen von Montfort genannt, die Burg musste demnach Eigenthum dieses Grafenhauses sein, (XXII. Jahresbericht der vereinigten k. k. Staatsmittelschulen in Feldkirch, 1877, politische Geschichte Vorarlbergs im 13. und 14. Jahrhundert unter den Grafen von Montfort und Werdenberg, I. Theil, von Professor Josef Zösmair, S. 7.). Ich glaube, dass die Familie erst in den freien Besitz des Schlosses durch eine Heirath kam, denn ebenda S. 40. wird angegeben, dass Friedrich Thumb von Neuenburg mit der Gräfin

Sophia, Nichte des Grafen Rudolf von Montfort-Feldkirch vermählt war, und dass die Neuenburg im Jahre 1311 während einer Fehde belagert wurde, welche wahrscheinlich wegen des Heirathsgutes entstanden sei. Auch M. Merkle (Vorarlberg, B. II, S. 58.) nennt Dietrich, Ulrich, Hermann, Burhard und Ruodger von Nüwinburch (ohne Zeitangabe) als Dienstmännern der Grafen von Montfort.

Nach der Zeitschrift des historischen Vereines für das Württembergische Franken, B. VII, Heft 3., S. 500. (J. G. Estor, commentarii de ministerialibus, S. 419.) urkunden die Vettern Konrad und Konrad, Herren von Weinsberg, im Jahre 1287, dass sie vom Abt Marquard in Fulda die Erlaubniss erhalten haben, dass die ehelichen Töchter Uta und Agnes eines nicht genannten Bruder des Edlen Engelhard von Neideck (*fratris Engelhardi nobilis de Nidecke*), eigene Ministerialinnen des Kloster, mit (weinsbergischen) Dienstmännern oder edlen Eigenleuten und deren Söhnen sich verheirathen dürfen; mit der Bedingung, dass die Kinder beiderlei Geschlechtes dem Abt und den Herren von Weinsberg (*sui et nostri equaliter sint communes*) gemeinschaftlich gehören.

Nach Dr. K. H. Freiherr Roth von Schreckenstein (Geschichte der ehemaligen freien Reichsritterschaft, B. I, S. 348.) genehmigt am 21. Februar 1293 Friedrich Thumb von Neuburg einen Verkauf an Kloster Salem, Seiten's seines Dienstmannes (*ministri*) Burkard Bernzinch. Wir dürfen wohl annehmen, dass *minister* hier für *ministerialis* gebraucht wird, sonst würde die Bestätigung Friedrich's von Neuburg nicht nothwendig gewesen sein. Allerdings kann dieses Wort auch — ohne Rücksicht auf die Geburt — einen Beamten bezeichnen. In einer mir gütigst vom Königlich Württembergischen Haus- und Staatsarchive mitgetheilten Urkunde, erneuert am 25. Juli 1245 Heinrich von Ravensburg die Uebergabe seines Gutes in Wizzemannesruti an das Kloster Baid. An der Urkunde hängt das Siegel des Abtes von Weingarten, dasjenige „Ulrici. Ministri. De. Ravenspvr“, welches ein geöffnetes Thor mit je einem Thurme zur Seite zeigt. Er war demnach ein Beamter in Alt-Ravensburg, in dessen Amtsbezirk wohl das verkaufte Gut lag. Heinrich's von Ravensburg anhängendes Siegel zeigt den bekannten Löwenschild der Kämmerer.

Ich finde zugleich in dieser Urkunde eine weitere Unterstützung der von J. von Arx, (Geschichte des Kanton St. Gallen, B. I, S. 402. und Berichtigungen und Zusätze, S. 56.) gebrachten Angaben, welche die Herkunft der Kämmerer nach Neu-Ravensburg verlegen, denn es ist nicht wohl anzunehmen, dass es in Alt-Ravensburg noch einen *minister*, (*prefectus*) gegeben haben würde, wenn dieser Ort ihr Stammsitz gewesen wäre. Das Schloss Neu-Ravensburg wird von den Welfen, den Herren von Alt-Ravensburg, deren urkundliche bekannte Dienstmännern die Ahnen der Kämmerer waren, erbaut worden sein: um auf dem linken Ufer der Arge, in einer fremden Grafschaft, gelegene Besitzungen zu einer Herrschaft zu vereinigen. Ein anderer in der Gegend begüterter Herr hätte keine Veranlassung gehabt dem Orte diesen Namen zu geben, welcher nach dem Erlöschen der Kämmerer (c. 1270) nach J. von Arx an das Stift St. Gallen kam. Die von Herrn Dr. L. Baumann in der Zeitschrift des historischen Vereines für Schwaben und Neuburg (2, 32.) besprochene spätere Schreibart einer neuen (G)ravensburg findet sich in der von mir genannten ältesten Handschrift von St. Gallen nicht, und würde auch nicht ausschliessen, dass die Welfen die Erbauer dieser Burg gewesen sein konnten, weil das sehr nahe gelegene, von ihnen gegründete Alt-Ravensburg, deren „(G)rafenburg“ im Nachbargaue war.

Hofrath J. Ficker stellt in seinen Reichshofbeamten der Staufischen Zeit leider keine Untersuchungen über den Stammsitz der Kämmerer von Ravensburg an.

Freiherr Leopold von Borch.





Borch, Leopold <<von>>,

Beiträge zur Rechtsgeschichte des Mittelalters mit besonderer Rücksicht
auf die Ritter und Dienstmannen fürstlicher und gräflicher Herkunft ;
nebst einer lithographirten Tafel: Wandelungen des Querfurter Helmschutzes

Innsbruck 1881

4 Herald. 19

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11500009-1